



Arbeitspapiere und Materialien zur deutschen Sprache

Christina Bankhardt

Tütel, Tüpflein, Oberbeistrichlein

Der Apostroph im Deutschen

armades

Herausgegeben vom Institut für Deutsche Sprache

39



amades

Arbeitspapiere und Materialien zur deutschen Sprache

Herausgegeben vom Institut für Deutsche Sprache

Band 39

1. Auflage 2010 · ISBN: 978-3-937241-31-9 · ISSN: 1435-4195

© 2010 Institut für Deutsche Sprache
R 5, 6-13, 68161 Mannheim
www.amades.de



Mitglied der

Leibniz
Gemeinschaft

Redaktion + Layout: Norbert Volz · Satz: Sonja Tröster

Das Werk einschließlich seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechts ist ohne Zustimmung der Copyright-Inhaber unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Herstellung und Vertrieb im Eigenverlag.

Inhalt

1.	Einleitung	5
1.1	Ausgangssituation	5
1.2	Bisherige Forschungsansätze	7
2.	Einordnung des Apostrophs in das System der Schreibung	11
3.	Historische Entwicklung bis zur amtlichen Normierung des Apostrophgebrauchs	17
3.1	Anfänge des Apostrophgebrauchs.....	17
3.2	Das 15. und 16. Jahrhundert.....	19
3.3	Das 17. Jahrhundert.....	23
3.4	Das 18. Jahrhundert.....	29
3.5	Das 19. Jahrhundert bis zur 2. Orthographischen Konferenz (1901/02).....	34
3.5.1	Grammatiken und schulischer Bereich	34
3.5.2	Linguistische und polemische Diskussion	39
3.5.3	Amtliche Regelwerke und Normierungsversuche	41
3.6	Das 20. Jahrhundert bis zur Rechtschreibreform (1996/2006).....	45
3.7	Zwischenergebnis.....	50
4.	Korpusgestützte Analyse des gegenwärtigen Apostrophgebrauchs	53
4.1	Das Korpus.....	53
4.2	Empirische Analyse.....	53
4.2.1	Elisionszeichen (I).....	54
4.2.1.1	Apokopen.....	54
4.2.1.2	Synkopen	57
4.2.1.3	Aphäresen	58
4.2.1.4	Synalöphen	59
4.2.1.5	Detaillierte Analyse	62

4.2.2	Abkürzungen (Elisionszeichen II)	67
4.2.3	Wortformen dialektaler Kontexte.....	69
4.2.4	Grenzzeichen (Stammform-Apostroph).....	74
4.2.4.1	Detaillierte Analyse.....	79
4.2.5	Nicht-deutsche Wortformen	85
4.3	Zwischenergebnis.....	89
5.	Welche der in 4.2 vorkommenden Schreibungen sind amtlich normiert?	91
5.1	Elisionszeichen I	92
5.2	Abkürzungen (Elisionszeichen II)	95
5.3	Wortformen in dialektalen Kontexten	96
5.4	Grenzzeichen (Stammform-Apostroph).....	97
5.5	Ergebnis.....	100
6.	Resümee	103
7.	Literatur	107
8.	Internetseiten zum Apostroph	119
9.	Anhang	121
9.1	Alphabetische Übersicht über den gegenwärtigen Apostrophgebrauch	121
9.2	Übersicht nach Häufigkeiten.....	132
9.3	Kontexte der Wortformen alphabetisch sortiert	143

1. Einleitung

1.1 Ausgangssituation

Der Apostroph,¹ ein seit Jahrhunderten viel gescholtenes Häkchen, wird seit geraumer Zeit in einem öffentlichen Rahmen, auf Internetseiten und in den Medien, heiß diskutiert. Insbesondere wird der durch die Rechtschreibreform sanktionierte Genitivapostroph bei Eigennamen thematisiert. Dieser sowie andere „missbräuchliche“ Apostrophsetzungen in und zwischen Wörtern werden in oft polemisch werdenden Beiträgen in Zeitungsartikeln mit Titeln wie „Fliegendreck“, „Todeskampf“ oder „Verfettungsbuden“² und sprachkritischen Monographien (vgl. z.B. Sick 2005a) erörtert. Auch auf Internetseiten wie beispielsweise der „Apostroph-Gruselgalerie. Das Kapostropheum“, „Apo'strophen Alarm“, „Deppenapostroph“, „Rette't de'n Apo'stro'ph!“³, die sich dem Erhalt der deutschen Sprache und der Ausmerzung des falschen Apostrophgebrauchs verschrieben haben,³ findet der öffentliche Meinungsaustausch statt.

Die Verwendung des Apostrophs wird oft mit Sprachverfall und Kulturverlust gleichgesetzt (Polenz 2000, S. 3), da viele Schreibungen, nach Meinung der Kritiker, an englischen Vorbildern orientiert seien. Insbesondere das Genitiv-s mit einem Apostroph abzugrenzen, sei im Deutschen „abwegig“ (Baer 1988, S. 143) oder reine „Nachäfferei“ (Stichel 1989, S. 50) der englischen Genitivschreibung, denn im Deutschen fungiere der Apostroph als reines Auslassungszeichen (Grzega 2001, S. 74). Zudem verursache der inflationäre Gebrauch dieses Häkchens erhebliche Missverständnisse – vgl. z.B. den semantischen Unterschied zwischen *Thomas Mann* und *Thomas' Mann*.

¹ Im vorliegenden Band wird für den Apostroph durchgängig die typographisch zulässige Form <’> verwendet. Dies ist der Tatsache geschuldet, dass die eigentlich „korrektere“ Type (etwas dünner als das einfache Anführungszeichen <'> und leicht schräg gestellt) in der hier verwendeten Schriftart nicht vorhanden ist.

² Vgl. Boelsche (2000), Müller (2005), Nothnagel (2005), Skasa-Weiß (2005); vgl. darüber hinaus auch Sick (2005b), Heess (2004), Bernard (1998).

³ Vgl. www.apostroph.de; www.apostrophen-alarm.de; www.deppenapostroph.de; <http://einklich.net/etc/apostroph.htm>; vgl. darüber hinaus auch www.frank-thomas-hellwig.de/apostrophen/index.php; www.gschwaninger.de/apostroph/apostroph.html; <http://members.aol.com/apostrophs/>; www.idioten.apostroph.de.vu; www.spohn-online.de/kapostrophen.htm; www.moosburg.org/design/apo.html (Stand aller Links Juni 2009).

Das Interesse der Linguisten konnte der Apostroph in den letzten Jahren nur wenig erregen; gelegentlich ist er Gegenstand wissenschaftlicher Aufsätze, doch diese sind entweder primär auf die historische Entwicklung des Apostrophgebrauchs (Ewald 2006, Zimmermann 1983/84) oder in erster Linie auf seine Normierung gerichtet (Camenzind 2007; Gallmann 1985, 1989) oder aber die Analyse stützt sich, zumindest teilweise, nicht auf ein repräsentativ ausgewähltes Korpus, sondern auf Beispiele, die vornehmlich auf Internetseiten zu finden sind (Klein 2002). Eine empirisch fundierte Ususuntersuchung des Schreibgebrauchs bezüglich der Verwendung des Apostrophs im Deutschen fehlt bis jetzt.

Die vorliegende Arbeit basiert auf zwei Korpusrecherchen und -analysen, die im Rahmen meiner Magisterarbeit durchgeführt wurden. Die Ergebnisse wurden überarbeitet und die neueste Forschungsliteratur eingebracht. Die Untersuchung verfolgt im Wesentlichen zwei Ziele:

Zum einen soll zunächst durch einen historischen Rückblick die Frage geklärt werden, inwiefern die Vorwürfe von Sprachverfall und Kulturverlust beim gegenwärtigen Apostrophgebrauch gerechtfertigt sind. Lassen sich heutige Verwendungsweisen des Apostrophs bereits seit dem 15. Jahrhundert in früheren Grammatiken und anderen Werken, die sich mit der Orthographie beschäftigen, wiederfinden und wie sahen damalige Rechtschreibempfehlungen und Regelungen aus?

Zum anderen wird in der linguistischen Forschung der Apostroph in funktionaler Hinsicht nicht nur auf das Anzeigen von Elisionen beschränkt, sondern durchaus als „uneindeutiges Zeichen“ (Maas 2003, S. 230) beschrieben, das nicht nur als Auslassungszeichen sondern auch als Grenzzeichen fungieren kann, um Morphem- oder Lexemgrenzen anzuzeigen. Daher soll als zweites Ziel die Mono- bzw. Multifunktionalität des Apostrophs in der deutschen Gegenwartssprache genauer untersucht werden. Dafür wurden in sämtlichen Ausgaben einer Tageszeitung über einen Monat hinweg systematisch sämtliche Apostrophsetzungen recherchiert und analysiert.

Da seit Anfang des 20. Jahrhunderts die Rechtschreibung und damit auch der Gebrauch des Apostrophs von staatlicher Seite aus normiert wurde, soll im letzten Kapitel, in einer Zusammenschau der beiden vorhergehenden Analysen, geprüft werden, welche der ermittelten gegenwärtigen Apostrophschreibungen der amtlichen Norm entsprechen und damit als ‘richtig’, welche dagegen als ‘falsch’ zu werten sind.

1.2 Bisherige Forschungsansätze

Die Orthographieforschung hat sich speziell mit dem Apostroph – einem unbeliebten und regelungsresistenten Orthogramm⁴ – bisher sehr wenig befasst. Bunčić (2004) untersucht den Apostrophgebrauch mit Augenmerk auf den Vergleich vieler Sprachen. In seiner Untersuchung kommt er schließlich zu dem Schluss, dass, bis auf wenige Ausnahmen, sämtliche Apostrophverwendungen mit der Funktion, Morphemgrenzen zu markieren, erklärt werden können.

Gallmanns Forschungsergebnisse (1985, 1989) basieren auf den Normen zum Gebrauch des Apostrophs. Seiner Analyse legt er die bestehenden Duden-Regeln zugrunde und unterscheidet vier verschiedene Apostrophverwendungen: den Apostroph als Normverstoßsignal, als Suffixersatzzeichen, als Grenzzeichen im Innern eines Wortes sowie als Abkürzungssignal (Gallmann 1989, S. 85).

Als Normverstoß gelten die Fälle, in denen gegen die strenge Normiertheit, die Rechtschreibregeln der geschriebenen Sprache verstoßen wird. Solche Normverstöße resultierten hauptsächlich aus der möglichst genauen Wiedergabe von gesprochener Sprache. Ein Normverstoß werde z.B. bei apokopierten Verben in der 1. Person Singular Präsens (*ich nehm' das* anstatt *ich nehme das*) mittels eines Apostrophs angezeigt. Dieser Apostroph solle vor allem den Leser auf den Normverstoß aufmerksam machen, weil die im Gehirn abgespeicherten Buchstabenketten in diesen Fällen nicht korrekt wiedergegeben werden. Da der Apostroph hier jedoch am Wortende auftrete und der Leser am Ende eines Wortes an wechselnde Flexionsendungen gewöhnt sei, sei der Apostroph hier nicht notwendig.⁵

Die Setzung des Apostrophs als Suffixersatzzeichen betrifft die Fälle des „scheinbar endungslosen“ (Gallmann 1989, S. 104) Genitivs eines auf einen s-Laut ausgehenden Substantivs, das keinen Artikel o.Ä. mit sich führt. Aufgrund der Geminatenvereinfachung verschmelzen das Genitiv-s und das Endungs-s des Substantivs im Nominativ Singular, so Gallmann. Insbesondere

⁴ Vgl. Ewald (2006, S. 139, 158). In manchen orthographie-theoretischen Werken wird er auch gar nicht erwähnt, so z.B. in Günther (1988, S. 68).

⁵ Vgl. Gallmann (1989, S. 102f.; 1985, S. 259). Dieses Argument kann aber auch genau für die gegenteilige Ansicht benutzt werden: Wenn ganze Buchstabenketten im Gehirn abgespeichert werden, kann es durchaus sinnvoll sein, den immer gleich bleibenden Wortstamm als solchen zu kennzeichnen. Die Aufmerksamkeit würde so sofort auf das bedeutungstragende Element gelenkt werden.

bei Eigennamen werde deshalb häufig der Apostroph benutzt, um das ‘fehlende’ <s> anzuzeigen (*Felix' Einladung*). Damit übernehme der Apostroph die Funktion eines Suffixes (ebd.). Im Falle dieses Suffixersatzzeichens sei die Schreibung mit Apostroph, im Gegensatz zum vorherigen Normverstoßsignal, die einzige Schreibung, die der Norm entspreche. Das heißt, dass in diesen Fällen keine der Norm entsprechenden Vollformen existieren, wie im Falle des Normverstoßsignals.

Den Apostroph als Grenzsinal vor Suffixen verortet Gallmann bei Flexionssuffixen, die durch einen Apostroph abgetrennt werden, wie beispielsweise im Genitiv bei *Uschi's Geburtstag*. Vor allem bei Eigennamen werde das Flexionssuffix <s> oder auch das Derivationsuffix <sch> bei adjektivischen Ableitungen von Eigennamen häufig durch einen Apostroph von der Normalform im Nominativ Singular abgetrennt. Denn insbesondere bei Eigennamen halte es der Schreiber für besonders wichtig, die Normalform kenntlich zu machen.

Gallmann unterscheidet noch weitere mögliche Grenzen, an denen der Apostroph zum Einsatz kommen kann. Das Häkchen markiere auch den Übergang zur alphabetischen Schreibung. Erstens könne der Apostroph den Übergang von logographischer und alphabetischer Schreibung anzeigen wie z.B. bei *68'er*. Zweitens sei eine Markierung des Übergangs von quasi-logographischer und alphabetischer Schreibung möglich, z.B. bei *des Jh.'s*. Als dritte Möglichkeit könne auch der Übergang von syllabischer und alphabetischer Schreibung angezeigt werden, vgl. *des Kfz's* (Gallmann 1989, S. 105).

Als Abkürzungssignal fungiert der Apostroph nach Gallmanns Ansicht beispielsweise bei *D'dorf* für *Düsseldorf*. Zu unterscheiden sei davon jedoch der Apostrophgebrauch in Abkürzungen wie *Ku'damm*, hier liegt, so Gallmann, lediglich ein Normverstoß vor (1985, S. 258). Innerhalb der geschriebenen Sprache könne jedoch eine Unterscheidung von Formen wie *D'dorf* als Abkürzungssignal von Formen wie *Ku'damm* als Normverstoßsignal nicht getroffen werden. Vielmehr müsse in diesen Fällen auf den Bezug zur gesprochenen Sprache zurückgegriffen werden. In der gesprochenen Sprache werde *Ku'damm* auch [ku:dam] ausgesprochen und es sei nichts weiter zu hören. *D'dorf* werde jedoch nicht [de:dOrf], sondern [dYsldOrf] ausgesprochen und damit liege kein Normverstoß vor, sondern eine ‘richtige’ Abkürzung. Zu *D'dorf* existiert also eine Vollform und daher sei lediglich dies eine echte Abkürzung.

Gallmanns Untersuchung geht von einem Normierungsstand vor der Rechtschreibreform von 1996 aus. Gerade in Bezug auf den Genitivapostroph wurde aber im Zuge der Rechtschreibreform eine großzügigere Regelung erlas-

sen. Im Unterschied zu Gallmanns Forschungsansatz soll meine Analyse unabhängig von den bestehenden Normen den tatsächlichen Gebrauch des Apostrophs in der Gegenwartssprache untersuchen und erst in einem zweiten Schritt werden diese Ergebnisse vor dem Hintergrund der amtlichen Regelungen bewertet.

Eine neuere Untersuchung zum Apostroph liegt mit Klein (2002) vor. Klein stellt, ausgehend von der „einschlägigen Literatur“ (ebd., S. 172), fest, dass der Apostroph in der gegenwärtigen Orthographieforschung und -lehre immer aus Sicht seiner Auslassungsfunktion beschrieben wird. Die Elisionsfunktion nennt Klein daher auch die „Grundform des Apostrophgebrauchs“ (Klein 2002, S. 172). Er unterscheidet dabei die drei verschiedenen Auslassungsarten Apokope, Synkope und Aphärese.

Apokopierungen kommen nach Kleins Ansicht zum einen bei Flexiven von Verben und Substantiven vor, wobei hier nur der Vokal <e> von der Auslassung betroffen sei (*ich komm'*, *die Tag'*). Zum anderen treten apokopierte Formen auch im Auslaut von Wörtern verschiedenster Wortarten auf (*viel Ehr'*, *kein' Dank*). Von Synkopierungen sind, so Klein, zunächst Adjektive betroffen, die auf <ig> bzw. <isch> enden, wobei in diesen Fällen das <i> ausgelassen wurde (*ew'ger*). Ansonsten werde nur ein unbetontes <e> im Innern eines Wortes synkopiert (*g'nug*). Von den Aphäresen bzw. Kontraktionen sind nach Kleins Auffassung einerseits das unbetonte <e> des Pronomens *es* betroffen, sowie die Initialen von Artikeln oder Wörtern wie *hinauf*, *herauf* etc. Die Auslassung von mehreren Wortmitteilen wie *K'lautern* für *Kaiserslautern* lässt Klein außen vor.

Klein kommt schließlich zu dem Schluss, dass der Apostroph als Auslassungszeichen nur Auslassungen von Vokalen anzeigt, am häufigsten <e>; Konsonanten werden dagegen seltener weggelassen, falls doch, dann nur ein Konsonant in Verbindung mit Vokalen. Außerdem sollen Apokopierungen besonders häufig vorkommen (Klein 2002, S. 173).

Daneben unterscheidet er noch Formen des Apostrophgebrauchs, die nicht mit der Auslassungsfunktion zu erklären seien. Diesen Apostroph nennt er Stammform-Apostroph, da dieser Stammformen markiere. Er komme meistens bei adjektivischen Ableitungen von Eigennamen vor, wie bei *Grimm'sche Märchen*, sowie bei Genitiven von Eigennamen, die auf <s, ss, ß, tz, z, x> enden und keinen Artikel bei sich haben, wie bei *Fritz' Hut*. In beiden Fällen zeige der Apostroph die Stammform des betroffenen Wortes an und bei den adjektivischen Ableitungen werde außerdem die Stammform des Eigennamens gegen das Derivationsmorphem abgetrennt (ebd., S. 179).

Des Weiteren führt Klein an, dass der Stammform-Apostroph in der deutschen Gegenwartssprache nicht auf diese (normgerechten) Schreibungen beschränkt sei, sondern auch bei anderen, nicht auf einen s-Laut endenden Eigennamen vorkommen kann, z.B. beim Plural auf <s> (*Hit's, PC's*) oder <n> (*Nudel'n*), beim Diminutiv auf <chen> (*Schlöss'chen*) oder <le> (*Pumuck'le*), bei Kompositionen (*Fußball'news*), nach Zahlen (*80'er Jahre*) und in weiteren Fällen (*Bauer'n Hof, damal's, Modetreff Bab's*). Klein stützt seine Ausführungen auf einzelne Fotos auf verschiedenen Internetseiten.⁶

Zimmermanns Analyse von 1983/84 umfasst nur den Genitivapostroph, wobei sein Schwerpunkt nicht auf synchronen Aspekten liegt, sondern in der Darstellung der historischen Entwicklung des Genitivapostrophgebrauchs. Auf seine Ergebnisse werde ich insbesondere im nächsten Kapitel zurückkommen.

Ewald (2006) unterscheidet den Auslassungsapostroph vom Grenzapostroph und nimmt in einem historischen Rückblick eine stichprobenartige Ususuntersuchung der beiden Grenzapostrophe Genitiv- und Derivationsapostroph vor. Nach ihrer Ansicht ist der Apostroph „generell als Ausdruck des semantischen Grundprinzips (genauer im Schnittfeld von morphematischem und lexikalischem Prinzip) und im Dienste der Erfassungsfunktion der Schreibung, also primär im Dienste des Lesenden“ (ebd., S. 144) zu sehen. Sie beobachtet einen Funktionswechsel des Derivationsapostrophs: Heute diene der Derivationsapostroph bei <(i)sch>-Derivaten von Eigennamen zur Grenzmarkierung, in historischen Texten werde er jedoch als Auslassungszeichen benutzt. Begründet liege dieser Wandel der Funktion in der formalen Veränderung des Suffixes von <isch> zur reduzierten Suffixform <sch> (ebd., S. 152).

Auch in meiner Analyse soll der Gebrauch des Apostrophs mithilfe der von Ewald erwähnten Prinzipien, die der Schreibung zugrunde liegen, analysiert werden. Diese Vorgehensweise eröffnet die Möglichkeit, den Schreibusus unabhängig von geltenden Rechtschreibnormen zu untersuchen. Davon ausgehend soll der Apostroph nun im nächsten Kapitel in das System der Schreibung genauer eingeordnet werden.

⁶ Vgl. dazu im Einzelnen Klein (2002, S. 180ff.).

2. Einordnung des Apostrophs in das System der Schreibung

Als grafisches Element der geschriebenen Sprache fällt der Apostroph im Allgemeinen aus der Graphemdefinition heraus, da Graphem oft mit Phonogramm gleichgesetzt wird und das Graphem als Repräsentant von Phonemen oder Phonemfolgen einen Phonembezug hat.⁷ Dem Apostroph entspricht aber kein Pendant in der gesprochenen Sprache, wird er doch u.a. gerade dann gesetzt, wenn fehlende Laute angezeigt werden sollen. Der geschriebenen Sprache steht somit, im Gegensatz zur gesprochenen Sprache, ein Inventar an Zeichen zur Verfügung, mit dem zusätzliche grammatische oder lexikalische Informationen vermittelt werden können. Der Apostroph wird daher häufig den so genannten Sygraphemen zugeordnet.

Im Spannungsfeld von gesprochener und geschriebener Sprache spielt der Apostroph demnach eine nicht unbedeutende Rolle. Funktional gesehen liegt der wohl größte Unterschied zwischen gesprochener und geschriebener Sprache in der Kommunikationssituation. Während das Sprechen an eine räumliche Situation mit einem unmittelbaren Kommunikationspartner gebunden ist, ist die geschriebene Sprache dagegen beliebig oft und haargenau wiederholbar, raum- und zeitunabhängig sowie indirekt, d.h. der Kommunikationspartner muss nicht einmal unbedingt anwesend sein. Aufgrund dieser Distanz muss die geschriebene Sprache aber auch wesentlich ausführlicher und exakter sein als die gesprochene Sprache, da beispielsweise keine Verständnisfragen gestellt werden können.⁸ Durch den Einsatz von Sygraphemen kann der Exaktheitsgrad geschriebener Sprache wesentlich erhöht werden.

Für die beiden Kommunikationspartner steht außerdem je ein anderer funktionaler Aspekt im Mittelpunkt; für den Schreiber die Aufzeichnungsfunktion, für den Leser die Erfassungsfunktion. Erstere dient im Wesentlichen der Übertragung von gesprochener oder gedachter Sprache in geschriebene Sprache. Bei der Erfassungsfunktion läuft die Transformation entgegengesetzt, von geschriebener in gesprochene Sprache, wobei der Leser hier die Semantik des Geschriebenen schnell erfassen können muss.⁹ Dafür sind grafische Elemente, die der Segmentierung dienen, wie z.B. der Apostroph, unerlässlich. Die reine Beziehung zwischen Phonemen und Graphemen wird dabei oft durchbrochen, z.B. bei der unterschiedlichen Schreibung von Homophonen.

⁷ Vgl. Duden-Universalwörterbuch (2003): Lemma *Graphem*: Grapheme repräsentieren Phoneme oder Phonemfolgen und haben damit einen Phonembezug.

⁸ Für weitergehende Unterschiede vgl. Deutsche Orthographie (2000, S. 24ff.), Gallmann (1985, S. 2).

⁹ Vgl. hierzu genauer Deutsche Orthographie (2000, S. 27f.).

Bei der Normierung der Schreibung wirken drei Stufen zusammen: die Stufe der Prinzipien (1. Stufe), die der festgelegten Regeln in Regelwerken (2. Stufe) und die der Einzelfestlegungen in Wörterlisten innerhalb der Regelwerke oder in Lexika (3. Stufe) (Gallmann 1989, S. 86).

Seit dem 16. Jahrhundert wird nach den der Rechtschreibung zugrunde liegenden Gesetzmäßigkeiten, den Prinzipien, geforscht. Auch wenn es zu Beginn der Prinzipienforschung noch keine normierte Orthographie gab, wurde nicht willkürlich geschrieben, sondern versucht, die Schrift systematisch zu verwenden. Es bildete sich ein gewisser Usus im Schreiben nach dem grundlegenden Prinzip „Schreib, wie du sprichst“ heraus. Die Schrift sollte demnach möglichst genau auf die Aussprache bezogen werden können.

Die Prinzipien sind als eine Art Rekonstruktion zu verstehen, nach welchen Gesetzen sich der Schreibusus richtet. Daher eignen sich die Prinzipien für die Analyse der Ergebnisse der Korpusrecherche, weil so die Verwendung des Apostrophs zunächst unabhängig von den geltenden Normen untersucht werden kann. Es kann ganz objektiv die Setzung des Apostrophs beleuchtet werden, ohne Schreibungen von vornherein als normwidrig und demnach falsch werten zu müssen. Doch da es im Deutschen keine 1:1-Entsprechung von Phonemen und Graphemen gibt, reicht allein das phonematische Prinzip „Schreib, wie du sprichst“ nicht aus, um die verschiedenen Schreibungen im Deutschen zu erklären. Aufgrund dessen wurden im Laufe der deutschen Orthographiegeschichte weitere Prinzipien entwickelt. In der neueren Orthographieforschung wird oft beklagt, dass unklar sei, was genau die 1. Stufe der Prinzipien sein soll¹⁰ und es ist von einem regelrechten Prinzipienwirrwarr die Rede.¹¹ Man ist sich uneinig über den Umfang der verschiedenen vorherrschenden Prinzipien sowie deren Ausgestaltung bzw. Wirkungsbereich. Vor allem in den 70er und 80er Jahren des 20. Jahrhunderts war die Anzahl und Zweckmäßigkeit dieser Prinzipien umstritten.

Die Prinzipien unterscheiden sich von den orthographischen Regeln insoweit, als sie sehr allgemein gehalten sind und die Kodifizierung der Regeln beeinflussen. Insofern sind sie zwar normativ – als Rahmen für kodifizierte Regeln –, aber sie enthalten keine konkreten Handlungsanweisungen für normgerechtes

¹⁰ Moser nennt sie z.B. „Triebkräfte“, vgl. Moser (1955, S. 8).

¹¹ Vgl. u.a. Menzel (1978, S. 15), Kohrt (1979, S. 14). In der neueren Prinzipien Diskussion ist u.a. Kohrt (1979, S. 22f.) dafür, den Prinzipienbegriff komplett abzuschaffen. Kritik am Prinzipienbegriff äußert auch Glück (Hg.) (2005, S. 573). Einen guten Überblick über die Entwicklung der verschiedenen Prinzipien sowie deren Anzahl und Ausgestaltung gibt Rahnenführer (1980). Ein tabellarischer Vergleich findet sich bei Augst (1981). Vgl. weiterhin Moser (1955), Augst (1974), Eisenberg (1983), Kohrt (1987), Munske (1984), Garbe (1980).

Schreiben, wie das bei den Regeln der Fall ist (Deutsche Orthographie 2000, S. 86). Auch wenn sie wie das phonematische Prinzip „Schreib, wie du sprichst“ imperativisch formuliert sind, können ihnen doch keine genauen Anweisungen, wie in einem konkreten Fall ein Wort zu schreiben ist, entnommen werden. Bestimmte Schreibungen können oft nicht eindeutig einem Prinzip zugewiesen werden, gelegentlich reicht auch ein Prinzip zur Erklärung bestimmter Schreibungen nicht aus. Diese Prinzipienkonflikte bei bestimmten Rechtschreibphänomenen werden durch die Rechtschreibregeln (2. Stufe) beigelegt. Sie klären, wann und wie die Prinzipien der Rechtschreibung anzuwenden sind (Gallmann/Sitta 1996a, S. 66). Die Regeln sind demnach im Gegensatz zu den Prinzipien wesentlich differenzierter und als konkrete Handlungsanweisung zu verstehen.¹² Abweichungen von den Regeln sind dann als Einzelfestlegungen (3. Stufe) in Wörterlisten oder Lexika zusammengestellt.

Zur Analyse der Rechercheergebnisse werden folgende Prinzipien angenommen.¹³

phonologisches Grundprinzip	semantisches Grundprinzip
<i>phonematisches Prinzip</i>	<i>textuales Prinzip</i>
<i>syllabisches Prinzip</i>	<i>syntaktisches Prinzip</i>
<i>intonatorisches Prinzip</i>	<i>lexikalisches Prinzip</i>
	<i>morphematisches Prinzip</i>

Die beiden Grundprinzipien – phonologisches und semantisches Grundprinzip – regeln die Relationen zwischen der grafischen und der phonematischen Ebene sowie die der grafischen und semantischen Ebene des Sprachsystems (Deutsche Orthographie 2000, S. 87). Innerhalb der schriftlichen Kommunikation dient das semantische Grundprinzip primär der Erfassungsfunktion, da die Kennzeichnung semantischer Einheiten auf der grafischen Ebene in erster Linie für die schnelle Erfassung der Bedeutung entscheidend ist. Das phonologische Grundprinzip ist dagegen vor allem für die Aufzeichnungsfunktion wichtig, da es dem Schreiber die Transformation von gesprochener Sprache in geschriebene Sprache ermöglicht.

Das phonologische Grundprinzip gliedert sich in ein phonematisches, syllabisches und ein intonatorisches Prinzip (Deutsche Orthographie 2000, S. 87). Das phonematische Prinzip regelt die Beziehungen zwischen Phonemen und

¹² Zu den verschiedenen Regelbegriffen vgl. Gallmann/Sitta (1996a, S. 68ff.), Deutsche Orthographie (2000, S. 40ff.).

¹³ Zum Vergleich mit anderen Ansichten vgl. Deutsche Orthographie (2000, S. 93ff.).

Graphemen. Der bereits bekannte Grundsatz lautet hier „Schreib, wie du sprichst“ und regelt die systematische Beziehung zwischen gesprochener und geschriebener Sprache, die Laut-Buchstaben-Zuordnung (Gallmann/Sitta 1996a, S. 48). Dieses Lautprinzip wird in der Forschung oft auch als das grundlegendste Prinzip der deutschen Schreibung angesehen (Augst 1974, S. 9).

Das syllabische Prinzip regelt die grafische Worttrennung und damit die Beziehung der Silbe, als ein Element der phonologischen Ebene, zum Wortsegment auf der grafischen Ebene. Das intonatorische Prinzip betrifft vor allem die Zeichensetzung und damit die Abbildung von größeren Einheiten der phonologischen Ebene, wie des Rhythmus der Sprache, auf die grafische Ebene.

Das semantische Grundprinzip kann weiter untergliedert werden in ein morphematisches, lexikalisches, syntaktisches und textuales Prinzip (Deutsche Orthographie 2000, S. 88ff.). Diese beschreiben jeweils die Beziehung ihrer semantischen Seite zur jeweiligen grafischen Form. Das textuale Prinzip spiegelt die Beziehungen semantischer Texteinheiten zur grafischen Ebene wider. Das syntaktische Prinzip verdeutlicht die Beziehungen von syntaktischen Einheiten der syntaktischen Ebene zu deren Realisierung auf der grafischen Ebene z.B. durch Interpunktione oder Majuskeln am Satzanfang. Ein Text kann mit seiner Hilfe überschaubar gemacht werden. Es dient damit der Erfassungsfunktion.

Das lexikalische Prinzip legt die Beziehung der grafischen Realisierung und Bedeutung von Lexemen dar und somit die Beziehung der grafischen zur semantischen Seite der lexikalischen Ebene. Semantische Unterschiede können hier grafisch dargestellt werden, wie beispielsweise die Großschreibung von Substantiven oder auch die Getrennt- und Zusammenschreibung von zusammengesetzten Verben. Hier sind das grammatische Prinzip wie auch das Homonymieprinzip unterzuordnen, die in der Prinzipiendiskussion oft als einzelne Prinzipien geführt werden.

Bei der Homonymendifferenzierung spielt auch das morphematische Prinzip eine Rolle. Für die Differenzierung von Homonymen ist es sogar das grundlegendere, da von der unterschiedlichen Schreibung meistens Morpheme betroffen sind. Das morphematische Prinzip regelt die Beziehung der Morphembedeutung zur grafischen Realisierung des Morphems. Der Grundsatz lautet hier „Schreib verwandte Morpheme gleich“. Dies ist eine bewusste Abweichung vom phonematischen Prinzip. Es erleichtert vor allem das Le-

sen, da beim Lesen nicht einzelne Buchstaben, sondern ganze Buchstabenketten wahrgenommen werden (Gallmann/Sitta 1996a, S. 51; Gallmann 1985, S. 259). Je ähnlicher nun verwandte Morpheme oder auch ganze Wörter geschrieben werden, umso schneller werden sie beim Lesen wiedererkannt und verstanden. Betroffen ist hiervon hauptsächlich der Stamm eines Wortes (*Wald – Wälder*), weshalb es oft auch als Stammprinzip bezeichnet wird.¹⁴ Das Beispiel zeigt die Durchbrechung des phonematischen Prinzips durch das morphematische, da rein nach dem phonematischen Prinzip der Plural **Welder* geschrieben werden müsste. Das morphematische Prinzip wird auch Prinzip der Schemakonstanz genannt, da es sich nicht nur auf Wortstämme beschränkt, sondern auch ganze Schemata einheitlich gehalten werden können. Auch der Apostroph kann unübliche Schemata anzeigen, z.B. bei *das Wasser rauscht'*. Hier zeigt der Apostroph an, dass es sich nicht um das Präsens des Verbs *rauschen* handelt, sondern um die reduzierte Präteritalform *rauschte*. So wird mittels des Apostrophs angezeigt, dass vom üblichen Schema abgewichen wurde. Dieses Prinzip greift ebenfalls bei der Abtrennung der Genitivendung bei Personennamen sowie bei der adjektivischen Derivation mit <sch>, denn auch hier wird das Grundschema des Wortes bzw. des Eigennamens durch den Apostroph verdeutlicht. Das morphematische Prinzip erlaubt ebenfalls die Durchbrechung des phonematischen Prinzips bei der unterschiedlichen grafischen Darstellung gleichlautender, aber bedeutungsunterschiedlicher Morpheme, wie bei *Lied* und *Lid* (Deutsche Orthographie 2000, S. 89). Dem morphematischen Prinzip kommen somit zwei Funktionen zu, eine morphemdifferenzierende Funktion bei Homophonen und eine morphemidentifizierende Funktion, bei der verwandte Morpheme möglichst gleich geschrieben werden sollten (ebd., S. 147f.).

¹⁴ Nach Augst (1974, S. 22) auch etymologisches, historisches oder analoges Prinzip.

3. Historische Entwicklung bis zur amtlichen Normierung des Apostrophgebrauchs

In einer schlaglichtartigen Momentaufnahme wird hier die Integration des Apostrophs in die deutsche Orthographie nachgezeichnet. Das Korpus umfasst einschlägige Grammatiken, Sprachlehren und andere Werke, die sich mit der Orthographie beschäftigen. Diese stammen aus unterschiedlichen Jahrhunderten und werden auf ihre Funktionszuschreibungen in Bezug auf den Apostroph untersucht, insbesondere auch unter Berücksichtigung gesellschaftspolitischer und kultureller Aspekte, die die Benutzung des Apostrophs beeinflussen können.

Beginnend mit einem kurzen Überblick über die Anfänge des Apostrophgebrauchs in der Antike werden dann systematisch (früh-)neuhochdeutsche Werke ab dem 15. Jahrhundert herangezogen; teilweise auch poetisch ausgerichtete Werke, da grammatische Reflexionen, wie z.B. die Setzung des Apostrophs, oft an poetische Belange gebunden waren. Die Grenzen zwischen Grammatik und Poetik sind in den frühen Jahrhunderten ohnehin nur schwer ziehbar (Moulin 1992, S. 45 Anm. 4).

Dienen soll diese Analyse erstens der Überprüfung der Thesen von Sprachverfall und Kulturverlust. Zweitens soll im historischen Rückblick die Entwicklung der amtlichen Normierung der Regelungen zum Apostroph dargestellt werden, um dann im letzten Kapitel klären zu können, welche der in der Korpusanalyse ermittelten Schreibungen als 'richtig' bzw. 'falsch' zu werten sind.

3.1 Anfänge des Apostrophgebrauchs

Der Apostroph ist schon in der Antike bekannt. Das Wort *Apostroph* stammt ursprünglich aus dem Griechischen (*apóstrophos*) und bedeutet wörtlich übersetzt *abgewandt*.¹⁵ Bereits bei den Griechen wurde der Apostroph in mehr als nur einer Funktionsweise benutzt. Zum einen als Auslassungszeichen, hier vor allem in der Metrik (Klein 2002, S. 183; Maas 1992, S. 142); zum anderen diente er aber auch schon zu dieser Zeit als Grenzzeichen.

Texte wurden im Griechischen zunächst rein nach dem phonematischen Prinzip „Schreib, wie du sprichst“ produziert, d.h. konsequenterweise wurden einzelne Wörter ohne einen Zwischenraum nahtlos aneinandergereiht. Denn

¹⁵ Vgl. Kluge (2002): Lemma *Apostroph*: gr. *apostréphein*: *sich abwenden*, von gr. *apo*: *weg*; gr. *stréphein*: *wenden, drehen*.

nach dem phonematischen Prinzip besteht für grafische Wortzwischenräume keine Notwendigkeit (Raible 1991, S. 34), da beim Sprechen in aller Regel Pausen zwischen den einzelnen Wörtern ‘fehlen’. Doch um Missverständnissen bei der *scriptio continua* (ebd., S. 12) entgegenzuwirken, wurden verschiedene Zeichen entwickelt, u.a. auch der Apostroph, die zur Markierung der Grenzen einzelner Lexeme in die Texte eingefügt wurden.¹⁶ Die reine Anwendung des phonematischen Grundsatzes „Schreib, wie du sprichst“ musste also zugunsten der Leserfreundlichkeit in den Hintergrund treten. Lesehilfen wie der Apostroph wurden zur Erleichterung des Lesens und Erfassens eines Textes immer häufiger gesetzt, zunächst nur an Wortgrenzen, bis schließlich auch ganze syntaktische Einheiten mithilfe von Interpunktmen markiert wurden.¹⁷

Die Wörtertrennung durch solche Zeichen wurde vermutlich vom Orient her beeinflusst, genauer von semitischen Schriften, da aus der semitischen Konsonantenschrift die griechische Schrift entstand (Raible 1991, S. 18). Die *scriptio discontinua* weitete sich schließlich im 8. Jahrhundert zunächst in England und Irland weiter aus (ebd., S. 25).

Aufgrund der Verwendung des Apostrophs im Griechischen erschien er schließlich auch in den lateinischen Grammatiken des Mittelalters (Maas 1992, S. 142; Burdach 1894, S. 306 mit Anm. 3); der Apostroph hatte hier noch die Form eines um 180° gedrehten <c>: „Apostrophus pars item circuli dextra et ad summam litteram adposita, fit ita: Ϸ, qua nota deesse ostenditur in sermone ultima vocalis, ut ‘tribunal’ pro ‘tribunale’.“ (Isidori 1966, LIB I.xix). Isidor von Sevilla schrieb dem Apostroph eine Auslassungsfunktion zu, wenn z.B. ein auslautendes <e> von Substantiven der konsonantischen Deklination im Ablativ weggelassen wurde (*tribunal'* anstatt *tribunale*).

Schließlich findet sich auch im Mittelhochdeutschen, insbesondere in der Minnelyrik,¹⁸ der Apostroph wieder. Er markierte dort beispielsweise die Verkürzung des Pronomens *ich* vor *iu* oder *iuch* (*i'u* für *ich iu* bzw. *i'iuch* für *ich iuch*) (Paul 1998, S. 219) oder das Ende einer Kurzzeile.¹⁹

¹⁶ Raible (1991, S. 12 mit Beispiel auf S. 11, 17).

¹⁷ Vgl. Raible (1991, S. 34f.); am häufigsten finden sich diese Zeichen in poetischen Texten, weniger in der Prosa (vgl. S. 13).

¹⁸ Kraus (1959, S. 214); z.B. weist die Handschrift von Wolfdieterich Apostrophe auf (Glöde 1894, S. 13).

¹⁹ Otfrids Evangelienharmonie (nach Bieling 1880, S. 13).

3.2 Das 15. und 16. Jahrhundert

Seit dem 15./16. Jahrhundert gewann das Deutsche im Kontrast zum Lateinischen aufgrund eines gesellschaftlich anwachsenden Nationalbewusstseins vor allem in wissenschaftlichen und religiösen Texten immer mehr an Bedeutung. Für die allmähliche Herausbildung einer einheitlichen Standardsprache im dialektal und konfessionell zersplitterten Deutschland war eine Bestandsaufnahme der vorkommenden Schreibungen und deren Systematisierung durch die Grammatiker Grundvoraussetzung, da das Verlangen nach einer überregionalen Hochsprache eng an die Forderung nach einer vollwertigen deutschen Grammatik gebunden war.²⁰ Zu dieser Zeit kam im Deutschen schließlich der Begriff *Orthographie*, das richtige Schreiben, auf.²¹ Eine einheitliche Schriftsprache lag vor allem auch im Interesse der Buchdrucker, damit deren Bücher möglichst weit im deutschen Sprachgebiet Verbreitung finden konnten.

Im 15. Jahrhundert erschienen in deutscher Sprache als eine der ersten Werke, die die Orthographie behandelten, Interpunktionslehren,²² da ähnlich wie bereits in der Antike die Erfassungsfunktion bezogen auf den Leser im Mittelpunkt stand. Neben das vorherrschend phonematische Prinzip, das die Schreibung maßgeblich prägte, trat im 15. Jahrhundert zunehmend das morphematische Prinzip (Scheuringer 1996, S. 19). Entsprechend spielte die Interpunktion in der deutschen Orthographie eine große Rolle, um den Text für den Leser verständlicher und leichter lesbar zu machen, indem Morpheme voneinander abgegrenzt wurden.

Im 15. und 16. Jahrhundert wurde der Apostroph zunächst als reines Abkürzungszeichen benutzt. Diese Abkürzungszeichen wurden vor allem in den Handschriften des Hoch- und Spätmittelalters benutzt, um die Randlinien der Schreibunterlage nicht zu überschreiten. Die Verwendung des Apostrophs in den frühen deutschen Grammatiken und orthographie-theoretischen Werken ist daher wohl als Ausgleichstendenz zwischen dem alteingeübten handschriftlichen Usus und der neuen Buchdruckerkunst zu verstehen.

²⁰ Vgl. Moulin (1992, S. 24). Es gab zu dieser Zeit in Deutschland weder eine gemeinsame Aussprache, noch eine einheitliche Rechtschreibung.

²¹ Vgl. Scheuringer (1996, S. 9), Mentrup (2003, S. 440): abgeleitet von gr. *orthographía*, setzt sich Orthographie aus gr. *orthós*: richtig und gr. *gráphein*: schreiben zusammen.

²² Davor waren lediglich lateinische Grammatiken und Rhetoriken im Gebrauch, sie dienten den ersten deutschen Grammatiken als Basis, vgl. Mentrup (2003, S. 462).

In den frühen Interpunktionslehren wurde der Apostroph zwar nicht explizit erwähnt, er wurde jedoch als Abkürzungszeichen unkommentiert²³ benutzt. In der ersten deutschen Interpunktionslehre von Niclas von Wyle, die 1462 geschrieben und 1477/1478 gedruckt wurde (Müller 1882, S. 279), wird der Apostroph innerhalb des Textes als Abkürzungszeichen neben anderen Zeichen für Abkürzungen verwendet. Das Häkchen markiert hier die Elision der Buchstabenverbindung <er> und wird sowohl im Wortinnern als auch am Wortende verwendet (*und'schaide, od', d'* (Wyle 1478, S. 70f.)). Allerdings wird diese Auslassung nicht systematisch durch den Apostroph gekennzeichnet. Es finden sich daneben auch weiterhin die Vollformen *underschaide, oder* und *der*.

In Heinrich Steinhöwels *Interpunktionsregeln* von 1473 wird dagegen lediglich ein waagerechter Strich als Abkürzungszeichen benutzt oder er lässt die abgekürzten Wörter häufig auch ohne diesen stehen (Steinhöwel 1473, S. 8). Der Apostroph ist bei ihm nicht zu finden.

	Bezeichnung	Abschnitt	Regelung
Wyle (1462/1478)	–	–	keine Regelung, aber Benutzung des Apostrophs als Abkürzungszeichen für <er> im Wortinnern und am Wortende (<i>und'schaide, od', d'</i>)
Steinhöwel (1473)	–	–	keine Regelung und keine Benutzung des Apostrophs, sondern nur Verwendung des waagerechten Strichs oder auch keine Markierung

Im 16. Jahrhundert, insbesondere aufgrund der Reformation, dienten orthographie-theoretische Werke zunehmend dem Erlernen des Bibellesens. Für den damals aufkommenden Begriff *Hochdeutsch* war die Bibelsprache Luthers maßgebend. Neben dem phonematischen und morphematischen Prinzip wurde die Schreibung, über Luthers Bibelsprache hinaus, durch angesehene Schriftsteller und verschiedene Kanzleisprachen beeinflusst.²⁴ Der *Usus Scribendi* prägte somit als eigenes Prinzip die Entwicklung der Schreibung mit.

²³ Im Gegensatz zu Klein (2002, S. 185).

²⁴ Vgl. Scheuringer (1996, S. 21), Moulin (1992, S. 27): Insbesondere aufgrund der Kanzleisprachen gewann die deutsche Muttersprache zunehmend an Bedeutung.

Die Aufgabe der Orthographie im 16. Jahrhundert bestand im Wesentlichen darin:

Wenn ein jdllich wort/mit gebürlichen buchstaben ausgedruckt (das ist) recht und rein geschrieben wird/also/das kein buchstab müssig/odder zuuiel noch zu wenig/Auch nicht an stat des andern gesetzt nach versetzt. (Frangk 1531, S. 95)

Daher wurde der Apostroph vermutlich auch im 16. Jahrhundert ausschließlich als Abkürzungszeichen benutzt, aber im Gegensatz zum 15. Jahrhundert findet er hier nicht nur Verwendung, sondern wird auch ganz konkret in den Werken erwähnt und kategorisiert.

Charakteristisch für das 16. Jahrhundert ist zunächst die Benutzung des Apostrophs als Abkürzungszeichen und darüber hinaus die Einführung einer Oberkategorie der *tütel*, unter die auch der Apostroph fällt. *Tütel* (oder auch *titel*, *tuttel*) als Oberbegriff für die Abkürzungszeichen stammt vom lat. *titulus*, das *Abkürzungszeichen* bedeuten kann.²⁵ Von Beginn an wurde der Apostroph im Deutschen demnach als Elisionszeichen im Innern und am Ende eines Wortes verwendet. Bei den verschiedenen Abkürzungszeichen taucht in den Grammatiken neben dem Apostroph auch ein waagerechter Strich auf. Beide können alternativ benutzt werden (Müller 1882, S. 385ff.). Die Benutzung eines waagerechten Strichs für Kürzungen war bis in das 20. Jahrhundert noch üblich (z.B. <̄m> für <mm> im Wortinnern). Es existierten demnach auch schon im 15. und 16. Jahrhundert Apokopierungs- und Synkopierungsphänomene, die jedoch nicht durch ein einziges Zeichen, also nur durch den Apostroph markiert wurden, sondern durch verschiedene Zeichen.

Schon 1530 fasst Kolroß in seinem *Enchiridion*, einem Handbuch zur Orthographie, die Abkürzungszeichen, die er *strichlin* und *tüpfplin* nennt, unter dem Oberbegriff *tittel* zusammen. Bei ihm finden sich die Auslassungen von <er> (*vatt'*, *mutt'*, *brud'*, *d'*) und auslautendem <is> bei Namen (*Ezechiel'* für *Ezechielis*, *Daniel'*, *Michael'*), ebenso die Auslassung des Buchstabens <o> bei *h'chtütsche*. Kolroß weist darauf hin, dass diese Abkürzungszeichen auch in anderer Gestalt auftreten können (Kolroß 1530, S. 81).

Die vermutlich erste deutsche Grammatik *Ein Teutsche Grammatica* erschien etwa um 1534 (Müller 1882, S. 418) und stammt von Ickelsamer. Er verwendet die abgekürzten Formen *d'* neben der Vollform *der*, *od'* neben *oder*, *sond'liche* etc. (Ickelsamer 1534a, S. 75). Dieselben Abkürzungen verwendet

²⁵ Vgl. Kluge (2002): Lemma *Tüttel*; der Apostroph taucht im Gegensatz dazu schon im Englischen (wie auch im Französischen) in diesem Jahrhundert bereits in der Druckersprache auf, vgl. Parkes (1992, S. 55f.).

auch Jordan in *Die Leyenschul* von 1533 (Jordan 1533, ohne Seitenzählung). In Ickelsamers Werk *Die rechte weis auffß kürztist lesen zu lernen* von 1534, einer Anleitung zum Lesen, werden die Abbriviaturzeichen darüber hinaus auf lateinische Ausdrücke ausgedehnt (*l'* oder *vl'* für *vel*, *q'* für *quòd*, *qd'* für *quod* (Ickelsamer 1534b, S. 59f.)).

Fuchßperger führt in seiner *Leeßkonst* (1542) ebenfalls die Abbriviaturzeichen als eigene Kategorie. Er nennt sie *tutel*, *tütel* oder *strichel* und umschreibt den Apostroph mit *ein krumb oberstrich gebogen häkhl*. Bei ihm steht der Apostroph für ein elidiertes <e> oder <er> (*od'r* für *oder*, *d'ponit* für *deponit*, *hab'* für *habe* und *haber*, außerdem verwendet er *d'* für *der* (Fuchßperger 1542, S. 178)).

Dagegen versteht Frangk die geschriebene Sprache als „ein getreues Abbild“ (Jellinek 1914, S. 51) der gesprochenen Sprache und verwendet daher keinerlei Abbriviaturzeichen (Frangk 1531, S. 92ff.), diese können schließlich nicht ausgesprochen werden. Aber bei Frangk, wie auch bei Kolroß, findet sich bereits die Etymologie als weiteres Prinzip, das die Schreibung bestimmt, wobei unter 'etymologisch' nicht nur diachrone, sondern auch morphologische Aspekte verstanden wurden (Moulin 1992, S. 29).

	Bezeichnung	Abschnitt	Regelung
Kolroß (1530)	<i>strichlin,</i> <i>tüpfplin, tittel</i>	Abbriviaturzeichen	Abbriviaturzeichen für <er> (<i>vatt', mutt', brud', d'</i>), <is> (<i>Ezechie'l', Daniel', Michael'</i>), <o> (<i>h'chtütsche</i>)
Frangk (1531)	–	–	–
Jordan (1533)	–	–	Abbriviaturzeichen für <er> (<i>d', od', sond'liche</i>)
Ickelsamer (1534a)	–	–	Abbriviaturzeichen für <er> (<i>d', od', sond'liche</i>)
Ickelsamer (1534b)	–	–	Abbriviaturzeichen für <er> (<i>d', od', sond'liche</i>) und lat. Ausdrücke (<i>l'</i> oder <i>vl'</i> für <i>vel</i> , <i>q'</i> für <i>quòd</i> , <i>qd'</i> für <i>quod</i>)
Fuchßperger (1542)	<i>tutel, tütel,</i> <i>strichel – ein</i> <i>krumb oberstrich</i> <i>gebogen häkhl</i>	Abbriviaturzeichen	Abbriviaturzeichen für <er> und <e> (<i>d', od'r, d'ponit, hab'</i>)

Dass der Apostroph nicht das einzige Zeichen für Elisionen war, lässt sich einerseits, wie bereits erwähnt, als Ausgleichstendenz zwischen Handschriften und Buchdruck erklären, aber auch mit der Entwicklung einer Standardsprache, die in diesem Jahrhundert erst begann. Es konnte nicht wie heute zu Differenzen zwischen Standard und Nicht-Standard, zwischen Vollvarianten und abgekürzten Formen kommen. Daher ergab sich auch noch nicht die Notwendigkeit, Auslassungen mit einem dafür speziellen Zeichen anzuzeigen (Klein 2002, S. 185).

Ein Häkchen wie der Apostroph wurde auch häufig bei juristischen Ausdrücken, *notae iuris*, die in Deutschland verboten waren, verwendet (Beispiele: *m', p', t'*), besonders Iren und Angelsachsen verwendeten *-t'* für die Endung *-tur*. Diese Techniken wurden ebenfalls aus dem Griechischen übernommen, auch dort wurde insbesondere ein waagerechter Strich benutzt, um Kürzungen deutlich zu machen (Bischoff 1979, S. 192).

3.3 Das 17. Jahrhundert

Die Konzentration auf das Deutsche als Unterrichtssprache reichte, aufgrund eines zunehmenden Nationalbewusstseins durch den 30-jährigen Krieg, bis hin zur versuchten Ausmerzung von Fremdwörtern und der Einführung des Deutschen im muttersprachlichen Unterricht in den Schulen.²⁶ Der *Usus Scribendi* wurde in diesem Jahrhundert größtenteils durch die entstandenen Sprachgesellschaften geprägt. Man rezipierte humanistisches Gedankengut, besann sich zunehmend auf die deutsche Sprachgeschichte und förderte dadurch das Entstehen von Orthographielehren, Grammatiken sowie generell die wissenschaftliche Behandlung der Rechtschreibung (Moulin 1992, S. 25f.). Eine gemeinsame Hochsprache hatte sich immer noch nicht etabliert, denn Deutschland war weiterhin sowohl politisch als auch konfessionell zerklüftet (Scheuringer 1996, S. 36). Die Grammatiker des 17. Jahrhunderts haben im Ringen um eine einheitliche Hochsprache nun selbst versucht, diese festzulegen. Es lassen sich dabei zwei grundlegend verschiedene Richtungen unterscheiden. Die eine Richtung favorisierte eine deutsche Einheitsprache, die über allen Dialekten stand, faktisch jedoch (noch) nicht realisiert war. Die zweite Richtung wollte das so genannte meißnische Deutsch, die Sprache Luthers, als normgebend ansehen.²⁷

²⁶ Vgl. Moulin (1992, S. 27); vgl. hierzu auch Kleinschmidt (1990, S. 192ff.), *Deutsche Orthographie* (1989, S. 231f.), Mentrup (2003, S. 461f.).

²⁷ Vgl. Moulin (1992, S. 24); zur Entwicklung des Meißnischen vgl. den Exkurs in Scheuringer (1996, S. 43ff.).

Für die Festlegung einer einheitlichen Orthographie wird zunächst bei den Grammatikern dieses Jahrhunderts eine Verständigung über die der Schreibung zugrunde liegenden Prinzipien vorausgesetzt. Als Grundlage dienten auch hier lateinische Grammatiken, doch wurden die Prinzipien in den deutschen Grammatiken von den einzelnen Regelungen getrennt und diesen vorangestellt (Jellinek 1914, S. 55f; Moulin 1992, S. 33). In der Prinzipiendiskussion sind Aussprache, Etymologie und Sprachgebrauch als herrschende Prinzipien angesehen.

Entscheidend für die Einführung des Apostrophs als Orthogramm mit einer speziellen Funktion und für die Kodifizierung seines Gebrauchs war kein rein grammatisches Werk, sondern ein poetisches, nämlich Opitz' *Aristarch* (1617) sowie sein *Buch von der Deutschen Poeterey* (1624). Aufgrund dichterischer Interessen in der Barockzeit erhielt der Apostroph erstmals eine eigenständige Funktion. Er bot Opitz die Möglichkeit, eine konfessionell bedingte Zwickmühle zu entschärfen. Opitz war ein Anhänger des meißnischen Deutsch und sah die norddeutsche Aussprache, gebildet nach dem Vorbild der lutherischen Bibelsprache, als korrekt an. Diese war nahezu frei von Apokopierungen – das sog. „lutherische <e>“ wurde stets mit ausgesprochen –, im süddeutschen Sprachraum waren dagegen Apokopierungen generalisiert. Verschärft wurde die Situation durch die im jeweiligen Sprachgebiet vorherrschenden Konfessionen. Während der Norden fast durchweg protestantisch geprägt war, gab es im Süden nahezu ausschließlich Katholiken.

Opitz nun, der nach seiner schlesischen Herkunft und konfessionellen Überzeugung eigentlich keine Apokopierungen benutzte, benötigte jedoch für seine Reime und eine passende Metrik apokopierte Formen. Denn nach Opitz' *Hiatus-Regel* musste ein <e> vor einem mit Vokal beginnenden Wort elidiert werden, auch bei einem mit <h> beginnendem Wort konnte das <e> ausgelassen werden.²⁸ Um nun nicht, entgegen seiner protestantischen Überzeugung, in die katholische Ecke gedrängt zu werden, war der Apostroph eine elegante Lösung des Problems. Opitz empfahl nun die Stelle des elidierten <e> mit einem Apostroph zu kennzeichnen. Er konnte den Apostroph als Auslassungszeichen benutzen, um so die lutherischen Vollformen deutlich zu machen (Maas 1992, S. 142f.), denn in den Schreibungen mit Apostroph sind sowohl die phonetischen wie grafischen Vollformen als auch die reduzierten Formen präsent. Die Schreibung mit Apostroph ist in diesem Jahrhundert und bis ins

²⁸ Vgl. Opitz (1617, S. 91; 1624, S. 46ff.); diese Regel bezieht sich jedoch nicht auf Eigennamen oder einsilbige Wörter.

18. Jahrhundert hinein demnach „eine religiös konnotierte orthographische Kompromissformel“ (Klein 2002, S. 186).²⁹ Somit konnten in den dialektalen Ausgleichsprozessen zur Entstehung einer einheitlichen Standardsprache sowohl die Vollformen als auch die elidierten Formen ‘standardgerecht’ verschriftlicht werden; die dialektal bedingten verkürzten Formen haben sich in der Standardsprache letztendlich nicht durchgesetzt. Die Ausgleichsfunktion zwischen den Dialekten, die der Apostroph hier einnimmt, lässt ihn bereits zum Syngraphem werden (ebd., S. 190). Nach Polenz (1994, S. 252) ist die Bezeichnung *lutherisches* <e> jedoch reine „polemische Übertreibung“.³⁰ Die Empfehlungen der Grammatiker für oder gegen die Weglassung des <e> seien unabhängig von ihrer religiösen Einstellung gewesen.

In der Forschung wird gemeinhin angenommen, dass der Apostroph in den Grammatiken erstmals bei Schottelius auftrat, der die Regelungen von Opitz übernahm.³¹ Schottelius' Werk von 1663 gilt daher als Ausgangspunkt, von dem aus sich der Apostroph in der Orthographieliteratur verbreitete.

Der Apostroph trat jedoch bereits 1641 in den deutschen Grammatiken auf. Zum einen ist hier Gueintz' *Deutscher Sprachlehre Entwurf* zu nennen. Gueintz ist nach seiner Herkunft ebenfalls dem meißnischen Deutsch und der Sprache Luthers verpflichtet.³² Prinzipien oder allgemeine Grundsätze legt er nicht zugrunde.³³ Den Apostroph behandelt Gueintz bei der Konjugation der Verben. Während er bei Opitz noch *ein solches zeichen* ' hieß, bekam er bei Gueintz folgende Bezeichnungen: *Merckzeichen, oberhäcklein, der apostrophus*. Gueintz hält den Apostroph für überflüssig sowohl bei elidiertem <e> apokopierter Verben als auch bei der Synkopierung von Substantiven (Gueintz 1641, S. 61f.). Zum anderen erschien 1641 die mir leider nicht zugängliche *Teutsche Sprachkunst* von Schottelius. Das Kapitel zur Orthographie der 2. Auflage der Sprachkunst entspricht aber im Wesentlichen dem

²⁹ Vgl. auch Maas (1992, S. 142f.).

³⁰ Außerdem stamme der überkorrekte Gebrauch des <e> im Präteritum eigentlich nicht von Luther, dieser kam erst später auf.

³¹ Vgl. u.a. Klein (2002, S. 184), Höchli (1981, S. 303), Mentrup (1983, S. 3).

³² Vgl. Scheuringer (1996, S. 37f.). Er nennt die Lutherbibel von 1645 zwar als Vorbild, doch dessen normgebende Autorität wird u.a. dadurch in Frage gestellt, dass Scheuringers orthographischen Beispiele nicht aus einer Original-Lutherbibel entstammen, sondern die Rechtschreibung bereits an die des 17. Jahrhunderts angepasst ist, vgl. Moulin (1992, S. 35).

³³ Erst 1645 stellt er den Rechtschreibregeln die allgemeinen Kriterien Ursprung (= Etymologie), Aussprache und Gewohnheit (= Usus Scribendi) in Tradition zu den lateinischen Grammatiken voran, vgl. Moulin (1992, S. 35), Jelinek (1914, S. 55).

1663 erschien Werk (Moulin 1992, S. 49 Anm. 39), das später noch untersucht wird. Doch ist dieses Werk von Schottelius nicht das erste, das den Apostroph behandelt, denn Schottelius, ein Gueintz-Kritiker, verfasste seine *Teutsche Sprachkunst* als Reaktion auf Gueintz' Werk (Moulin 1992, S. 26; Scheuringer 1996, S. 36). Damit war zumindest Gueintz ein Grammatiker, der den Apostroph bereits vor Schottelius in seine Grammatik aufnahm.

Harsdoerffer, der sich trotz seiner norddeutschen Herkunft vom Lutherdeutschen abwandte und eher einer abstrakten Hochsprache verpflichtet war (Scheuringer 1996, S. 38; Moulin 1992, S. 35), legte zunächst nicht die Aussprache als primäres Prinzip der Schreibung zugrunde, da diese, aufgrund der dialektalen Vielfalt, schwankend sei und sich ständig ändere. Daher solle sich seiner Ansicht nach die Aussprache eher nach der Schrift richten (Moulin 1992, S. 37ff.). In seinem *Poetischen Trichter* von 1650 legte er daher erstens die Ursachen und zweitens die Gewohnheit bzw. den Schreibgebrauch der Gelehrten als Prinzipien zugrunde, verwirft die Aussprache als Prinzip jedoch nicht gänzlich, da diese die Gewohnheit bedinge.³⁴ Bei Harsdoerffer wird das *Hinter= oder Nachstrichlein* im Anhang bei den Zeichen der Schriftscheidung kurz angesprochen, behandelt wird er jedoch in der „sechsten Stund“ und steht dort für die Auslassung von <e>, wenn ein Vokal oder <h> folgt (Harsdoerffer 1650, S. 117ff., 132). Er folgt damit den Regelungen von Opitz.

Die regionale Herkunft und Überzeugung scheint demnach in der Tat kein Indikator für die Benutzung des Apostrophs zu sein. Gueintz, als Vertreter des meißnischen Deutsch, lehnte den Apostroph im Gegensatz zu Opitz bei eliminierten Formen als überflüssig ab; Harsdoerffer, als Vertreter der Gegenseite, empfahl seine Benutzung in solchen Fällen.

Auch bei Bellin scheint die regionale norddeutsche Zugehörigkeit beim Apostrophgebrauch weniger eine Rolle zu spielen. Denn in Bellins *Hochdeutsche Rechtschreibung* (1657) taucht der Apostroph als Interpunktem bei Auslassungen auf. Das *Oberbeistrichlein*, das er als *kleiner halber zirkel/oben bei dem buchstabe* charakterisiert, steht für ihn einerseits in Versen bei der Synkopierung von <e> oder <i>. Der Apostroph sei hier jedoch nicht unbedingt notwendig. Andererseits stehe er bei der Apokopierung von <e>, aber nur in den Fällen, in denen das Folgewort mit Vokal oder <h> beginnt, oder wenn in Versen einsilbige Wörter verlangt werden sowie zur Markierung des Endes

³⁴ Harsdoerffer (1650, S. 125), zur weiteren Erläuterung vgl. Moulin (1992, S. 37ff.), Jellinek (1914, S. 55).

eines Gedichtes. Ebenfalls kommen Aphäresen bei *es* bzw. beim Artikel *das* vor, wenn diese mit dem vorhergehenden Wort zusammengezogen werden. Auch in ungebundener Rede könne der Apostroph gebraucht werden (Bellin 1657, S. 98ff.).

In der Forschung ist die Meinung vorherrschend, dass der Apostroph zuerst nur bei Apokopierungen auftauchte, später auch bei Synkopierungen, bei Aphäresen erst im 18. Jahrhundert (Klein 2002, S. 184; Engeli 1892, S. 73). Aber allein die Tatsache, dass bereits Gueintz darauf hinweist, dass der Apostroph bei Synkopierungen eigentlich überflüssig ist, lässt darauf schließen, dass er schon damals für Synkopierungen in Gebrauch war. Schließlich geht Bellin auch schon auf die Aphäresen ein.

Schottelius ist ebenso wie Harsdoerffer an einer *lingua ipsa germanica*, einer dialektal unabhängigen Hochsprache interessiert. Auch er ist daher gegen das der Schreibung zugrunde gelegte Prinzip der Aussprache, da diese sich in den verschiedenen Dialekten voneinander unterscheidet (Schottelius 1663, S. 187). Bei Schottelius finden sich die Prinzipien Grundrichtigkeit, Gebrauch und Etymologie (ebd., S. 187, 193). Doch Schottelius wendet seine aufgestellten Prinzipien nicht konsequent an (Jellinek 1914, S. 58). Er schränkt in seiner *Ausführlichen Arbeit Von der Teutschen HauptSprache* den Gebrauch des Interpunktems *Hinterstrich* bzw. *Apostrophe* wieder insoweit ein, als dass es nur bei apokopiertem <e> gesetzt wird, sofern das Folgewort mit einem Selbstlaut oder <h> beginnt. Allein die Bezeichnung *Hinterstrich* deutet daraufhin, dass der Apostroph nur am Wortende stehen kann. Seiner Ansicht nach gehört die Behandlung dieses Zeichens in die Verskunst (Schottelius 1663, S. 676).

In Schottelius' *Teutsche Vers= oder Reimkunst* sind aber keine weiteren einschneidenderen Regelungen zum Apostroph vorhanden, er betont jedoch ein Verbot von Synkopierungen, da diese die deutsche Sprache „verhärte[n], verlähme[n] und verd[e]rben“ (Schottelius 1645, S. 96) und lehnt daher den Gebrauch von Formen wie *Gott's* ab. Diese Aussage von Schottelius lässt darauf schließen, dass hier auch schon der phonographisch basierte Genitivapostroph im Usus dieser Zeit vorhanden war. Die logographisch basierte Setzung des Stammform-Apostrophs bei Eigennamen ist nach der Untersuchung Zimmermanns (Zimmermann 1983/84, S. 427) zu dieser Zeit zwar ebenfalls schon im Schreibgebrauch vorhanden, von den Grammatikern aber offensichtlich noch nicht erfasst worden.

	Bezeichnung	Abschnitt	Regelung
Opitz (1617/1624)	<i>ein solches Zeichen '</i>	Von den reimen / jhren wörtern vnd arten der getichte	Elisionszeichen für Apokopen (<i>möcht'</i>)
Gueintz (1641)	<i>Merckzeichen, apostrophus, oberhäcklein</i>	Konjugation der Verben	hält die Benutzung des Apostrophs für überflüssig
Harsdoerffer (1650)	<i>Hinter= oder Nachstrichlein</i>	Anhang bei den Zeichen der Schriftscheidung (Interpunktion) und 6. Stund	Elisionszeichen für Apokopen (<i>möcht'</i>)
Bellin (1657)	<i>Oberbeistrichlein – kleiner halber zirkel/oben bei dem buchstabe</i>	Interpunktion	Elisionszeichen für Apokopen, Synkopen und Aphäresen (<i>möcht', heil'ges, gibt's</i>)
Schottelius (1645/1663)	<i>Hinterstrich, Apostrophe</i>	Interpunktion	Elisionszeichen für Apokopen (<i>möcht'</i>), keine Verwendung von Synkopen wie bei <i>Gott's</i>

Charakteristisch für das 17. Jahrhundert sind demnach die Einführung des Apostrophs aufgrund dichterischer Interessen und sein Vorkommen in den Grammatiken unter den verschiedensten Termini. Durch Harsdoerffers Zuordnung des Apostrophs als Interpunktem hält der Apostroph von nun an als Interpunktionszeichen Einzug in die Grammatiken.

Der Apostroph kommt in diesem Jahrhundert in den Grammatiken nur als phonographisch fundiertes Elisionszeichen vor, zunächst nur bei Apokopierung eines <e>, sofern auf dieses ein Wort, das mit einem Vokal oder <h> beginnt, folgt. Bei Bellin wird der Gebrauch auf Synkopierungen und Aphäresen ausgedehnt, was sich auch an seiner Bezeichnung *Oberbeistrichlein* für den Apostroph zeigt. Gegen Ende des Jahrhunderts wird der Gebrauch, ausgehend von Schottelius, wieder auf die Apokopierungsfunktion reduziert, wie auch die Bezeichnungen *Hinterstrich* und *Abgangszeichen* nahelegen. Diese implizieren, der Apostroph könne nur am Ende eines Wortes stehen. Auch die weiteren, von Höchli untersuchten Grammatiken bestätigen dies (Höchli 1981, S. 302ff.).

	Bezeichnung	Regelung
Girbert (1653)	<i>Hinterstrich</i>	wie bei Schottelius
Pudor (1672)	<i>Hinterstrich</i>	wie bei Schottelius
Prasch (1687)	<i>Abgangszeichen</i>	in der Poetik, kein Interpunktem
Bödiker (1690)³⁴	<i>Hinter=Strich</i>	wie bei Schottelius, nicht in ungebundener Rede
Stieler (1691)	<i>Hinderstrich</i>	wie bei Schottelius, jedoch gelegentlich auch in der Prosa

3.4 Das 18. Jahrhundert

Auch im 18. Jahrhundert gibt es noch keine gemeinsame Schriftsprache und das Deutsche ist weiterhin größtenteils auf den Alltag und den schulischen Bereich beschränkt. Die Wissenschaft bedient sich immer noch vornehmlich des Lateinischen, die Adelschicht des Französischen (Scheuringer 1996, S. 47).

In diesem Jahrhundert ist zunächst die Tendenz zu beobachten, dass, wohl in Anlehnung an Schottelius' Regelungen, versucht wird, den Apostroph möglichst nur auf den dichterischen Gebrauch zu beschränken und ihn auch dort nur selten zu setzen, obwohl bereits Bellin 1657 bemerkte, dass der Apostroph nicht nur in der dichterischen Sprache benutzt wird, sondern ebenso in der ungebundenen Rede (Bellin 1657, S. 100). So grenzen zu Beginn dieses Jahrhunderts sowohl Morhof als auch Wahn und Ernesti den Gebrauch des *Apostrophus* oder auch des *Abwerffungs=Zeichens* auf den dichterischen Gebrauch ein, und dort auch nur bei apokopiertem <e> (Morhof 1700, S. 234ff.; Wahn 1720, S. 56; Ernesti 1721, S. 51).

Freyer verbindet als einer der Vorreiter die Prinzipien systematisch mit den orthographischen Regeln (Jellinek 1914, S. 59). Er setzt als weiteres Prinzip die Analogie an und systematisiert die Orthographie nach den Prinzipien Pronuntiation (= Aussprache), Derivation (= Etymologie), Usus Scribendi und Analogie.³⁶ Den Apostroph behandelt er in seiner *Anweisung zur Teutschen Orthographie* von 1722 und 1746 ebenfalls als Interpunktem. Dafür greift er den Terminus *Tüttel* wieder auf und betont, dass diese Unterscheidungszeichen durch den Usus Scribendi eingeführt wurden und sie in der Regel der

³⁵ Diese Ausgabe war mir leider nicht zugänglich, jedoch die von Frisch und Wippel überarbeiteten Fassungen (Bödiker 1723 und 1746), vgl. dazu Kap. 3.4.

³⁶ Vgl. Freyer (1722, S. 1ff.), Heinle (1982, S. 119ff.). Die Analogie findet sich auch schon bei Harsdoeffers *Specimen*, vgl. Moulin (1992, S. 45).

richtigen Betonung beim Lesen dienen sollen (Freyer 1722, S. 169f.). Den Apostroph nennt er *Apostrophus*, *Hinterstrich* oder auch *krummes Strichlein*, in der Ausgabe von 1746 auch *signum apostrophi*. Freyers Werk enthält allerdings keinerlei Neuerungen in Bezug auf die Apostrophregelungen. Er hält ihn vielmehr für überflüssig und erklärt, dass er daher auch oft weggelassen werde. Wird ein Apostroph im Wortinnern oder an der falschen Stelle gesetzt, ist bereits bei Freyer vom Missbrauch des Apostrophs die Rede, wobei er sich hier auf Bödikers Werk stützt (Freyer 1722, S. 208f.).

In der Bearbeitung von Bödikers *Grund=Sätzen der Teutschen Sprache* durch Frisch wird auf den Apostroph innerhalb der Prosodie und Poetik unter dem Abschnitt „Zusammenziehung“ eingegangen. Der Apostroph wird hier *Apostrophus* oder *Auslassungs=Zeichen* genannt, sein Gebrauch aber nicht von vornherein auf den dichterischen Sprachgebrauch eingeschränkt. Die Regelungen zum Apostroph entsprechen den bisher üblichen und enthalten keine Fortschritte (Bödiker 1723, S. 347ff.). Zudem sei der Apostroph bereits veraltet und werde nur noch von schlechten Dichtern benutzt (Höchli 1981, S. 302ff.).

In der Ausgabe von 1746, bearbeitet von Wippel, wird der Apostroph dann bei den Interpunktemen behandelt. Er erhält neben der Bezeichnung *Apostrophus* auch den Namen *Hinter=Strich*, der wie ein umgekehrtes <c> oben am Ende eines Wortes steht, wie im Griechischen ein *spiritus lenis*. Der Gebrauch ist auch hier wiederum auf die Verse beschränkt und wird für völlig unnötig erklärt, da jeder, der seine Muttersprache kenne, auch erkennen könne, wo ein Buchstabe ausgelassen wurde (Bödiker 1746, S. 96ff.). Demnach geht auch hier die Verwendung des Terminus *Hinter=Strich* mit einer sehr eingeschränkten Regelung einher.

In Gottscheds *Vollständigere und Neuerläuterte Deutsche Sprachkunst* wird der *Oberstrich* ebenfalls bei den orthographischen Unterscheidungszeichen geführt. Gesetzt werde er, wenn ein Vokal „verbissen“ (Gottsched 1762, S. 112) worden sei. Doch auch in diesem Werk sind ansonsten keine weiteren Neuerungen zum Apostrophgebrauch enthalten. Erstaunlich ist die Einschränkung auf Apokopierungen trotz der Bezeichnung *Oberstrich*.

Ebenfalls bei den Interpunktemen behandelt Braun den *Apostrophus* oder auch das *Oberstrichlein* in seiner *Anleitung zur deutschen Sprachkunst*. Der Apostroph dient hier als Auslassungszeichen generell für elidierte Buchstaben. Der Gebrauch des Apostrophs wird nicht auf die dichterische Sprache eingeschränkt, es wird jedoch hervorgehoben, dass der Apostroph hauptsäch-

lich dort zu finden sei und das Verkürzungszeichen daher auch nur selten benutzt werde. Ausdrücklich wird der Gebrauch des Apostrophs bei Verben untersagt (Braun 1765, S. 195f.).

Für das 18. Jahrhundert lässt sich damit vorerst festhalten, dass, wohl durch die Ablehnung des Apostrophs durch Schottelius, bis zur 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts versucht wurde, den Gebrauch des Apostrophs möglichst einzuschränken und auf die Belange der Literatursprache zu begrenzen. Klein formuliert daher, dass viele Grammatiker den Apostroph regelrecht abschaffen wollten (Klein 2002, S. 186). Durch die Versuche, die Orthographie im gesamten deutschen Gebiet zu vereinheitlichen, wurde auch die Entwicklung einer einheitlichen Standardsprache weiter vorangebracht. Klein hegt daher die Vermutung, dass ein Zeichen wie der Apostroph, das auf die (ehemalige) Existenz verschiedener Dialekte und eine dialektale Zersplitterung hinweise, gänzlich verbannt werden sollte (ebd., S. 186f.).

Erst Gottsched erweiterte die Verwendung des Apostrophs generell auf elidierte Vokale, Braun dehnte dies dann komplett auf ausgelassene Buchstaben aus. Vorkommende Synkopierungsphänomene, vornehmlich bei der Konjugation von Verben, wurden zwar beschrieben, jedoch ist bei einer solchen Verwendung vom Apostroph-Missbrauch die Rede.

Eine Wende tritt mit Adelung ein. Dieser legt in seinem *Umständlichen Lehrgebäude der deutschen Sprache* die Prinzipien Aussprache, Abstammung und Gebrauch (Adelung 1782, S. 655ff.) zugrunde und behandelt den *Apostroph* an zwei Stellen seines Werks, einerseits bei den orthographischen Zeichen und andererseits bei der Deklination der Eigennamen. Als orthographisches Zeichen wird der Apostroph nach Adelung für ein willkürlich weggelassenes <e> gesetzt, allerdings nur an Stellen, wo der Apostroph auch wirklich notwendig ist. Unnötig sei der Apostroph z.B. bei der Schreibung von Umgangssprache. Er sei nur dort wichtig, wo die Aussprache leide und Missverständnisse entstehen könnten. Als Beispiel führt er zum einen Apokopierungen an (*hatt' er*), zum anderen die Zusammenziehungen bei der 3. Person Singular des Verbs *rasen*. Das <e> werde hier nach einem weichen Konsonanten ausgelassen und es bestehe die Gefahr, dass dieser nun hart ausgesprochen werde. *Er rast* könne dann mit dem Substantiv *Rast* verwechselt werden, weshalb Adelung die Schreibweise *er ras't* vorschlägt. Hier bekommt der Apostroph die Funktion zugeschrieben, Homonyme grafisch zu unterscheiden. Der Apostroph werde auch bei Aphäresen und Kontraktionen von *es* gesetzt, allerdings nur in der dichterischen Sprache oder der vertraulichen Sprechart. Die von Opitz aufgestellte Hiatus-Regel und die damit verbundene Setzung des Apostrophs nach

elidiertem Vokal lehnt Adelung aufgrund des harten Klangs ab. Auch er spricht in diesem Zusammenhang vom Missbrauch des Apostrophs (Adelung 1782, S. 796f.).

Bei den Eigennamen der 4. Deklinationsart schlägt Adelung vor, das Genitiv-*<s>* bei Eigennamen, die auf einen unbetonten Vokal enden, mit einem Apostroph abzutrennen. Adelung begründet dies damit, dass Unkundigen ein Anhaltspunkt gegeben werden solle, in diesen Fällen nicht die Endsilbe zu betonen (*Jericho's, Cato's, Amalia's*). Hier erhält der Apostroph also eine orthoepische Funktion. Auch Adelungs Apostrophregel ist damit immer noch phonographisch fundiert. Er erwähnt, dass auch die Engländer diesen Apostroph gebrauchten.³⁷ Die Abtrennung der Flexionsendung, aufgrund der Gefahr einer falschen Betonung, soll auch für auf *<a>*, *<i>* und *<y>* endende männliche Namen, sowie für alle auf *<o>* endende männlichen und weiblichen Namen gelten, die mit *<en>* und *<n>* ihren Dativ und Akkusativ bilden (*Beda'n, Dido'n, Jacobi'n*) (Adelung 1782, S. 530ff.).

In Adelungs *Vollständiger Anweisung zur deutschen Orthographie* wird der *Apostroph* oder *Oberstrich* neben den oben bereits angesprochenen Fällen auch dann gesetzt, wenn bei der Deklination von Eigennamen, die ihren Genitiv auf die Endung *<-ens>* bilden, eine Verwechslung mit dem Nominativ Singular möglich wäre.³⁸ Bei der Schreibung *Adam Riesens Rechenbuch* bleibe unklar, wie der Nominativ genau heiße, es wäre neben *Riese* auch *Riesen* möglich, weshalb Adelung die Schreibweise *Riese'ns* vorschlägt (Adelung 1788, S. 400).

Während bei Adelung zunächst nur phonologische Aspekte eine Rolle spielen, geht es insbesondere im letzten Fall nicht mehr um Betonungsschwierigkeiten, sondern um logographische Aspekte. Der Stammform-Apostroph hält hier zum ersten Mal Einzug in die deutschen Grammatiken.³⁹ Ein weiteres Verdienst Adelungs ist die endungslose Gebrauchsform *Apostroph*, der sich von nun an in allen grammatischen Werken durchsetzt. Es gibt zwar noch gelegentliche Paraphrasierungen wie *Häkchen*, doch die lateinische Form *Apostrophus*, sowie die französische Form *Apostrophe*, sind nicht mehr zu finden.

³⁷ Zimmermann (1983/84, S. 432) versucht jedoch zu beweisen, dass, auch wenn Adelung behauptet, der Apostroph komme aus dem Englischen, er schon lange vorher im Deutschen (mit regionaler Begrenzung) benutzt wurde.

³⁸ Zur Entwicklung der Endung *<-ens>* seit dem Mittelhochdeutschen vgl. Zimmermann (1983/84, S. 422).

³⁹ Klein nimmt dies dagegen erst im 19. Jahrhundert mit Heyse an (Klein 2002, S. 187).

	Bezeichnung	Abschnitt	Regelung
Morhof (1700)	<i>Apostrophus</i>	Teutsche Poeterey, Orthographia	Elisionszeichen für Apokopen
Wahn (1720)	<i>Apostrophus, Abwerffungs=Zeichen</i>	Interpunktion	Elisionszeichen für Apokopen
Ernesti (1721)	<i>Apostrophus, Hinter=Strich</i>	Interpunktion	Elisionszeichen für Apokopierungen (<i>möcht'</i>)
Freyer (1722)	<i>Tüttel, Apostrophus, signum apostrophii, Hinterstrich</i>	Interpunktion	Elisionszeichen für Apokopen
Bödiker (1723)	<i>Apostrophus, Auslassungs=Zeichen</i>	Prosodie und Poetik, Zusammenziehung	Elisionszeichen für Apokopen
Bödiker (1746)	<i>Apostrophus, Hinter=Strich</i>	Interpunktion	überflüssig
Gottsched (1762)	<i>Oberstrich</i>	Interpunktion	Elisionszeichen für Apokopen
Braun (1765)	<i>Apostrophus, Oberstrichlein</i>	Interpunktion	Elisionszeichen für Apokopen
Adelung (1782 und 1788)	<i>Apostroph, Oberstrich</i>	Interpunktion, Deklination der Eigennamen	<ol style="list-style-type: none"> 1. Elisionszeichen für Apokopen, Synko- pen und Aphäresen 2. Homonymendiffe- renzierung (<i>ras't,</i> <i>Rast</i>), 3. Betonungszeichen (<i>Cato's, Beda'n</i>), 4. Grenzzeichen im Genitiv (<i>Riese'ns</i>)

Neben dem logographisch motivierten Genitivapostroph ist wohl auch schon der Pluralapostroph im Schreibgebrauch des ausgehenden 18. Jahrhunderts vorhanden (Klein 2002, S. 187), der jedoch noch nicht von den Grammatiken erfasst wurde, da diese der Beschreibung des Usus Scribendi auch in diesem Jahrhundert hinterherhinken.

3.5 Das 19. Jahrhundert bis zur 2. Orthographischen Konferenz (1901/02)

Ab dem 19. Jahrhundert lassen sich in Bezug auf die Normierung der Orthographie drei verschiedene Einflüsse unterscheiden. Zum ersten – wie in den anderen Jahrhunderten zuvor auch – wirken vor allem die im Schulbereich eingesetzten Grammatiken, Interpunktionslehren etc. auf die Entwicklung der Orthographie und Standardsprache ein. Zum zweiten brach im 19. Jahrhundert auch auf sprachwissenschaftlicher Ebene, nicht zuletzt durch die Entstehung von Universitäten und der Etablierung des Faches Germanistik, eine theoretische, oft auch polemisch werdende Diskussion über die Rechtschreibung aus. Mitte des 19. Jahrhunderts erscheinen dann drittens die ersten, zunächst noch regional begrenzt geltenden, amtlichen Regelwerke. Diese drei Schienen verlaufen sowohl zeitlich als oft auch personell parallel. Die Analyse des 19. Jahrhunderts soll daher auch in drei Abschnitte gegliedert werden.

3.5.1 Grammatiken und schulischer Bereich

Im 19. Jahrhundert existierten zwar aufgrund der Vorherrschaft des phonematischen Prinzips und der dialektalen Vielfalt immer noch viele schwankende Schreibungen, jedoch kann die Orthographie auch ohne amtliche Festlegung seit Adelung als relativ gefestigt angesehen werden (Scheuringer 1996, S. 55). Seine Regelungen wurden vor allem auch von Schriftstellern anerkannt. Adelung hat den Gebrauch des Genitivapostrophs zwar auf bestimmte Eigennamen beschränkt, doch seine Ausführungen führten zu einem regelrechten ‘Boom’ des Apostrophgebrauchs im 19. Jahrhundert, bei allen Eigennamen bis hin zu Appellativa.

Einflussreiche Grammatiker dieses Jahrhunderts waren Heyse mit seiner *Theoretisch-praktischen deutschen Grammatik* von 1814 (hiervon steht mir die 5. Aufl. von 1838/1849 zur Verfügung) und Beckers *Deutsche Grammatik* von 1829 (wobei mir davon die 2. Aufl. von 1870 vorliegt) (Scheuringer 1996, S. 59). Heyse legt seiner Grammatik eine dem heutigen Verständnis sehr ähnliche, gleichgestellte Beziehung von gesprochener und geschriebener Sprache zugrunde; Becker gibt dagegen der gesprochenen Sprache den Vorzug und sieht die Schreibung nur als die Verschriftung von gesprochener Sprache an (ebd.). Beide legen ihren Grammatiken die Prinzipien der Aussprache, Etymologie im Sinne des morphematischen Prinzips und den Usus Scribendi zugrunde.

Heyse unterscheidet einerseits den Apostroph als Satzzeichen und andererseits die Setzung des Apostrophs bei Eigennamen. Er nimmt im Genitiv neben der

von Adelung vorgeschlagenen Regelung auch Eigennamen mit auf, die auf einen Konsonanten enden, wie *Schiller's*, *Lessing's*. Neben der prosodischen Begründung von Adelung, die auch Heyse aufnimmt, gibt dieser aber auch grammatische Gründe für die Setzung des Apostrophs an. Der Apostroph im Genitiv diene insbesondere bei Familiennamen der Verdeutlichung der Grundform im Nominativ Singular und trenne damit den Stamm von der Flexionsendung ab, da diese nicht zum Eigennamen selbst gehöre. Bei (männlichen) Eigennamen, die auf einen s-Laut enden, schlägt Heyse zunächst vor, die Endung <-ens> im Genitiv zu verwenden. Doch befürchtet auch er, dass bei dieser Endung nicht eindeutig bestimmt werden könne, wie der Nominativ Singular dieses Eigennamens heiße. Sein Vorschlag lautet daher, die Regelung mit <s> auch auf solche Eigennamen zu übertragen: *Schulz's*, *Voß's*. Möglich sei jedoch auch die uns heute bekannte einfache Markierung nur mit dem Apostroph, ohne das angehängte <s>: *Schulz'*, *Voß'*, da die andere Form nicht aussprechbar sei. Neben der von Adelung bereits getroffenen Abtrennung der Dativ- und Akkusativendungen (*Otto'n*) empfiehlt Heyse auch die Abtrennung der Flexionsendung bei Familiennamen, die den Plural auf <s> bilden sowie bei adjektivischen Ableitungen von diesen Namen (*Müller's*, *Müller'schen*) (Heyse 1838, S. 506ff.). Ebenso im Plural bei Appellativa (*Sofa's*, *Motto's*), insbesondere dann, wenn ihre Grundform auf einen Vokal ausgeht; zudem bei substantivisch gebrauchten Partikeln und Buchstaben (*Wenn's*, *U's*). Hier führt er die Begründung an, dass es sich bei diesem Plural-s nicht um eine „dem Stamm an= und einwachsende Endung“ (ebd., S. 467) handle. Bei den Interpunktionszeichen behandelt er den Apostroph erneut und fasst ihn dort unter die Wortzeichen. Zum einen wird er hier bei Aphäresen (*geht's*, *'ne*), bei Apokopen (*möcht'*), wobei hier der Apostroph oft auch weggelassen werde, und bei Synkopen gesetzt, sofern es zu Missverständnissen kommen kann, wie bei *las't* und *Last*. Der Apostroph wird nach Heyse sowohl in der poetischen wie in der prosaischen Rede und zur Wiedergabe von gesprochener Sprache verwendet (Heyse 1849, S. 789ff.).

Becker behandelt den Apostroph nicht wie Heyse bei der Deklination der Substantive und den Interpunktmen, sondern gesondert, zusammen mit dem Bindungszeichen. Er hält den Apostroph oftmals für überflüssig. Gesetzt werde er nur bei apokopiertem <e> (*hab'*), bei synkopiertem <e> in der Konjugationsendung <-et> (*ras't*), wobei es hier nicht erst zu Missverständnissen kommen muss, und synkopiertem <i> bei Adjektiven auf <-ig> oder <-isch> (*heil'ger*). Außerdem bei Aphäresen (*gib's*). Bei den fremden Eigennamen soll der Apostroph sowohl im Genitiv als auch im Plural gesetzt werden, sofern diese mit <s> gebildet werden (*Cato's*). Bei deutschen Eigennamen lehnt er jedoch im

Gegensatz zu Heyse den Apostroph im Genitiv grundsätzlich ab (Becker 1870, S. 542ff.). Zusätzlich behandelt Becker den Apostroph nochmals bei der Konjugation der Verben und empfiehlt ihn, um den Verbstamm zu kennzeichnen, wenn ein <e> ausgelassen wurde: *lies't*, *bemoos't* (ebd., S. 515).

Bauer behandelt den Apostroph in seiner *Vollständigen Grammatik* von 1828 wiederum bei der Deklination der Eigennamen. Enden die Eigennamen auf einen Vokal, sei der s-Genitiv mit einem Apostroph abzutrennen, enden sie auf einen Zischlaut, wobei hier auch <sch> eingeschlossen ist, sei die Endung <-ens> zu verwenden. Doch auch Bauer weist darauf hin, dass der Nominativ damit nicht eindeutig bestimmt werden könne. Zudem sei diese Endung dem deutschen Ohr zuwider. Er schlägt daher die Umschreibung mit *von* vor, ansonsten sind seine Regelungen denen Heyses bei den Eigennamen sehr ähnlich (Bauer 1828, S. 112f., 261ff.). Bei der Konjugation der Verben schlägt auch Bauer die Verwendung des Apostrophs vor, sofern in der Konjugationsendung ein <e> ausgelassen wurde (Bauer 1830, S. 134f.). Eine Übersicht über die verschiedenen Verwendungsweisen des Apostrophs findet sich auch hier bei der Behandlung der Interpunktionszeichen. Den Apostroph zählt er zu den nicht-eigentlichen Satzzeichen und dort zu den grammatisch-orthographischen Zeichen. Hier betont er, dass der Apostroph eigentlich nicht gesetzt werden muss; außer wenn der Apostroph auch grammatische Informationen vermittelt, wie beim Anzeigen des Präteritums (*es rauscht'* für *es rauschte*), bei der Verbindung von Präposition und Artikel (*in's* für *in das*), bei verkürzten Artikeln wie *'ne* und vor Genitiv- und Plural-s sowie Dativ- und Akkusativ-n, doch dieser Apostroph werde vor allem bei bekannten Eigennamen oft weggelassen (ebd., S. 392ff.).

Ein weiteres wichtiges, jedoch da der Verfasser jüdischer Abstammung war,⁴⁰ weniger einflussreiches Werk bildet Sanders 1856 erschienener *Katechismus der Orthographie*. Sanders sieht primär die Wirkung des phonematischen Prinzips, das jedoch oft auch durch historische Schreibungen und den Schreibbrauch durchbrochen wird (Sanders 1856, S. 4f., 10f.). Dort, wo sich ein bestimmter Schreibbrauch, der sich nach Sanders in ständigem Wandel befindet, in der Orthographie einmal durchgesetzt hat, sieht er keinen Veränderungsbedarf mehr (ebd., S. 12). Während der Apostroph in seinem *Katechismus* noch an verschiedenen Stellen behandelt wird, wird dies in seinem *Orthographischem Hilfsbuch* systematischer. Er unterscheidet dort drei verschiedene Funktionen des Apostrophs: zum einen als Auslassungszeichen, zum anderen als Aussprachezeichen und drittens als Zeichen zur Markierung des Wort-

⁴⁰ Sanders fand nur wenig Beachtung, da es von zahlreichen Zeitgenossen als anmaßend empfunden wurde, wenn Juden über die deutsche Orthografie schrieben.

stamms (Sanders 1879, S. 39ff.). Als Auslassungszeichen gibt es auch bei Sanders keine Neuerungen, auffallend ist lediglich, dass er empfiehlt, die Verschmelzung einer Präposition mit einem Genitiv-Artikel anzuzeigen: *In's Teufels Namen*.⁴¹ Eine Neuerung stellt die Deklaration des Apostrophs als Aussprachezeichen dar, das sich auf Laute bezieht, die, so Sanders, nicht vollständig ausfallen, sondern nur flüchtig klingen (*Sch'wa*). Dies betreffe zum größten Teil Synkopierungen beim Komparativ auf <h>, wie bei *höh're* zur Abgrenzung von *ich höre*, *in froh'ren Stunden* zur Abgrenzung von *wir froren*, sowie bei Konsonanten, die weich gesprochen werden sollen, wie , <d>, <f>, gelegentlich auch <g> (*lieb'*, *Krieg'*). Zur Homographendifferenzierung setzt er den Apostroph auch, wenn <ch> und <s> aufeinander treffen, da sie unterschiedlich ausgesprochen werden können: *des Dach's* und *der Dachs*, *des Buch's* und *der Buchs* etc. Der Stammform-Apostroph dient seiner Ansicht nach zur Abtrennung von Genitiv- und Pluralendungen, vor allem bei nicht deklinierbaren Wörtern wie *die Gutentag's*, *die O's*, sowie bei Eigennamen und Fremdwörtern. Auch Sanders ist der Meinung, die Genitivendung <-ens> könne zu Missverständnissen führen, weshalb er die Umschreibung mit *von* bzw. die Kennzeichnung mit <'s> vorzieht. Bei den Satzzeichen behandelt er den Apostroph nicht gesondert.

	Bezeichnung	Abschnitt	Regelung
Bauer (1828ff.)	<i>Apostroph</i>	Deklination der Eigennamen, Konjugation der Verben, Interpunktion	<ol style="list-style-type: none"> 1. Grenzzeichen bei Eigennamen auf Vokal endend, ansonsten vgl. Heyse 2. Elisionszeichen bei apo- und synkopierten Verben (<i>rauscht'</i>), Aphäresen (<i>'ne</i>) und Synalöphen von Präp.+Art. (<i>in's</i> für <i>in das</i>)
Heyse (1838)	<i>Apostroph, Auslassungszeichen, Oberstrich</i>	Interpunktion, Deklination der Eigennamen	<ol style="list-style-type: none"> 1. Grenzzeichen im Genitiv bei Namen (<i>Schiller's</i>) 2. Grenzzeichen im Plural bei Namen, Appellativa, Partikel, Buchstaben und adjektivischen Ableitungen (<i>Schulz'(s)</i>, <i>Müller's</i>, <i>Sopha's</i>, <i>Wenn's</i>, <i>U's</i>, <i>Müller'sche</i>) 3. Elisionszeichen bei missverständlichen Apokopen, Synkopen und Aphäresen/Synalöphen (<i>möcht'</i>, <i>ras't</i>, <i>'ne</i>, <i>gibt's</i>)

⁴¹ Vgl. Sanders (1879, S. 40). Diese Regelung wird auch von Duden 1902 übernommen; vgl. Duden (1902, S. XI, Anm. 2).

	Bezeichnung	Abschnitt	Regelung
Becker (1870)	<i>Apostroph</i>	Apostroph und Bindestrich, Konjugation der Verben	<ol style="list-style-type: none"> 1. Elisionszeichen für Apokopen, Synkopen und Aphäresen/Synalöphen (<i>hab'</i>, <i>heil'ge</i>, <i>ras't</i>, <i>gib's</i>) 2. Grenzzeichen im Genitiv und Plural bei fremden Namen (<i>Cato's</i>)
Sanders (1879)	<i>Apostroph</i>	12. Kapitel, Apostroph	<ol style="list-style-type: none"> 1. Elisionszeichen (<i>in's</i> für <i>in des</i>), sonst keine Neuerungen 2. Aussprachezeichen bei Sch'wa (<i>höh're</i>, <i>lieb'</i>, <i>Dachs</i> und <i>Dach's</i>) 3. Grenzzeichen im Genitiv und Plural bei Eigennamen, Fremdwörtern und nicht-deklinierbaren Wörtern (<i>Gutentag's</i>, <i>O's</i>)

Der Apostroph ist damit in den Grammatiken des 19. Jahrhunderts neben einem Elisionszeichen auch ein rein optisches Zeichen der Schrift zum Anzeigen der unterschiedlichsten grammatischen Informationen: zum Anzeigen der Grundform von Eigennamen und Appellativa in sämtlichen Kasus sowie zur Verdeutlichung des Stamms bei Verben und zur Homographendifferenzierung sowie eine Betonungs- und Aussprachehilfe, obwohl diese Funktion auch auf Auslassungen beruhen kann. Hier kommt auch der heute übliche Genitivapostroph bei Eigennamen, die auf einen s-Laut enden, auf. Da mit dem Apostroph zum Anzeigen des Genitivs in der gesprochenen Sprache kein Laut o.Ä. korrespondiert, wird, nach Zimmermann, seit dem 20. Jahrhundert die Umschreibung mit *von* gewählt (Zimmermann 1983/84, S. 423). Doch bereits Bauer erwähnte diese Möglichkeit der Umschreibung. Der Pluralapostroph wurde schließlich ermöglicht, da die Begründung, die Flexionsendung im Genitiv (Dativ und Akkusativ) gehöre nicht zum Namen selbst, auch auf die Flexionsendung im Plural übertragen werden konnte. Der Apostroph diente damit bereits im 19. Jahrhundert der „morphologische[n] Segmentauszeichnung“ (Klein 2002, S. 189) und für den Leser und Unkundigen als Hilfe zur richtigen Betonung.

Aber im Usus Scribendi zeigte sich innerhalb eines Schriftstücks, selbst bei Duden, große Unsicherheit in der Benutzung des Genitivapostrophs. Es wurden sowohl Schreibungen mit als auch ohne Apostroph innerhalb eines Werkes benutzt (Duden 1872b, S. 81ff.) und in einem anderen Werk desselben Jahres der Genitivapostroph nur noch bei artikellos gebrauchten Eigennamen auf s-Laut empfohlen, sowie bei Eigennamen, die mit nur einem Buchstaben

abgekürzt werden.⁴² Es ist demnach keine einheitliche Linie beim Gebrauch des Apostrophs zu beobachten. Der Boom und die Unsicherheiten im Gebrauch riefen schließlich die Gegner des Apostrophs auf den Plan, womit ein neuer Abschnitt, ein Feldzug gegen den Apostroph, begann.

Gegen den Gebrauch des Apostrophs, insbesondere des Genitivapostrophs, äußerte sich Koch, der den Apostroph aber entgegen seiner Empfehlungen selbst verwendete (Koch 1862, S. 109). Auch Kehrein und Engeliens waren gegen dessen Verwendung (Kehrein 1852, S. 101; Engeliens 1892, S. 73f.), sowie Grimm, Raumer und schließlich auch Duden, auf die in der sprachwissenschaftlichen und amtlichen Diskussion näher eingegangen wird.

Bis zur Ersten Orthographischen Konferenz gab es innerhalb der Grammatiken keine weiteren nennenswerten Reformvorschläge zum Apostrophgebrauch mehr. Interessant ist lediglich seine Verwendung als Betonungszeichen nicht nur bei Eigennamen, die jedoch nicht eingeführt wird, sondern einfach stattfindet. So gebraucht ihn Blatz als Betonungszeichen, um anzuzeigen, welche Silbe eines mehrsilbigen Verbs betont werden soll (*lyn'chen, vollend'en, posaunt'...*) (Blatz 1895, S. 454). Genauso als Betonungszeichen benutzt Sanders den Apostroph bei Substantiven: *Orie'nt* (Sanders 1900, S. 222).

3.5.2 Linguistische und polemische Diskussion

Die sprachwissenschaftliche Auseinandersetzung mit der Orthographie und damit mit dem Gebrauch des Apostrophs setzte mit Grimms *buchstabenlehre* 1822 ein. Grimm wollte die Orthographie vornehmlich und entgegen dem Schreibgebrauch, am historischen Prinzip und der „idealisierten mhd. Schreibung“ (Scharnhorst 1992, S. 124) orientiert wissen und sah die Entwicklung der Grammatiken in den letzten Jahrzehnten, auch die Entwicklungen zum Apostroph, als Sprachverfall und Missbrauch an (Grimm 1854, S. 54; Scheuringer 1996, S. 61; Scharnhorst 1992, S. 123ff.). Er wendete sich insbesondere gegen Adelung, Gottsched und Heyse, die der Schreibung u.a. den Usus Scribendi zugrunde legten (Scharnhorst 1992, S. 124f.). Daher orientierte er sich, was die Benutzung des Apostrophs, den er auch *häkchen* oder abwertend *wegwerfungszeichen* nennt, angeht, an alten, apostrophlosen Schreibungen und bezeichnet dies *häckeln* als regelrechte Pedanterie (Grimm 1847, S. 49f.).

Ein weiterer polemischer Beitrag ist Weinholds Abhandlung *Ueber deutsche Rechtschreibung* (1852). Weinhold – „Grimms energischer Mitstreiter“ (Scheuringer 1996, S.64) und damit Vertreter der historischen Richtung – er-

⁴² Vgl. Duden (1872a, S. 68); vgl. hierzu auch Duden (1880, S. XV, XVIII).

örtert den Apostroph bei der Silbentrennung. Auch er vermeidet den lateinischen Ausdruck Apostroph und benutzt *Häkchen*. Dieses Häkchen wird nach Weinhold bei der Elision eines Vokals gesetzt, früher sei er auch zur Markierung größerer Abkürzungen verwendet worden. Das Prinzip „Schreib, wie du sprichst“ werde durch das historische Prinzip durchbrochen, daher müsse auch der Apostroph nicht gesetzt werden. Denn mittels des Apostrophs werde als Andenken an die verschwundenen Vokale ein regelrechter *Totenstein* gesetzt, der als *memento mori* an die eigene Vergänglichkeit erinnere. Man solle daher jeden Apostroph streichen, da er unnütz sei und an viele Stellen nicht hingehöre. Er wird sogar noch polemischer, indem er die Schreiber, die im Imperativ von starken Zeitworten einen Apostroph setzen, als *Barbaren* bezeichnet. Missverständnisse könnten durch die Apostrophstreichung auch bei gleichlautenden Wörtern nicht entstehen, sofern man nicht gedankenlos sei. Er räumt jedoch ein, dass bei Eigennamen, die auf <s> enden, dennoch solche Missverständnisse entstehen könnten (Weinhold 1852, S. 120).

Weiterhin ist Michaelis zu nennen, dem es jedoch weniger um den Apostroph im Genitiv als vielmehr um seine Verwendung bei den Verben geht. Auch Michaelis zählt den Apostroph nicht mehr zu den Interpunktionszeichen, sondern dieser erhält hier zusammen mit dem Bindestrich einen eigenen Abschnitt. Michaelis ist in seiner Schrift über *Die Vereinfachungen der deutschen Rechtschreibung* von 1854 der Meinung, dass der Apostroph bei Eigennamen nicht immer entbehrlich sei (*Rossi'sche*, damit keine Verwechslung mit *Rossi-sche* entsteht). Bei der Deklination und Konjugation werde zur Unterscheidung des Flexions-t bei Verben und des Stamm-t bei Substantiven nach einem <s> häufig der Apostroph zur Unterscheidung der Homographe gesetzt (*ras't* und *rast*, *las't* und *last*, *kos't* und *kost*). Doch als Gegner des Apostrophs versucht er die Unterscheidung der Homographe über die damals zur Verfügung stehenden unterschiedlichen s-Formen zu lösen. Überall sei zur Unterscheidung <s> und <ſ> vorhanden und der Apostroph daher nicht nötig: *last* und *laſt*, *rast* und *raſt* (Michaelis 1854, S. 72f.).

Die historische Richtung wurde in der Sprachwissenschaft größtenteils als „zu radikal“ (Scheuringer 1996, S. 64) abgelehnt. Als Gegner trat 1855, mit der Abhandlung *Das Princip der deutschen Rechtschreibung*, Raumer mit dem Grundsatz auf „Bring deine Schrift und deine Aussprache in Uebereinstimmung“ (Raumer 1855, S. 7). Sowohl die Schreibung als auch die Aussprache sollen damit aufeinander bezogen und vereinheitlicht werden. Er vertritt damit eine vermittelnde Position, ein phonetisch-historisches Prinzip. In Bezug auf den Genitivapostroph bei Eigennamen schließt sich Raumer Grimms Meinung an,

dass das <s> im Genitiv nicht abzutrennen sei (Raumer 1876a, S. 28). Raumer wird insbesondere bei den amtlichen Normierungen eine weitere Rolle spielen.

3.5.3 Amtliche Regelwerke und Normierungsversuche

Die Unsicherheiten und Differenzen in der Prinzipienfrage wie auch in der Orthographie ließ das Verlangen nach staatlichen Reformen wachsen. Zwar gab es zu dieser Zeit schon viele Werke und Schulbücher zur Orthographie, doch diese waren weder einheitlich noch in irgendeiner Form verbindlich. Insbesondere für den schulischen Bereich wurde daher die Festlegung von orthographisch verbindlichen Normen gefordert. Das erste bekannte Regelwerk dieser Art mit regionaler Geltung waren *Die Regeln der Rechtschreibung nebst einem Verzeichnisse der deutschen Stammwörter*, das 1833 in Erfurt erschien; dieses ist jedoch verschollen (Schlaefer 1980, S. 205). Das zweite in Deutschland erschienene Werk sind die *Regeln und Wörterverzeichnis für deutsche Rechtschreibung*, die 1855 in Hannover gedruckt wurden und für alle Schulen dieses Landes Geltung besaßen. Der Apostroph wurde hier jedoch noch nicht berücksichtigt (Hannover 1855).

Von den bis zur Zweiten Orthographischen Konferenz erschienen amtlichen Regelwerken wird hier zunächst die Berliner Regelung von 1871 untersucht (Berlin 1871, S. 7). Ausgehend davon soll dann die Vorlage Raumers *Regeln und Wörterverzeichnis für die deutsche Orthographie* (Raumer 1876a, S. 27f.) für die Erste Orthographische Konferenz von 1876 sowie deren Ergebnis Gegenstand der Untersuchung sein (Verhandlungen 1876, S. 152). Aufgrund öffentlicher Proteste und der Ablehnung der Ergebnisse dieser Konferenz von staatlicher Seite aus, insbesondere durch Bismarck (Scheuringer 1996, S. 75ff.), ist die Konferenz schließlich gescheitert. Demnach lag auch weiterhin kein überregional geltendes Werk vor. Als wichtigstes Werk mit regionaler Geltung bis 1901 zur Zweiten Orthographischen Konferenz ist dasjenige Preußens von 1880 zu nennen,⁴³ und im Anschluss daran das Ergebnis der Zweiten Orthographischen Konferenz von 1901, das 1902 in ganz Deutschland bis zur Rechtschreibreform Ende des 20. Jahrhunderts verbindlich wurde (Amtliche Regelung 1902, S. 369). Hier soll nun nicht wie in den vorangegangenen Abschnitten dieses Kapitels jedes Regelwerk einzeln analysiert, sondern die Entwicklung der amtlichen Regelung im Vergleich insgesamt dargestellt werden. Miteinbezogen werden hier auch die sprachwissenschaftlichen Stellungnahmen zu diesen Regelwerken.

⁴³ Vgl. Preußen (1880, S. 21); diese Schulorthographie setzte sich zunehmend im gesamten Deutschland durch. Bis 1899 wurden vom preußischen Regelwerk über eine Million Exemplare gedruckt; vgl. Scheuringer (1996, S. 80).

	Berlin (1871)	Raumer (1876a)	Verhand- lungen (1876)	Preußen (1880)	amtliche Regelung (1902)
Bezeich- nung	Apostroph	Apostroph	Apostroph	Apostroph	Auslassungs- zeichen (Apostroph)
Ab- schnitt	I. Laute und Lautzeichen (§ 3)	VII. Binde- strich und Apostroph	VII. Binde- strich und Apostroph	X. Apo- stroph	VIII. Auslas- sungszeichen (Apostroph)
Rege- lung	Allg.: Auslassung von Lauten				
	Dichterspra- che, Sprache des Lebens	Dichterspra- che und Wiedergabe von Um- gangsspra- che (<i>lieb'</i>)	Dichterspra- che und Wiedergabe von Umgang- sprache (<i>lieb'</i> , <i>heil'ge</i>)	<i>lieb'</i> , <i>heil'ge</i> , sonst keine prosaische Verstümme- lung	<i>(heil'ge, ist's, geht's)</i> , nicht bei Präp.+ Art. (<i>am, beim, ans ...</i>)
	Spez.: außerdem wird der Elisionsapostroph gesetzt				
	<i>(ist's, geht's)</i> , nicht bei Präp.+Art. (<i>am, beim, ans ...</i>)	<i>(ist's, geht's)</i> , nicht bei Präp.+Art. (<i>am, beim, ans ...</i>)	<i>(ist's, geht's)</i> , aber auch <i>ists</i> und <i>gehts</i> mög- lich, nicht bei Präp.+ Art. (<i>am, beim, ans ...</i>)	<i>(ist's, geht's)</i> , nicht bei Präp.+Art. (<i>am, beim, ans ...</i>)	
	Spez.: als Grenzzeichen bei Eigennamen, die Genitiv auf <s> nicht bilden können				bei Eigenna- men auf s-Laut
	<i>Demosthenes' Reden, Jacobs' Schriften, Voß' Luise</i> , nicht bei <i>Ciceros Briefe, Schillers Gedichte, Homers Ilias</i>				
	bei sonstigen Eigennamen ist das Genitiv-s nicht abzutrennen (<i>Ciceros Briefe</i>)				
	kann-Regel bei gleich aussehenden Wörtern				
	–	–	<i>Dachs, Dach's; Rast, ras't</i>	–	–
Stellung- nahmen	Erörterun- gen (1871)	Raumer (1876b)	Duden (1876)	Duden (1880), Wilmanns (1880)	Duden (1902)

Gemeinsam ist allen Regelwerken zunächst die einheitliche Bezeichnung *Apostroph*, lediglich 1901 taucht daneben auch die Bezeichnung *Auslassungszeichen* auf.

Während der Apostroph 1871 noch unter dem Abschnitt „Laute und Lautzeichen“ gleich zu Beginn in § 3 behandelt wird, bekommt er bereits in Raumers Vorlage einen eigenen Abschnitt zusammen mit dem Bindestrich, wie bereits bei Becker 1870, am Ende des Regelwerks.

Bei den Regelwerken lassen sich bis 1880 eine allgemeine Regelung und verschiedene Spezialregelungen zum Apostroph unterscheiden, die wiederum in verschiedene Fallgruppen gegliedert werden können. Bei der amtlichen Regelung von 1901 ist eine Aufgliederung in dieser Art und Weise nicht mehr vorhanden. Bis 1876 umfasste die allgemeine Regelung die Auslassung von Lauten in der Dichtersprache und bei der Wiedergabe der Umgangssprache, die durch einen Apostroph gekennzeichnet wird. Während dafür 1871 noch kein Beispiel gegeben wird, sind in der Vorlage Raumers von 1876 als Beispiele nur Apokopierungen zu finden (*Ich lieb' dich*), die im Regelwerk der Ersten Orthographischen Konferenz um Synkopierungen erweitert werden (*heil'ge*). Im Regelwerk Preußens von 1880 ist diese Regelung generell auf unterdrückte Laute ausgedehnt, die in der Schrift mit einem Apostroph markiert werden; in der Prosa sei diese „Verstümmelung“ zu vermeiden. Dieser Zusatz fehlt im Regelwerk von 1901, ansonsten entspricht die Regelung derjenigen Preußens. Als Beispiele fungieren hier allerdings nicht mehr die Apokopierungen, sondern nur noch Synkopierungen wie *heil'ge Nacht* und die Synalöphen *ist's* und *geht's*. Diese Synalöphen bildeten in den vorhergehenden Werken die erste Fallgruppe der Spezialregelungen, wobei auf der Konferenz von 1876 auch die alternative Schreibweise ohne Apostroph dieser beiden Beispiele möglich war. Nach allen Regelwerken darf der Apostroph bei der Verschmelzung von Präposition und Artikeln wie bei *am, beim, unterm, ans, ins* nicht gesetzt werden.

Im Kommentar zum Regelwerk Berlins, den *Erörterungen über deutsche Orthographie*, wird aus dieser allgemeinen Auslassungsregelung geschlossen, dass der Apostroph wohl nicht in der Schriftsprache zu finden sein wird, da diese nur reine, deutlich ausgesprochene Wörter wiederzugeben habe und Auslassungen, die beim schnellen Sprechen entstehen, in der Schriftsprache nicht vorkommen können und damit auch nicht angezeigt werden müssten. Notwendig sei der Apostroph nur beim Wegfall des Vokals bei *es*, da hier unklar sei, „ob die inclinierte oder apokopierte Form der strengen Schriftsprache“ (Erörterungen 1871, S. 396) gemäß ist oder ob sich hier die Sprache an die individuelle Alltagssprache angleicht.

Als weitere Fallgruppe tritt der Apostroph als Grenzzeichen in Erscheinung, doch wird er nicht explizit so benannt. Gesetzt werden soll der Apostroph bei Eigennamen, die den Genitiv auf <s> nicht bilden können. Im Regelwerk von 1901 wird dies mit Eigennamen auf s-Laut umschrieben. Als Beispiele dienen *Demosthenes' Reden*, *Jacobs' Schriften* und *Voß' Luise*, als Gegenbeispiele werden *Ciceros Briefe*, *Schillers Gedichte* und *Homers Ilias* aufgeführt.

In den Erörterungen wird darauf hingewiesen, dass es seltsam sei, den Genitiv bei Eigennamen auf <s>, die den Genitiv gar nicht bilden können, durch einen Apostroph anzuzeigen. Dies widerspreche schließlich dem phonematischen Prinzip. Richtig sei die Regelung jedoch dahingehend, dass der Apostroph nicht dazu eingesetzt werden solle, die Flexionsendung in der geschriebenen Sprache vom Stammwort abzutrennen, da dies die gesprochene Sprache an Genauigkeit übertreffen würde. Bei Appellativa wird dieser Gebrauch des Stammform-Apostrophs als „Albernheit“, bei den Eigennamen als „barbarische Zergliederung“ bezeichnet (Erörterungen 1871, S. 396f.). Vor allem Raumer weist darauf hin, dass der Apostroph nur sehr sparsam verwendet werden sollte und daher diese Regelung den Vorzug vor der generellen Apostrophsetzung im Genitiv zum Anzeigen des Nominativs erhielt (Raumer 1876b, S. 77f.). Den Aspekt der sparsamen Verwendung erwähnt auch Wilmanns (1880, S. 203). Die Stellungnahmen Dudens von 1880 und 1902 beschränken sich zunächst auf die wörtliche Übernahme der Regelungen des preußischen bzw. amtlichen Regelwerks (Duden 1880, S. XV; 1902, S. XI). Ergänzt wird lediglich, dass neben der geltenden Genitivschreibung auch die Bildung des Genitivs bei Eigennamen auf s-Laut, wozu Duden auch <sch> zählt, auf die Endung <-ens> möglich ist. Dies sei jedoch nur noch bei Vornamen üblich, nicht mehr bei Familiennamen (Duden 1880, S. XV, XVIII; 1902, S. XV).

Lediglich im Regelwerk von 1876 findet sich eine weitere, bereits bei Adellung vorhandene kann-Regel, die die Setzung des Apostrophs zur Unterscheidung gleich aussehender Wörter empfiehlt (*Dachs, Dach's; Rast, ras't*). Doch Duden monierte diese Regelung in seiner *Zukunftsorthographie* und betont, die Verwechslungsfälle von beispielsweise *der Dachs* und *des Dach's* seien dermaßen „verschwindend selten“ (Duden 1876, S. 81), dass sich deren Aufnahme insbesondere in einer Schulorthographie aus pädagogischen und didaktischen Gründen nicht rechtfertigen lasse. Schüler haben seiner Ansicht nach dann diese Ausnahmefälle täglich vor Augen. Zudem kritisiert er, dass sie gänzlich ohne Beispielsätze aufgelistet werden.

Der Paragraph über den Apostroph löste auf der Konferenz von 1902 eine heftige Diskussion aus, da nach Ansicht einiger Anwesender der Apostroph

zum „Verderbnis der Sprache“⁴⁴ beitrage. Doch schließlich wurde der Vorschlag zur Apostrophregelung angenommen. Die Ergebnisse der Zweiten Orthographischen Konferenz werden allgemein als „Rückschritt“ (Scheuringer 1996, S. 89; Hervorh. i. Orig.) bezeichnet, da ihr Augenmerk fast ausschließlich auf der Vereinheitlichung und nicht der Reformierung und Vereinfachung der Orthographie lag. Dies lässt sich beim Vergleich der beiden Regelungen zum Apostroph von 1876 und 1902 jedoch nur insoweit feststellen, als dass der Apostroph 1902 nicht mehr zur Unterscheidung von Homographen empfohlen wurde. Ob dies nun als Rückschritt zu werten ist, sei dahingestellt.

3.6 Das 20. Jahrhundert bis zur Rechtschreibreform (1996/2006)

Im 20. Jahrhundert treten Grammatiken in Bezug auf orthographische Neuerungen insoweit in den Hintergrund, als sie sich alle auf die amtlichen Normierungen stützen (müssen), die 1901 verhandelt wurden. Ich möchte daher nur die amtliche Linie im Zuge der Rechtschreibreform im 20. Jahrhundert weiterverfolgen. Im Duden werden die amtlichen Regeln zum Apostroph sukzessive erweitert, doch auf eine genaue Darstellung der (nicht amtlich sanktionierten) Regelentwicklung soll hier verzichtet werden. In der Forschung sind mehrere solcher detaillierter Analysen vorhanden,⁴⁵ die auf sehr differenzierte Gebots- und Verbotsregelungen schließen lassen.

Nennenswerte, jedoch erfolglos gebliebene Reformbestrebungen bilden die Stuttgarter und Wiesbadener Empfehlungen 1955 bzw. 1959. 1955 wurde innerhalb der Zeichensetzung lediglich erwähnt, dass der Gebrauch des Apostrophs möglichst einzuschränken sei (Stuttgarter Empfehlungen 1955, S. 127), 1959 wurde gar nicht erst auf den Apostroph eingegangen. Ab den 70er Jahren des 20. Jahrhunderts werden die Reformbemühungen in den deutschsprachigen Ländern von verschiedenen Arbeitsgruppen der BRD (*Kommission für Rechtschreibfragen*), DDR, Schweiz und Österreich geprägt, die dann ab den 80er Jahren gemeinsam auf internationalen Arbeitstagungen ihre Forschungsergebnisse berieten. Die Entwicklung der Regelung zum Apostroph kann durch die Kommissionsvorschläge von 1985 (Kommission 1985, S. 68) und 1989 (Kommission 1989, S. 64) sowie die des *Internationalen Arbeitskreises*

⁴⁴ Vgl. Beratungen (1901, S. 343). Interessant ist, dass die Verwendung des Apostrophs – wie auch die des Bindestrichs – geregelt wurde, die der (anderen) Satzzeichen jedoch nicht. Der Antrag auf der ersten Konferenz, auch eine Interpunktionslehre mit in die amtliche Regelung aufzunehmen, wurde abgelehnt.

⁴⁵ Vgl. Mentrup (1983), Gallmann (1985, S. 260ff.), Baer (1988), Stang (1992). Mentrup zählte allein 25 Regeln zum richtigen Gebrauch des Apostrophs, die aber aufgrund ihres „Vagheitsvokabular[s] [...] unverlässlich und unpraktikabel“ seien (Mentrup 1983, S. 121).

für Orthographie von 1992 (Arbeitskreis 1992, S. 72f.) nachgezeichnet werden. Auf die Vorschläge des Arbeitskreises von 1995 kann verzichtet werden, da diese als amtliche Regelung 1996 (Amtliche Regelung 1996, S. 66, 91f.) übernommen wurden.

	Kommission (1985)	Kommission (1989)	Arbeitskreis (1992)	Amtliche Regelung (1996)
Bezeichnung	Apostroph (Auslassungs- zeichen)	Apostroph (Auslassungs- zeichen)	Apostroph	Apostroph
Abschnitt	Zeichensetzung	Laut-Buchsta- ben-Beziehung (Wortzeichen)	Zeichensetzung (bestimmte Zeichen)	Zeichensetzung (bestimmte Zeichen)
Regelung	Allg.: ausgelassene Buchstaben			
	muss-Regeln			
	wenn missver- ständlich (<i>rauscht'</i>)	wenn missver- ständlich (<i>rauscht'</i>)	wenn missver- ständlich oder schwer lesbar (<i>rauscht', wen'ge, 's</i>)	wenn missver- ständlich oder schwer lesbar (<i>rauscht', wen'ge, 's</i>)
	Namen auf Zischlaut <s, ss, ß, tz, x, z> im Genitiv	Namen auf s-Laut im Genitiv ohne Artikel	Eigennamen auf s-Laut im Genitiv ohne Artikel o.Ä.	Eigennamen auf s-Laut <ce, s, ss, ß, tz, x, z> im Genitiv ohne Artikel, Posses- sivpronomen o.Ä.
	<i>Aristoteles' Schriften</i>			
	–	–	nicht bei <i>die Schriften des Aristoteles</i>	
	–	–	–	auch bei stum- mem s-Laut <i>Cannes' Festspiele</i>
	nicht ausgespro- chene Auslassungen	nicht ausgespro- chene Auslassungen	nicht ausgespro- chene Auslassungen	Auslassungen im Wortinnern
	<i>D'dorf, Lu'hafen</i>			
	–	–	–	<i>Ku'damm</i>

	Kommission (1985)	Kommission (1989)	Arbeitskreis (1992)	Amtliche Regelung (1996)
	kann-Regeln			
	umgangssprachliche, landwirtschaftssprachliche Auslassungen (<i>und's, sich's, in'n, S', 's, auf'm</i>)	umgangssprachliche, landwirtschaftssprachliche Auslassungen (<i>und's, sich's, in'n, S', 's, auf'm</i>)	undurchsichtige Wiedergabe von gesprochener Sprache (<i>Käpt'n, mit'm, S', 'n</i>)	undurchsichtige Wiedergabe von gesprochener Sprache (<i>Käpt'n, mit'm, S', 'n</i>)
	–	–	kein Auslassungszeichen bei Eigennamen zur Verdeutlichung der Grundform (<i>Carlo's Taverne, Einstein'sche Relativitätstheorie</i>)	kein Auslassungszeichen bei Eigennamen zur Verdeutlichung der Grundform im Genitiv und bei adjektivischen Ableitungen (<i>Carlo's Taverne, Einstein'sche Relativitätstheorie</i>)

Prinzipiell ist bei diesen Regelungen eine deutliche Expansion der Regeln im Verlauf der Zeit zu erkennen. In den Kommissionsvorschlägen erhält der Apostroph, wie auch schon 1901, zusätzlich die Bezeichnung *Auslassungszeichen*. Der Apostroph wird durchweg innerhalb der Zeichensetzung behandelt. Eine Ausnahme ist der Regelungsvorschlag von 1989, dort wird bei der Laut-Buchstaben-Beziehung unter der Kategorie „Wortzeichen“ näher auf ihn eingegangen. Ab 1992 fällt der Apostroph bei der Zeichensetzung unter die Kategorie „bestimmte Zeichen“ zur Markierung von Auslassungen, die neben den eigentlichen Satzzeichen existiert. Die Aufnahme des Apostrophs in die Zeichensetzung wurde 1985 mit seiner Auslassungsfunktion begründet, denn 1941 seien in der 12. Dudenauflage die Auslassungspunkte, ebenfalls Auslassungszeichen, als neues Zeichen bei den Satzzeichen eingefügt worden, der Apostroph verbliebe jedoch im orthographischen Teil des Dudens (Mentrup 1985, S. 81f.). Nicht berücksichtigt wird bei diesem Vorschlag meiner Ansicht nach jedoch, dass die Auslassungspunkte, im Gegensatz zum Apostroph, in der Regel die Auslassung von syntaktischen Einheiten anzeigen und nicht nur

auf die Auslassung einzelner Buchstaben in Wörtern beschränkt sind. Daher ist deren Behandlung bei den Satzzeichen durchaus gerechtfertigt. Wohl aufgrund dessen entschied sich 1989 die Kommission, den Apostroph bei der Laut-Buchstaben-Beziehung zu behandeln. Doch durchsetzen konnte sich diese Auffassung offensichtlich nicht, da er bereits 1992 wieder bei den Satzzeichen aufgenommen wurde, denn diese seien „Grenz- und Gliederungszeichen“ (Arbeitskreis 1992, S. 50) und dies trifft in gewisser Weise auch auf den Apostroph zu.

Die Regelungen zum Apostroph zur Kennzeichnung ausgelassener Buchstaben umfassen grundsätzlich Fälle, in denen der Apostroph gesetzt werden muss, und solche, in denen er gesetzt werden kann. Gesetzt werden muss der Apostroph nach allen Regelungen bei solchen Auslassungen, die zu Missverständnissen führen können, ab 1992 wird auch das Kriterium der schweren Lesbarkeit mit aufgenommen. Als Beispiele dienen in den beiden Kommissionsvorschlägen die Apokopierung *das Wasser rauscht'*, ab 1992 sind auch Synkopierungen und Aphäresen mit aufgenommen: *wen'ge* und *'s*.

Als Grenzzeichen wird der Apostroph ferner bei Eigennamen gesetzt, die auf einen s-Laut enden, doch wird dies weiterhin unter dem Abschnitt Auslassungen behandelt. Im Kommissionsvorschlag von 1985 wurde noch der Terminus *Zischlaut* verwendet, der in den späteren Regelwerken in *s-Laut* umbenannt wurde. Auffallend ist, dass 1985 sämtliche Grapheme, die unter den Begriff *Zischlaut* fallen, aufgezählt werden, wobei bemerkenswerterweise <sch> nicht mit aufgenommen wurde. In den folgenden beiden Vorschlägen werden die Grapheme nicht aufgezählt, erst wieder in der amtlichen Regelung von 1996, die im Gegensatz zu 1985 um das Graphem <ce>erweitert wurde. Ab 1989 tritt neben dieses Kriterium auch die Bedingung, dass der Eigenname artikellos gebraucht werden muss, 1992 werden auch dem Artikel ähnliche Wortarten akzeptiert, 1996 wird dies durch den Zusatz *Possessivpronomen* konkretisiert. Zudem wird hier darauf hingewiesen, dass dies auch für stumme s-Laute gelte. Als Paradebeispiel dient in allen vier Regelungen das Beispiel *Aristoteles' Schriften*, ab 1992 wird verdeutlicht, dass dies jedoch nicht für *die Schriften des Aristoteles* gelte. Auffallend ist zudem, dass ab 1992 diese Regel vor die Regelung der missverständlichen Fälle tritt.

Eine dritte Regelung, wann der Apostroph gesetzt werden muss, betrifft wiederum eine Elision, und zwar bei nicht gesprochenen Auslassungen (*D'dorf*, *Lu'hafen*), die in der amtlichen Regelung von 1996 generell nur noch als Auslassungen im Wortinnern umschrieben werden; das Beispiel *Ku'damm* tritt hinzu.

Die Fälle, in denen der Apostroph gesetzt werden kann, beschränken sich auf zwei Verwendungsweisen. Zum einen bei umgangssprachlich bzw. landschaftssprachlich bedingten Auslassungen, was ab 1992 generell auf Auslassungen in der gesprochenen Sprache erweitert wird, sofern deren Verschriftung undurchsichtig wird. Als Beispiele dienen u.a. *und's, in'n, 'S* für *Sie, 'n* für *ein* etc. Auffallend ist dabei, dass die Verkürzung von *es* bis 1989 in dieser Fallgruppe geführt wurde, ab 1992 dagegen bei der ersten Fallgruppe der muss-Regeln.

Ab 1992 taucht auch der Stammform-Apostroph bei sonstigen Eigennamen zur Verdeutlichung der Grundform im Genitiv und bei adjektivischen Ableitungen von Eigennamen auf. Hier dient als Beispiel insbesondere *Carlo's Taverne* in Abgrenzung zur Fallgruppe der muss-Regeln im Genitiv bei *Carlos' Schwester*. Dieser Gebrauch sei jedoch von der Verwendung des Apostrophs als Elisionszeichen zu unterscheiden. Hier wird zum ersten Mal auf amtlicher Ebene deutlich, dass der Apostroph kein monofunktionales Zeichen ist. Er wird daher 1996 auch bei der Groß- und Kleinschreibung erwähnt, da die adjektivische Ableitung mit Apostroph die Großschreibung verlangt, ohne Apostroph wird sie jedoch kleingeschrieben (Amtliche Regelung 1996, S. 66, 92).

Die entscheidende Neuerung in Bezug auf den Apostroph im Zuge der Rechtschreibreform ist demnach seine amtliche Normierung als Stammform-Apostroph im Genitiv bei sämtlichen Eigennamen, um deren Grundform zu verdeutlichen. Mit der Neuregelung wurde dieser häufigen Verwendung im Usus Scribendi Rechnung getragen. Denn der Apostroph bleibt im Schreibgebrauch (v.a. auch bei Schriftstellern wie z.B. Thomas Mann) trotz der amtlichen Regelungen von 1902 sehr beliebt (Mensing 1898, S. 219).

Die bisherige Regelung im Genitiv erlaubte zwar auch eine Unterscheidung, um Missverständnisse zu vermeiden, wie bei *Andreas Blumenladen* (weiblich) und *Andreas' Blumenladen* (männlich); *Carlos Laden* (von Carlo) und *Carlos' Laden* (von Carlos). Doch wird durch diesen Apostroph nicht die Grundform eines Eigennamens markiert, die offensichtlich vielen Schreibern wichtig ist.

Das 2004 erschienene Regelwerk der *Zwischenstaatlichen Kommission für die deutsche Rechtschreibung* sowie das Regelwerk vom *Rat für deutsche Rechtschreibung* (2006) enthalten in Bezug auf den Apostroph keine Änderungen mehr. Da die Protokolle des Rats nicht öffentlich zugänglich sind, kann über eventuelle Neuregelungen nur spekuliert werden.

3.7 Zwischenergebnis

Als erstes Zwischenergebnis bleibt für den historischen Teil festzuhalten, dass in Bezug auf die Benutzung des Apostrophs schwerlich von einem Sprachverfall die Rede sein kann. Der Apostroph ist von Beginn an in den deutschen Grammatiken enthalten und es werden auch heute nicht mehr übliche Apostrophsetzungen geregelt. Ursprünglich stammt der Apostroph auch nicht aus dem Englischen, sondern aus dem Griechischen. Insbesondere der Genitivapostroph taucht sowohl im Englischen als auch im Deutschen etwa zur gleichen Zeit auf, somit kann auch hier nicht von Kulturverlust gesprochen werden.

Im 21. Jahrhundert spielen zunehmend typographische Aspekte bei der Diskussion um den Apostroph eine Rolle. Klein geht sogar soweit, zu behaupten, der Apostroph gehöre nicht zur Orthographie, sondern zur Typographie (Klein 2002, S. 181). Es wird häufig bemängelt, dass der Apostroph, typographisch gesehen, oft falsch gesetzt werde. Insbesondere bei Schriftstücken, die mit dem Computer verfasst wurden, finden sich vor allem in digitalen Schriftstücken häufig Schreibungen mit einfachem Anführungszeichen <‘>, Accent grave <`> oder Accent agui <’> anstatt eines Apostrophs (Dürscheid 2000, S. 239 Anm. 3). Eine neuere systematische Untersuchung von Internetseiten ergab allein für die Verwendung von Apostroph-s und Akzent-s ein Verhältnis von 40 : 86 (Mann 2005, S. 5).

Man benutzt im 21. Jahrhundert für die falsche Verwendung des Apostrophs polemische Modewörter wie *Apostrophitis*, *Apostrophose*, oder auch *Katastroph*⁴⁶ neben dem bereits erwähnten *Deppen-Apostroph*. Der falsche Gebrauch wird dadurch einerseits als Mangel an Intelligenz gekennzeichnet, andererseits wird aufgrund der Häufigkeit verschiedener Fehler die Deutung als Krankheit oder auch Seuche deklariert.

Ebenso findet sich im Internet die häufige Verwendung von *das Apostroph*. Eine Google-Suche am 04.04.06, begrenzt auf deutsche Internetseiten, ergibt für die Suche nach der festen Wortverbindung von *das Apostroph* allein 15 700 Ergebnisse, für *der Apostroph* 20 900.⁴⁷ Das Verhältnis von *das* zu *der Apostroph* auf den Internetseiten beträgt ca. 1:1,3. Auch in Zeitungsartikeln findet

⁴⁶ Wikipedia: Lemmata *Apostroph*, *Apostrophitis*; Mackowiak (2004, S. 70).

⁴⁷ Bei den Seiten mit *das Apostroph* sind natürlich auch diejenigen dabei, die die Falschheit des Genus erklären. *Das Apostroph* findet sich auch Homepages von Universitäten vgl. etwa <http://www.frank-thomas-hellwig.de/apostrophen/index.php?kat=90?start=0>.

sich die Verwendung des sächlichen Genus.⁴⁸ Bis 1996 war in Wörterbüchern nur *der Apostroph* zu finden (Deutsches Fremdwörterbuch 1996, S. 77). Das zur Rechtschreibreform herausgegebene Wörterbuch von Bunting sieht das Genus von *Apostroph* jedoch ebenfalls als Neutrum an (Bunting 1996, S. 85).

Das endgültige Inkrafttreten der amtlichen Regelung im Jahr 2005 schien im 21. Jahrhundert mehrfach gefährdet zu sein. Zum einen im Jahr 2000, als erneut eine Diskussion losbricht und sich die FAZ dazu entscheidet, wieder zur alten Rechtschreibung zurückzukehren. Zum anderen Mitte 2004, da auch der Springer- und Spiegel-Verlag zur alten Rechtschreibung zurückkehren und der Widerstand in der Öffentlichkeit immer größer wird (Scheuringer/Stang 2004, S. 122ff.). Es ist daher gerade Ende 2004 interessant, zu untersuchen, welche Apostrophsetzungen der „Mannheimer Morgen“, als die für die Korpusrecherche und -analyse ausgewählte Tageszeitung, verwendet.

⁴⁸ Vgl. Machatschke (1999), Flothmann (1999), Ziegler (1997), Wegner (1995); beide Geschlechter in einem Artikel ist bei Mackowiak (1997) vorhanden.

4. Korpusgestützte Analyse des gegenwärtigen Apostrophgebrauchs

4.1 Das Korpus

Das untersuchte Korpus umfasst sämtliche Dezemberausgaben der Tageszeitung „Mannheimer Morgen“ aus dem Jahr 2004. Die Recherche wurde im Jahr 2006 mit COSMAS II,⁴⁹ einer vom Institut für Deutsche Sprache in Mannheim zur Verfügung gestellten Recherche- und Analysesoftware durchgeführt. Die Such-Ergebnisse wurden im Jahr 2009 überprüft und ergänzt. Die Analyse einer regionalen Tageszeitung gewährleistet, neben standard- und umgangssprachlichen Wortformen auch dialektale und mundartliche Ausdrücke bzw. Kontexte finden zu können, die durch einen Apostroph gekennzeichnet werden. Solche Ausdrücke blieben in der Forschung bisher nahezu vollkommen unberücksichtigt.

In 1173 Wörtern kommen, verteilt auf 412 Wortformen, 1204 Apostrophe vor. Damit gewährleistet die Größe des Korpus eine ausreichende Materialgrundlage für eine repräsentative Analyse des gegenwärtigen Apostrophgebrauchs.

4.2 Empirische Analyse

Bei der Aufführung der lexikalischen Befunde der Korpusrecherche wurde die Groß- und Kleinschreibung nicht berücksichtigt. Treten sowohl groß- als auch kleingeschriebene Wortformen auf (wie z.B. *Denk'* und *denk'*) wurden diese zusammengefasst als eine Wortform gewertet, da die Groß- bzw. Kleinschreibung keinen Einfluss auf den Gebrauch und die Funktion des Apostrophs hatte.

Für die Analyse bieten sich zwei grundlegend verschiedene Klassifikationen der Apostrophe an. Eine Klassifikationsmöglichkeit wäre die Position des Apostrophs am Wortanfang, in der Wortmitte oder am Ende eines Wortes. Da jedoch Wortformen mit mehr als nur einem Apostroph gefunden wurden, werden die Apostrophe in funktionaler Hinsicht als Auslassungszeichen, Grenzzeichen etc. klassifiziert. Die ersten beiden Abschnitte sind den Auslassungszeichentypen gewidmet. Hierbei sind zunächst Auslassungen auf zwei verschiedenen Ebenen zu unterscheiden. Zum einen die Elisionsarten Apokope, Synkope und Aphärese bzw. Synalöphe (Elisionszeichen I) sowie spezifische Auslassungen

⁴⁹ www.ids-mannheim.de/cosmas2/

bei Abkürzungen (Elisionszeichen II). Daran schließen sich die Wortformen in dialektalen Kontexten an. Den letzten Abschnitt stellen die Gebrauchsweisen des Apostrophs als Grenzzeichen bei Stamm- und Morphemgrenzen dar (Grenzzeichen). Nicht-deutsche Wortformen werden nicht näher analysiert, aber der Vollständigkeit halber am Ende des Kapitels aufgeführt.⁵⁰

Die lexikalischen Befunde werden zuerst tabellarisch dargestellt und kurz erläutert. Im Anschluss daran folgt eine detaillierte Analyse. Die tabellarische Auflistung der lexikalischen Befunde wird in alphabetischer Reihenfolge nach Wortarten sortiert vorgenommen. Bei der Einteilung und Reihenfolge der Wortarten richte ich mich nach der Einteilung in der Duden-Grammatik. Diese unterscheidet zunächst bei den so genannten lexikalischen Wortarten Verben, Substantive, Adjektive, Pronomina und im Weiteren Artikel, Adverbien, Präpositionen und Konjugationen.⁵¹ Insofern Auslassungen vorliegen, wird in einer dritten Spalte die Elision näher präzisiert.

4.2.1 Elisionszeichen (I)

Der erste Typ der Auslassungszeichen umfasst die drei verschiedenen Auslassungsarten Apokope, Synkope und Aphärese/Synalöphe. Diese beziehen sich alle auf Elisionen in einzelnen Wörtern bzw. zwischen zwei Wörtern. Der Apostroph kann damit sowohl initial am Anfang eines Wortes, medial in der Mitte als auch final am Wortende stehen.

4.2.1.1 Apokopen

Die Apokope ist eine Auslassung von Buchstaben am Ende eines Wortes. Apokopierungen können im Auslaut von Wörtern verschiedenster Wortarten auftreten. Der Apostroph hat daher stets eine finale Stellung im Wort inne; die elidierten Buchstaben sind alle unbetont.

Lexikalischer Befund der vorkommenden Apokopierungen:

Der Apostroph wurde 91-mal in 46 verschiedenen, apokopierten Wortformen gesetzt.

⁵⁰ Die Setzung der Apostrophe kann hier nicht mit den Prinzipien der deutschen Orthographie erklärt werden.

⁵¹ Vgl. Duden-Grammatik (2005, S. 132). Die weiteren Unterscheidungen sind für meine Analyse nicht relevant.

Wortart	Wortform	Anzahl der Apostrophe	Apokopierung von
(1) Verben	<i>brauch'</i>	1	<e> (1.P.Sg.Präs.)
	<i>Denk'/denk'</i>	2	
	<i>freu'</i>	2	
	<i>geb'</i>	1	
	<i>Geh'</i>	1	<e> (Imperativ Singular)
	<i>Geh'-doch-mal-essen-Einladung</i>	1	
	<i>glaub'</i>	2	<e> (1.P.Sg.Präs.)
		8	
	<i>hab'</i>	8	<e> (1.P.Sg.Perf.)
	<i>hätt'</i>	1	<e> (1.P.Sg.Plqp.Konj.II)
	<i>hör'</i>	1	<e> (1.P.Sg.Präs.)
	<i>Is'</i>	1	<†> (3.P.Sg.Präs.)
	<i>kenn'</i>	2	<e> (1.P.Sg.Präs.)
	<i>kleb'</i>	1	<e> (Imperativ Singular)
	<i>Komm'</i>	1	<e> (Imperativ Singular)
	<i>lad'</i>	1	<e> (1.P.Sg.Präs.)
	<i>leb'</i>	1	<e> (Imperativ Singular)
	<i>mach'</i>	2	<e> (1.P.Sg.Präs.)
		2	<e> (Imperativ Singular)
	<i>Nasch'</i>	1	
	<i>Nimm'</i>	1	– (Imperativ Singular)
	<i>sag'</i>	2	<e> (1.P.Sg.Präs.)
	<i>seh'</i>	1	
	<i>steh'</i>	2	
	<i>Tanz'</i>	2	
	<i>Trau'</i>	2	<e> (Imperativ Singular)
	<i>vergess'</i>	1	<e> (1.P.Sg.Präs.)
	<i>wär'</i>	1	<e> (1.P.Sg.Prät.Konj.II)
	<i>Zahl'</i>	1	<e> (Imperativ Singular)
	<i>zieh'</i>	1	<e> (1.P.Sg.Präs.)
(2) Substantive	<i>Friesenjung'</i>	2	<e>
	<i>Gass'</i>	1	
	<i>Haus'</i>	1	
	<i>Kapp'</i>	1	
	<i>Katz'</i>	4	
	<i>Leberkäs'</i>	1	
	<i>Leut'</i>	1	
	<i>Licht'</i>	1	<er> (Plural)
	<i>Ros'</i>	10	<e>
	<i>Speis'</i>	3	<en> (Plural)
	<i>Wirtsleut'</i>	1	<e>

Wortart	Wortform	Anzahl der Apostrophe	Apokopierung von
(3) Pronomina	<i>Manch'/manch'</i>	3	– (unflektiert)
	<i>solch'</i>	2	<es> bzw. <en>
(4) Adjektive	<i>bös'</i>	1	<e>
	<i>gut'</i>	1	
	<i>täglich'</i>	1	<es>
(5) Adverbien	<i>Heut'/heut'</i>	2	<e>
	<i>eh'</i>	1	– (i.S.v. <i>sowieso</i>)
insgesamt	46	91	

- **zu (1) Verben:** Der Apostroph zeigt bei Verben in 52 Fällen die Auslassung des Flexionssuffixes <e> an, einmal die Auslassung des Flexionssuffixes <t>. Dies betrifft einerseits Verben in der 1. und 3. Person Singular im Präsens, Perfekt oder Präteritum Indikativ sowie Verben der 1. Person Singular im Konjunktiv II. Zudem finden sich 14 Imperative, wovon eine Übergeneralisierung bei *nimm'* vorliegt, denn **nimme* o.Ä. existiert nicht. Eine Auslassung im eigentlichen Sinne liegt hier also nicht vor. Die beiden Wortformen *hätt'* und *seh'* kommen später auch in dialektalen Kontexten vor.
- **zu (2) Substantive:** Zweitens wird der Apostroph bei Substantiven in 22 Fällen bei der Auslassung eines auslautenden <e> gesetzt, dreimal bei der Pluralendung <en>, einmal bei der Pluralendung <er>.
- **zu (3) Pronomina:** Bei den Pronomina findet sich je einmal die Auslassung der Flexionsendung <es> und einmal <en> bei der Wortform *solch'*. Zudem gibt es auch hier drei Übergeneralisierungen, bei denen kein Buchstabe ausgelassen wurde, *manch'* wurde in allen Fällen in unflektierter Form gebraucht.
- **zu (4) Adjektive:** Außerdem wird das auslautende elidierte <e> der Adjektive *bös'* und *gut'* mit dem Elisionsapostroph markiert, ebenso einmal das Flexionssuffix <es> bei *täglich'*.
- **zu (5) Adverbien:** Dreimal kommt der Elisionsapostroph bei Adverbien vor, wobei auch hier zweimal die Flexionsendung <e> betroffen ist (*heut'*), einmal liegt auch hier eine Übergeneralisierung bei *eh'* vor, da *eh* hier in der (süddeutschen) Bedeutung von *sowieso* gebraucht wurde und keine elidierte Form von *ehe* vorliegt.

Insgesamt wurden bei den Apokopierungen acht Konsonanten und 85 Vokale elidiert, 5-mal ist keine Elision vorhanden.

4.2.1.2 Synkopen

Die Synkope ist der Wegfall eines Buchstabens im Innern eines Wortes. Der Apostroph kann hier somit nur in medialer Stellung vorkommen. Wie bei den Apokopen sind hier ebenso nur unbetonte Buchstaben von der Elision betroffen.

Lexikalischer Befund der vorkommenden Synkopierungen:

Es liegen insgesamt 15 Apostrophe in zwölf verschiedenen Wortformen vor. Zwölf Synkopierungen betreffen unbetonte Vokale in der letzten Silbe eines Wortes, dreimal ist die vorletzte Silbe bei den Pronomina und Adjektiven vom Wegfall unbetonter Vokale betroffen.

Wortart	Wortform	Anzahl der Apostrophe	Synkope
(1) Verben	<i>abgeblend't</i>	1	<e> (3.P.Sg.Präs.Passiv)
	<i>fahr'n</i>	1	<e> (1.P.Pl.Präs.)
	<i>geh'n</i>	1	
	<i>schrei'n</i>	1	<e> (3.P.Pl.Präs.)
	<i>Rasenmäh'n</i>	1	<e> (Infinitiv)
	<i>ruh'n</i>	1	
	<i>schau'n</i>	1	
		<i>woll'n</i>	2
(2) Substantive	<i>Käpt'n</i>	3	<e>
(3) Pronomina	<i>Uns're</i>	1	<e>
(4) Adjektive	<i>Heil'ge</i>	1	<i>
	<i>heil'gen</i>	1	<i>
insgesamt	12	15	

- **zu (1) Verben:** Bei den Verben ist einmal die Auslassung eines <e> beim Suffix <et> der 3. Person Singular Präsens (passiv) betroffen, fünfmal die Auslassung eines <e> beim Suffix <en> in der 1. und 3. Person Plural Präsens. Dreimal ist die unbetonte Endung <en> von Infinitiven von der Auslassung eines <e> betroffen.
- **zu (2) Substantive:** Lediglich ein Substantiv kommt dreimal in elidierter Form vor. Das unbetonte <e> in der letzten Silbe der Wortform *Käpt'n* wurde durch einen Apostroph ersetzt.

- **zu (3) Pronomina:** Nur das Pronomen *uns're* ist von der Auslassung eines <e> betroffen.
- **zu (4) Adjektive:** Bei den Adjektiven tritt zweimal die Auslassung eines <i> im Wortinnern des Adjektivs *heilig* in flektierter Form auf (*heil'ge* und *heil'gen*).

In allen Fällen liegt damit eine Elision eines Vokals vor.

4.2.1.3 Aphäresen

Die Aphärese ist der Ausfall von Buchstaben am Wortanfang mit dem Apostroph in initialer Stellung. Sie tritt oft in Kombination mit Kontraktionen von zwei benachbarten Wörtern auf (Synalöphen), wobei der Apostroph dann eine mediale Stellung einnimmt.

Lexikalischer Befund der vorkommenden Aphäresen:

Reine Aphäresen kommen insgesamt 44-mal in 20 verschiedenen Wortformen vor.

Wortart	Wortform	Anzahl der Apostrophe	Aphärese	
(1) Verben	<i>'ranzunehmen</i>	1	<he>	
	<i>'rausrücken</i>	1		
	<i>'rübergeschwappt</i>	1		
	<i>'rüberzuschieben</i>	1		
	<i>'rumgeschickt</i>	1		
(2) Substantive	<i>'Tschuldigung</i>	1	<En>	
(3) Pronomina	<i>'was</i>	2	<et>	
(4) Artikel	<i>'ne</i>	7	<ei>	
	<i>'ner</i>	1	<ei>	
	<i>n'en</i>	1	für <i>einen</i>	
(5) Adverbien	<i>'mal</i>	1	<ein>	
	<i>'raus</i>	4	<he>	
(6) Jahreszahlen	<i>'03</i>	1	<20>	
	<i>'44</i>	1		
	<i>'73</i>	8		
	<i>'78</i>	1		
	<i>'84</i>	3		
	<i>'89</i>	1		
	<i>'92</i>	2		
<i>'94</i>	5	<19>		
insgesamt	20		44	

- **zu (1) Verben:** Die Korpusrecherche zeigte, dass fünf verschiedene verbale Wortformen auftreten, die allesamt aus einer Zusammensetzung mit einem Adverb bestehen (*heran-*, *heraus-*, *herüber-*, bzw. *herum-*), wobei in allen fünf Fällen die Initialen <he> ausgelassen wurden (*'ranzunehmen*, *'rausrücken*, *'rübergeschwappt*, *'rüberzuschieben*, *'rumgeschickt*). Die Aphärese *'rumhocke* ist lediglich in dialektalem Kontext zu finden und taucht daher hier nicht auf.
- **zu (2) Substantive:** Bei den Substantiven existiert nur ein Fall, in dem die Anfangsbuchstaben <En> ausgelassen wurden, nämlich in der Wortform *'Tschuldigung*.
- **zu (3) Pronomina:** Zweimal werden bei dem Pronomen *etwas* die beiden Anfangsgrapheme <et> durch einen Elisionsapostroph ersetzt (*'was*).
- **zu (4) Artikel:** Bei den Artikeln finden sich in zwei verschiedenen Wortformen acht Apostrophe, die den Ausfall der Anfangsbuchstaben <ei> anzeigen, siebenmal taucht die Wortform *'ne* auf, einmal *'ner*. In der einmal vorkommenden Wortform *n'en* zeigt der Apostroph nicht die Stelle der Auslassung an, (es müsste *'nen* heißen, da die Initialen <ei> elidiert wurden).
- **zu (5) Adverbien:** Ebenfalls zeigen sich bei den Adverbien fünf verschiedene Fälle von Auslassungen in zwei Wortformen. Einmal sind von der Auslassung, die durch einen Apostroph markiert werden, die Initialen <ein> betroffen (*'mal*), viermal die Initialen <he> bei der Wortform *'raus*.
- **zu (6) Jahreszahlen:** Einen Sonderfall bilden die Jahreszahlen, da erstens Zahlen an sich keine Wortart sind und zweitens durch den Apostroph keine Auslassung von Buchstaben, sondern Ziffern angezeigt wird. Bei Jahreszahlen, die in drei Wortformen Teil eines Eigennamens sind, zeigen 22 Apostrophe die Auslassungen der Hunderter- und Tausenderstellen <19> bzw. <20> an.

Insgesamt werden 13 Konsonanten und 32 Vokale elidiert sowie 44 Ziffern.

4.2.1.4 Synalöphen

Synalöphen kommen in 76 Wortformen 464-mal vor, wovon sich 448 Fälle auf die Kontraktion mit dem Pronomen *es* beziehen, bei dem der Anfangsbuchstabe <e> ausgefallen ist.

Lexikalischer Befund der vorkommenden Synalöphen:

Wortart	Wortform	Anzahl der Apostrophe	Synalöphe
(1) Verben + <es>	<i>berichtet's</i>	1	<e>
	<i>bin's</i>	2	
	<i>braucht's</i>	2	
	<i>Darf's</i>	1	
	<i>fand's</i>	1	
	<i>fängt's</i>	1	
	<i>find's</i>	2	
	<i>findet's</i>	1	
	<i>freut's</i>	1	
	<i>fühl's</i>	2	
	<i>funktioniert's</i>	1	
	<i>gab's</i>	44	
	<i>gedeiht's</i>	1	
	<i>geht's</i>	59	
	<i>Gibt's/gibt's</i>	124	
	<i>ging's</i>	14	
	<i>haben's</i>	3	
	<i>hapert's</i>	1	
	<i>hat's</i>	12	
	<i>heißt's</i>	1	
	<i>ist's</i>	1	
	<i>kam's</i>	1	
	<i>kann's</i>	5	
	<i>klapp's</i>	1	
	<i>klappt's</i>	2	
	<i>können'</i>	1	
	<i>lassen's</i>	1	
	<i>lief's</i>	1	
	<i>machen's</i>	1	
	<i>macht's</i>	9	
	<i>mag's</i>	3	
	<i>mögen's</i>	1	
	<i>Packt's</i>	2	
	<i>reicht's</i>	2	
	<i>schaut's</i>	1	
	<i>scheint's</i>	1	
	<i>schien's</i>	1	
	<i>Schmeckt's/ schmeckt's</i>	8	
	<i>Sei's/sei's</i>	5	

Wortart	Wortform	Anzahl der Apostrophe	Synalöphe
(1) Verben + <es> (Fortsetzung)	<i>sieht's</i>	2	
	<i>singt's</i>	1	
	<i>soll's</i>	7	
	<i>sollen's</i>	1	
	<i>Sprach's/sprach's</i>	3	
	<i>steht's</i>	1	
	<i>Stimmt's/stimmt's</i>	2	
	<i>tut's</i>	2	
	<i>Vergelts'</i>	1	
	<i>Versuch's / versuch's</i>	2	
	<i>versuchen's</i>	1	
	<i>versucht's</i>	1	
	<i>War's/war's</i>	20	
	<i>wär's</i>	7	
	<i>waren's</i>	1	
	<i>wird's</i>	19	
<i>wundert's</i>	1		
<i>zieht's</i>	1		
(2) Pronomina+ <es>	<i>ich's</i>	5	<e>
	<i>mir's</i>	1	
	<i>sich's</i>	6	
	<i>Sie's/sie's</i>	6	
	<i>Wer's</i>	4	
	<i>wir's</i>	1	
(3) Adverbien + <es>	<i>Wie's/wie's</i>	5	<e>
(4) Konjunktionen + <es>	<i>Bevor's</i>	1	<e>
	<i>Damit's</i>	1	
	<i>Ob's</i>	3	
	<i>weil's</i>	4	
	<i>Wenn's/wenn's</i>	17	
(5) Präpositionen + Artikel	<i>auf's</i>	3	<da>
	<i>durch's</i>	1	<da>
	<i>für'n</i>	3	<ei>
	<i>für's</i>	6	<da>
	<i>in's</i>	1	<da>
	<i>über's</i>	1	<da>
	<i>um's</i>	1	<da>
insgesamt	76	464	

- **zu (1) Verben + <es>:** Mit 394 Apostrophen in 57 verschiedenen Wortformen haben die Verben den größten Anteil an den Synalöphen inne. Am häufigsten kommt dabei die Kombination *gibt's* vor (124-mal). In drei Fällen kommen hier auch Imperative in Kombination mit dem verkürzten Pronomen *es* vor. Bei der Wortform *Vergelts'* steht wiederum der Apostroph nicht direkt an der Auslassungsstelle (*Vergelt's*).
- **zu (2) Pronomina + <es>:** In 23 Fällen bei sechs verschiedenen Wortformen kommen Kontraktionen auch bei der Verbindung mit Pronomina vor.
- **zu (3) Adverbien + <es>:** Die Verknüpfung von <es> mit Adverbien kommt nur in der Wortform *wie's* vor, dafür aber fünf Mal.
- **zu (4) Konjunktionen + <es>:** Zuletzt kommen Kontraktionen mit dem Pronomen *es* noch bei der Verbindung mit Konjunktionen vor, und zwar in 26 Fällen bei fünf verschiedenen Wortformen.
- **zu (5) Präposition + Artikel:** Für Kontraktionen aus Präposition und Artikel finden sich 16 Apostrophe in sieben verschiedenen Fällen, wobei jeweils die beiden Anfangsbuchstaben der Artikel ausgelassen und mit einem Apostroph an die Präposition angehängt wurden. Einmal sind die Anfangsgrapheme <ei> ausgelassen worden, 13-mal <da>.

Lediglich 13-mal sind bei den Synalöphen Konsonanten ausgelassen worden, alle anderen Apostrophe kennzeichnen elidierte Vokale.

Insgesamt liegen in den Dezemberausgaben des „Mannheimer Morgens“ 508 Aphäresen und Synalöphen in 96 verschiedenen Wortformen vor, wobei lediglich in 44 Fällen keine Kontraktion vorliegt.⁵²

4.2.1.5 Detaillierte Analyse

Übersicht über die Anzahl der Wortformen und Apostrophe:

	Anzahl der Wortformen	Anzahl der Apostrophe
Apokope		
(1)	28	54
(2)	11	26
(3)	2	5

⁵² Das Pronomen *es* kommt in allen Fällen (1)-(5) in Enklisestellung vor, wobei der Zwischenraum zwischen den beiden Wörtern weggelassen wird. Die proklitischen Formen in (1)-(5) der reinen Aphäresen werden dagegen mit einem Wortzwischenraum geschrieben.

	Anzahl der Wortformen	Anzahl der Apostrophe
(4)	3	3
(5)	2	3
insgesamt	46	91
Synkope		
(1)	8	9
(2)	1	3
(3)	1	1
(4)	2	2
insgesamt	12	15
Aphärese		
(1)	5	5
(2)	1	1
(3)	1	2
(4)	3	9
(5)	2	5
(6)	8	22
insgesamt	20	44
Synalöphe		
(1)	57	394
(2)	6	23
(3)	1	5
(4)	5	26
(5)	7	16
insgesamt	76	464

Der Elisionsapostroph kommt 614-mal in 154 Wortformen vor. Bis auf wenige Ausnahmen ist immer auch ein <e> von der Auslassung betroffen. Die Ausnahmen bilden bei den Apokopierungen zum einen *Is'* für *Ist*, da hier ein <t> ausgelassen wurde, zum anderen wird bei den bereits erwähnten übergeneralisierten Formen kein <e> ausgelassen. Bei den Synkopierungen wird lediglich bei den zwei Wortformen in (4) kein <e>, sondern ein <i> ausgelassen. Bei den Aphäresen sind nur die Zahlenbeispiele betroffen. Demnach wurde lediglich in 14 elidierten Wortformen kein <e> ausgelassen.

Laut Klein (2002) werden Konsonanten nur in Mehrgraphemen, die lediglich einen Konsonanten beinhalten, ausgelassen. Unter den Apokopierungen (1) ist allerdings auch in dem eben bereits genannten Fall eine Auslassung eines einzelnen Konsonanten <t> vorhanden. Außerdem sei, so Klein, der Elisionsapostroph insbesondere bei Apokopierungen frequent. Es zeigte sich in der vorliegenden Untersuchung jedoch ein anderes Bild. Am seltensten sind Synkopierungen mit 2,44%, dann folgen bereits die Apokopierungen mit 14,82%. Am häufigsten, mit 82,74%, kommen Aphäresen und Synalöphen vor – reine Aphäresen 7,17%, Synalöphen 75,57%.

Da allein bei den Apo- und Synkopierungen fast die Hälfte auf der Wiedergabe von gesprochener Sprache basiert, wirkt grundsätzlich bei sämtlichen Elisionen das phonematische Prinzip.

Bei den Apokopierungen wirkt insbesondere auch das morphematische Prinzip, denn hier werden durch den Elisionsapostroph am Wortende die Grenzen von Grundmorphemen bzw. von ganzen Lexemen markiert.

Dasselbe gilt prinzipiell auch für die synkopierten Wortformen. Bei der Wirkung des morphematischen Prinzips ist jedoch zu beachten, dass nicht nur die Grenze von Grundmorphemen angezeigt wird, sondern gleichzeitig auch der Übergang zu Flexions- bzw. Wortbildungsmorphemen bei (4).

Das lexikalische Prinzip entfaltet seine Wirkung bei den Aphäresen, zumindest bei den kontrahierten Formen. Der Apostroph trennt in diesen Fällen das gesamte vorangehende Lexem vom elidierten, angehängten Artikel bzw. Pronomen ab.

In Bezug auf das Sprachsystem weist Klein darauf hin, dass der Apostroph bei Auslassungen generell nie gesetzt werden muss. Es existieren zu den apostrophierten Wortformen stets auch vollständige Wortformen, die sowohl in syntaktischer als auch in semantischer Hinsicht die Schreibungen mit Apostroph ersetzen könnten (Klein 2002, S. 174). Bis auf die übergeneralisierten Formen kann in der Tat zu jeder in den obigen Tabellen aufgenommenen reduzierten Schreibweisen eine Vollform gebildet werden: die apokopierte Form *brauch'* z.B. kann in jedem Fall durch *brauche* ersetzt werden, die synkopierte Form *abgeblend't* durch *abgeblendet* und die Aphärese *'ranzunehmen* durch *heranzunehmen*. Bei den Synalöphen werden aus der einen kontrahierten Wortform zwei eigenständige Lexeme, *auf's* wird in der Vollform zu *auf das*.⁵³ Auf der rein grafischen Ebene existieren demnach miteinander korrespondierende Vollformen und elidierte Formen.

⁵³ Als Beispiele dienen, soweit möglich, die jeweils ersten Wortformen der alphabetisch geführten Tabellen.

Da der Apostroph jedoch allein bei den Apo- und Synkopierungen in fast 50% der Fälle zur Verschriftlichung von gesprochener Sprache dient, ist eine rein grafische Deutung des Apostrophgebrauchs nicht ausreichend. Demnach entsprechen den reduzierten grafischen Wortformen in den meisten Fällen auch lautlich reduzierte Formen. Auf der phonematischen Ebene des Sprachsystems existieren somit ebenso phonetisch elidierte Formen und diesen entsprechende phonetische Vollformen: die phonetisch apokopierte Form [braux]⁵⁴ neben der Vollform [brauxə].

Durch den Apostroph werden damit einerseits Auslassungen auf der grafischen Ebene sowie andererseits auch Auslassungen auf der phonematischen Ebene angezeigt. Man könnte daher davon ausgehen, dass hier der Apostroph phonographisch gebraucht wird, d.h., dass sein Gebrauch durch die Strukturen der gesprochenen Sprache bedingt ist (Klein 2002, S. 174).

Ordnet man nun die Schreibung mit Apostroph *brauch'* der phonetischen Vollform [brauxə] zu, scheint eine rein phonographische Deutung des Apostrophs aber nicht ohne Weiteres möglich zu sein, da der Apostroph traditionell nicht zu den Phonographemen gerechnet wird bzw. auch gar nicht gerechnet werden kann. Während nämlich, wie die wörtliche Bedeutung bereits nahelegt, ein Phonographem ein Graphem ist, das ein Phonem schriftlich darstellt – also ein grafisches Element der geschriebenen Sprache, das einen Laut der gesprochenen Sprache schriftlich fixiert – zeigt der Apostroph hier doch gerade 'Laute' an, die gegenüber der phonematischen Ebene nicht vorhanden sind bzw. ausgelassen wurden.

Ordnet man die Apostrophschreibung *brauch'* aber der phonetisch reduzierten Form [braux] zu, ist zu bedenken, dass mit dem Apostroph als grafischem Element der geschriebenen Sprache kein Element der gesprochenen Sprache korrespondiert, d.h. der Apostroph kann nicht ausgesprochen werden. Es ist demnach nicht möglich, die Apostrophschreibung rein phonographisch zu interpretieren, weder in Bezug auf die phonetischen Vollformen noch auf die phonetisch elidierten Formen.

Klein spricht daher beim Elisionsapostroph von einem „relationalen Syngraphem“ (2002, S. 176).⁵⁵ Darunter versteht er, dass in der Apostrophschreibung z.B. von *brauch'* auf der grafischen Ebene sowohl die Vollform *brauche* als auch die elidierte Form *brauch* repräsentiert sind. Ebenso referiert die

⁵⁴ Für die phonetischen Umschriften orientiere ich mich am Duden-Aussprachewörterbuch (2003).

⁵⁵ Zum Begriff des Syngraphems vgl. Veith (1985).

Apostrophschreibung von *brauch'* auf die beiden lautlichen Formen der phonematischen Ebene, ebenfalls die Vollform [brauxə] sowie die reduzierte Form [braux]. Verbunden werden die beiden Schreibungen auf der grafischen wie phonematischen Ebene jeweils durch die Elision. Somit stellt die Schreibung mit Apostroph eine Verbindung dieser beiden Ebenen des Sprachsystems her:

	phonematische Ebene	grafische Ebene	Form
<i>brauch'</i>	[braux]	<brauch>	elidiert
	[brauxə]	<brauche>	Vollform

Diese Ergebnisse sind nicht nur auf Apokopierungen beschränkt, sondern gelten ebenso für die beiden anderen Auslassungsarten.

Aus dieser phonographischen „Bilateralität“ (Klein 2002, S. 176) der Apostrophschreibung leitet Klein den logographischen Charakter der Schreibung mit Apostroph her. Den sprachlichen Standard setzt er mit der deutschen Schriftsprache gleich, den Nicht-Standard mit der gesprochenen Sprache (ebd., S. 177). Die Abweichungen der beiden Existenzweisen geschriebene und gesprochene Sprache seien durch die beiden Auslassungsformen Apokope und Synkope beschreibbar. Damit stellten die Vollformen den Standard der Sprachbenutzung dar, die elidierten Formen, die mit einem Apostroph gekennzeichnet werden, den Nicht-Standard (ebd., S. 176). Insofern kommt hier auch Gallmanns Funktionszuweisung des Normverstoßsignals zum Tragen. Es sei ohne große Schwierigkeiten möglich, so Gallmann, die elidierten Formen ohne einen Apostroph zu schreiben: der Schreiber könne anstatt *brauch'* ebenso gut *brauch* verwenden, ohne dass dies den Leser vor wirkliche Schwierigkeiten stellen würde. Gallmann hält diesen Apostroph, wie bereits erwähnt, daher auch für komplett überflüssig. Dem Schreiber steht aber durch die Apostrophschreibung die Möglichkeit offen, bestimmte Wortformen als dem Standard nicht zugehörig zu markieren. Um dies tun zu können, muss er wissen, wie die Standardform aussehen müsste und was er genau auslässt. Er kann so dem Leser gegenüber klarstellen, dass er weiß, dass an dieser Stelle ein Normverstoß vorliegt und muss sich nicht dem Vorwurf mangelnder Intelligenz aussetzen. Klein nennt den Apostroph in diesem Zusammenhang auch ein „stilistisches Syngphem“ (ebd., S. 177). Der Apostroph als standard-sprachliches Syngphem dient also dazu, nicht-standardsprachliche Ausdrücke als solche innerhalb der Standardsprache zu kennzeichnen (Klein 2002,

S. 177); der Schreiber kann so seine Kompetenz, dass er um die richtige Standardform weiß, diese aber aus irgendwelchen Gründen für nicht angebracht hält, Ausdruck verleihen.

Eine weitere logographische Funktion könnte man auch in der Verwendung der apostrophierten Formen als Lesehilfe für den Leser sehen, den der Schreiber mithilfe des Apostrophs auf den Normverstoß vorbereiten möchte. Im Vordergrund steht dabei die Erfassungsfunktion. Zudem kann der Schreiber so die Distanz, die die schriftliche Kommunikation mit sich bringt, überwinden, um ein Näheverhältnis zum Leser zu schaffen; die Distanz, die durch die geschriebene Sprache aufgebaut wird, durch die genaue Wiedergabe von gesprochener Sprache überbrücken.

Die Analyse zeigte demnach, dass die Apostrophschreibungen in diesen Fällen zwar phonographisch fundiert sind, aber nicht ausschließlich phonographisch erklärt werden können (Klein 2002, S. 177). Der Apostroph ist in dieser Hinsicht ein rein zusätzliches Mittel der Schrift, um Elisionen anzuzeigen, ein Hilfsmittel für den Schreiber, phonetisch reduzierte Formen absichtlich (aber standardgerecht) darzustellen. Er kann demnach die Spannungen zwischen dem deutschen Standard und dem Nicht-Standard ausgleichen und erhält auf diese Weise eine logographische Funktion.

Dass der Apostroph an dieser Stelle zum Verständnis nicht unbedingt notwendig ist, ist wohl auch eine Erklärung dafür, warum neben den Formen mit Apostroph auch solche ohne Apostroph in der deutschen Gegenwartssprache vorkommen. Denn *brauch* ohne Apostroph kommt in den Dezemberausgaben 2004 des „Mannheimer Morgens“ genauso oft vor wie *brauch'*. Dies lässt darauf schließen, dass sich die Wortform *brauch(')* im Übergang zwischen noch Umgangssprache und noch nicht Standardsprache befindet (Klein 2002, S. 178).

4.2.2 Abkürzungen (Elisionszeichen II)

Die Abkürzung ist eine wortinterne Partialschreibung, also das Weglassen mehrerer Laute im Wortinnern. Der Apostroph steht dabei jeweils in medialer Stellung. Zu unterscheiden vom Apostroph bei Abkürzungen als Elisionszeichen ist der Apostroph bei Abkürzungen als Grenzzeichen wie z.B. bei *ACV'ler*. Der Apostroph als Grenzzeichen ist in diesem Fall nicht Teil der Abkürzung selbst, sondern markiert hier das Ende der Abkürzung (vgl. dazu Kap. 4.2.4 Grenzzeichen).

Der lexikalische Befund der vorkommenden Abkürzungen zeigt folgende Verteilung:

Wortart	Wortform	Anzahl der Apostrophe	Auslassung von
(1) Substantive	<i>F'feld</i>	5	mehrerer Lauten im Wortinnern
	<i>Ku'damm-Komödie</i>	1	
	<i>M'gladbach</i>	2	
	<i>N'hausen</i>	1	
insgesamt	4	9	

Die Apostrophe bei Abkürzungen kommen in vier verschiedenen Wortformen neunmal bei Substantiven vor.

Der Apostroph zeigt in diesen Fällen die Reduzierung des ersten Morphems eines Lexems an, dass aus mehreren Morphemen zusammengesetzt ist. Die Abkürzungen sind die Form von Auslassungen, die, bis auf den Fall *Ku'damm-Komödie*, nicht auf dem phonematischen Prinzip basieren, sondern nur auf dem morphematischen. Gallmann differenziert daher, wie bereits angedeutet, an dieser Stelle zwischen der Wortform *Ku'damm* und den anderen Wortformen. Seiner Ansicht nach zeigt der Apostroph bei *Ku'damm* einen Normverstoß an, in den anderen Fällen wie *M'gladbach* eine Abkürzung. Seine Begründung lautete: *Ku'damm* werde auch [ku:dam] ausgesprochen, *M'gladbach* jedoch [mœnç'glatbax] (Gallmann 1985, S. 258). Insofern würde zumindest in Bezug auf *Ku'damm* das phonematische Prinzip seine Wirkung entfalten. Meiner Ansicht nach kann jedoch auch *Ku'damm* zu den Abkürzungen gerechnet werden, da *Ku'damm* auch [ku:ɤfyrstɔ'dam] ausgesprochen werden kann und hier ebenso gegenüber der Standardsprache mehrere Laute im Wortinnern ausgelassen wurden. Damit referiert auch die Apostrophschreibung *Ku'damm* sowohl auf eine elidierte Form als auch auf eine Vollform auf der grafischen wie phonematischen Ebene. Demnach sind auf diese Wortform die vorangegangenen Ergebnisse übertragbar.

Fraglich ist aber, ob hier wirklich zwischen Normverstoßsignal und Abkürzungszeichen differenziert werden muss.⁵⁶ Denn Gallmann definiert den Normverstoß als eine Auslassung von einzelnen Graphemen, in der Regel betreffe dies das <e> am Wortende (Gallmann 1985, S. 258). Dies passt aber nicht mit

⁵⁶ Auch Klein (2002, S. 173) fasst die beiden Wortformen *Ku'damm* und *M'gladbach* in einer Kategorie zusammen.

der Elision mehrerer Laute im Wortinnern bei *Ku'damm* zusammen. Mit der Apostrophschreibung *Ku'damm* könnte auch markiert werden, dass es sich hier gerade nicht um die phonographische Realisierung des Kurzwortes *Kudamm* handeln soll (Maas 2003, S. 324), sondern um eine 'echte' Abkürzung. In der Schreibung mit Apostroph wäre damit nur die grafische wie phonographische Vollform präsent. Die Repräsentation elidierter Formen entfällt somit bei den (echten) Abkürzungen; denn auch auf der grafischen Ebene ist keine korrekte Verschriftlichung ohne Apostroph möglich. Eine Schreibung wie *M'gladbach* würde den Leser wahrscheinlich aufgrund der ungewöhnlichen Konsonantenhäufung am Wortanfang irritieren.

	phonematische Ebene	grafische Ebene	Form
<i>M'gladbach</i>	–	–	elidiert
	[mœnçŋ'glatbax]	<mönchengladbach>	Vollform

Charakteristisch für die Abkürzungen ist zudem, dass sie alle bis auf *Ku'damm-Komödie* in einem sprachlich reduzierten Umfeld vorkommen, nämlich bei der Angabe von Sportergebnissen im Lokalsportteil der Zeitung.

4.2.3 Wortformen dialektaler Kontexte

Häufig wird davon ausgegangen, dass sich dialektale Ausdrücke ebenfalls durch Apo- und Synkopierungen von der Standardsprache unterscheiden. Wo dies der Fall ist, habe ich dies kenntlich gemacht. Doch nicht jede Apostrophsetzung bei den vorliegenden dialektalen Ausdrücken ist durch Apo- oder Synkopierungsprozesse gegenüber der Standardsprache gekennzeichnet, weshalb ich die dialektalen Ausdrücke ausgegliedert habe. Somit kann es vorkommen, dass Wortformen, die bereits in den vorherigen Tabellen zu finden sind oder hätten vorkommen können, auch in dieser Tabelle stehen, da sie in einem dialektalen Kontext gebraucht wurden.

In dieser Tabelle ist in der ersten Spalte die Art der Auslassung angegeben, in der zweiten und dritten Spalte jeweils wiederum die vorkommenden Wortformen und die Häufigkeit der Apostrophe und in der vierten Spalte wird erfasst, was gegebenenfalls elidiert wurde. In der letzten Zeile ist auch hier die Anzahl der Wortformen und Apostrophe insgesamt festgehalten.

Lexikalischer Befund der vorkommenden dialektalen Ausdrücke:

Bei den dialektalen Ausdrücken kommen 81 Apostrophe in 32 Wortformen vor.

Art der Auslassung	Wortform	Anzahl der Apostrophe	Auslassung von
(1) Apokopierung bei Verben	<i>hätt'</i>	1	<e> (1.P.Sg.Plqp. Konj.II)
		1	<e> (3.P.Sg.Plqp. Konj.II)
	<i>könnt'</i>	1	<e> (1.P.Sg.Prät. Konj.II)
	<i>seh'</i>	1	<e> (1.P.Sg.Präs.)
	<i>werd'</i>	1	<e> (1.P.Sg.FutI.)
	<i>wollt'</i>	1	<e> (1.P.Sg.Prät.)
(2) Apokopierung bei Substantiven	<i>Bergstroß'</i>	1	–
	<i>Hauptsach'</i>	1	<e>
	<i>Klapsmühl'</i>	34	
	<i>Klapsmühl'-Ensemble</i>	4	
	<i>Quetschkommod'</i>	1	
	<i>Spargelköpp'</i>	1	–
(3) Synkopierung bei Verben	<i>g'habt</i>	1	<e> (Partizip II)
	<i>g'schält</i>	1	
	<i>g'schenkt</i>	1	
	<i>g'sehe</i>	1	
(4) Synkopierung bei Substantiven	<i>Brett'ln</i>	2	<e>
	<i>Leinerhäus'l</i>	2	
	<i>Rött'l</i>	1	
	<i>Schweinshax'n</i>	1	
	<i>Stub'n</i>	1	
	<i>Waldschlöss'l</i>	3	
	<i>Weihnachtsg'schicht</i>	1	
	<i>Weltg'schicht</i>	1	
(5) Synkopierung bei Adjektiven	<i>u'g'fährlich</i>	2	<n> und <e>
(6) Synkopierung bei Adverbien	<i>drob'n</i>	1	<e> (für <i>oben</i>)
(7) Aphäresen bei Verben	<i>'rumhocke</i>	1	<he> und <n>

Art der Auslassung	Wortform	Anzahl der Apostrophe	Auslassung von
(8) Aphäresen bei Artikeln	's	1	<der, das>?
	auf'm	1	<de>
(9) Verbindung mit nicht-deutschen Ausdrücken	D'Kidz-Chor	4	<e>?
	Uffg'blues'd	4	<e>?
(10) Auslassung bei Pronomina	wenn'd	2	(für wenn du)
(11) Zahlwort	zäh'	1	(für zehn)
insgesamt	32	81	

- zu (1) **Apokopierung bei Verben:** Zunächst liegen bei den Verben sechs Apokopierungen von <e> in Bezug auf die Standardsprache in fünf verschiedenen Wortformen vor.
- zu (2) **Apokopierung bei Substantiven:** Bei den Substantiven finden sich 42 Apokopierungen von <e> in sechs verschiedenen Wortformen, wobei hier zwei Übergeneralisierungen vorliegen.
- zu (3) **Synkopierung bei Verben:** Synkopierte Verben liegen viermal vor, wobei auch hier in allen Fällen ein <e> von der Auslassung betroffen ist.
- zu (4) **Synkopierung bei Substantiven:** Bei den Substantiven finden sich Synkopen eines <e> zwölf Mal in acht unterschiedlichen Wortformen.
- zu (5) **Synkopierung bei Adjektiven:** Synkopierungen kommen bei den Adjektiven nur in einer Wortform vor, wobei gleich zwei Auslassungen mit je einem Apostroph angezeigt werden, <n> und <e> (*u'g'fährlich*).
- zu (6) **Synkopierung bei Adverbien:** Auch bei den Adverbien ist nur eine Synkopierung von <e> zu finden (*drob'n für oben*).
- zu (7) **Aphäresen bei Verben:** Ebenso liegt nur eine Aphärese bei zusammengesetzten Verben vor, wobei hier die ausgelassenen Anfangsbuchstaben <he> des Adverbs durch den Apostroph angezeigt werden (*'rumhocke*, zudem wurde im Vergleich zum standardsprachlichen Deutsch ein <n> am Wortende ausgelassen).
- zu (8) **Aphäresen bei Artikeln:** Aphäresen bei Artikeln liegen in zwei Wortformen vor, wobei einmal auch eine Kontraktion auftritt (*auf'm*). Bei

der Kontraktion werden die elidierten Initialen <de> markiert. Bei der reinen Aphärese 's ist unklar, welche Elision der Apostroph an dieser Stelle anzeigt, steht 's für *der* oder *das*?

- **zu (9) Verbindung mit nicht-deutschen Ausdrücken:** Acht Apostrophe sind in Verbindungen mit nicht-deutschen Ausdrücken zu finden, wobei auch hier fraglich bleibt, ob der Apostroph jeweils den Ausfall eines <e> anzeigen soll. Viermal kommt die Wortform *D'Kidz-Chor* vor sowie vier Apostrophe in der doppelt vorkommenden Wortform *Uffg'blues'd*.
- **zu (10) Auslassung und Grenzzzeichen bei Pronomina:** Zweimal ist ein Apostroph bei Pronomina vorhanden (*wenn'd*).
- **zu (11) Zahlwörter:** Ein weiterer Apostroph steht bei einem dialektalen Zahlwort (*zäh'* für *zehn*).

Die Verschriftlichung dialektalen Sprachgebrauchs wird als „Hauptursache“ (Klein 2002, S. 177) für die Verwendung des Apostrophs gesehen. Die Setzung des Apostrophs bei den dialektalen Ausdrücken hält sich hier im Rahmen. 6,75% aller Apostrophverwendungen sind bei dialektal gebrauchten Ausdrücken zu finden. Klar ist aber auch, dass im „Mannheimer Morgen“ weit weniger dialektale als standardsprachliche Textstellen abgedruckt werden.

In Bezug auf die Prinzipien gilt im Wesentlichen bei den elidierten Wortformen dasselbe wie bei den vorherigen Elisionen. Vordergründig wirkt auch hier das phonematische Prinzip, da insbesondere dialektale Formen nicht auf der geschriebenen Standardsprache basieren, sondern ausnahmslos am gesprochenen Dialekt und dessen genauer Wiedergabe orientiert sind. Auch für das morphematische und lexikalische Prinzip ergeben sich zunächst keine Besonderheiten. Es findet sich jedoch eine Durchbrechung des syntaktischen Prinzips. Während die Großschreibung von Substantiven generell unter das lexikalische Prinzip fällt, ist die Großschreibung am Satzanfang dem syntaktischen Prinzip zuzuordnen (Deutsche Orthographie 2000, S. 254). Die Aphärese 's steht am Anfang des Satzes „'s *halwe Ort* [...]“. Der Apostroph am Satzanfang hebt die Großschreibung des ersten Wortes aber auf und durchbricht damit das syntaktische Prinzip.

Hier stellt sich nun ebenfalls die Frage, inwiefern der Apostrophgebrauch phonographisch interpretiert werden kann. Auffallend ist zunächst, dass manche dialektal gebrauchten Wortformen wie z.B. die apokopierten Verben und manche der Substantive sowie *auf'm* auch bei den Elisionen in der Stan-

dardsprache vorkamen oder hätten vorkommen können. Für diese elidierten Wortformen gilt zunächst dasselbe wie für die reduzierten Wortformen der Standardsprache.

Interessant ist aber, dass bei allen Wortformen nur in Bezug auf den Dialekt eigentlich gar keine Elisionen vorliegen. Denn z.B. entspricht dem Wort *Bergstroß'* im Dialekt keine Vollform **Bergstroße*, wie das oben bei den standardsprachlichen Auslassungen der Fall ist. Eine solche Vollform **Bergstroße* existiert übrigens auch in der Standardsprache nicht. Die Verwendung dieses Apostrophs verweist damit nicht sowohl auf phonetisch wie grafisch reduzierte Formen und Vollformen, die durch die Elision die grafische und phonematische Ebene verbinden. Es lässt sich hier allenfalls ein Bezug zum standardsprachlichen Ausdruck *Bergstraße* herstellen. Es stehen sich damit also nicht mehr zwei standardsprachliche Ausdrücke in elidierter Form und Vollform gegenüber, die in der apostrophieren Form präsent sind, sondern einerseits ein dialektaler und andererseits ein standardsprachlicher, die sich jedoch nicht nur durch eine Elision unterscheiden und miteinander verbunden sind, sondern auch durch einen dialektal bedingten Vokalwechsel, hier von <a> zu <o>. Die oben für die standardsprachlichen Auslassungen aufgestellte Tabelle, müsste für dialektale Ausdrücke wie folgt modifiziert werden:

	phonematische Ebene	grafische Ebene	Form
<i>Bergstroß'</i>	[berk[trɔ:s]	<Bergstroß>	Dialekt
	[berk[tra:zə]	<Bergstraße>	Standard

Auch hier kann aufgrund dieser Bilateralität dem Apostroph ein logographischer Charakter zuerkannt werden. Denn bei allen dialektalen Ausdrücken nimmt der Apostroph die Funktion der Markierung von nicht-standardsprachlichen Formen ein, die dem Leser als Lesehilfe zugunsten der Erfassungsfunktion dienen soll. Ob der Apostroph diese Funktion in Fällen wie z.B. bei *Uffg'blues'd* oder *u'g'fährlich* wirklich erfüllt, scheint zweifelhaft zu sein. Vor allem bei der Wortform *zäh'* hilft nur der Kontext, um herauszufinden, dass es sich hier um die Zahl 10 handeln soll; der Apostroph hilft bei dieser Interpretation jedoch nur wenig weiter. Allerdings kommt ihm hier gemäß dem morphematischen Prinzip auch eine morphemdifferenzierende Funktion zu, indem er anzeigt, dass es sich bei dieser Wortform nicht um das Adjektiv *zäh* handeln kann. Er dient hier zur dialektal bedingten Homographen- und Homonymendifferenzierung, da *zäh* und die Zahl 10 in dialektaler Hinsicht im Mannheimer Raum gleich ausgesprochen und damit verschriftlicht werden.

Weiterhin bemerkenswert ist die Tatsache, dass nicht alle Auslassungen in Bezug auf die Standardsprache auch mit einem Apostroph angezeigt werden. Bei der Wortform *g'sehe* wie auch bei *'rumhocke*, *Weihnachtsg'schicht* und *Weltg'schicht* wird die Elision in der ersten Silbe bzw. in der Mitte des Wortes mit dem Apostroph markiert, der Wegfall des <n> bzw. <e> am Wortende jedoch nicht. Dies mag wohl daraus resultieren, dass dem Leser die Ergänzung des Schluss-n bzw. Schluss-e zugetraut wird, ohne dass die Gefahr von Missverständnissen von Seiten des Schreibers befürchtet wird. Die Erfassungsfunktion tritt an diesen Stellen in den Hintergrund. Lediglich dort, wo ungewöhnliche Konsonantenhäufungen wie <gs> am Beginn eines Wortes Irritationen beim Leser befürchten lassen, wird der Apostroph zugunsten der Erfassungsfunktion gesetzt. Zudem hat der Schreiber bereits durch die erste markierte Auslassung angezeigt, dass er um den Normverstoß weiß.

In der Fallgruppe (10) zeigt der Apostroph nicht die Elisionsstelle an, es müsste *wenn'd'* anstatt *wenn'd* für *wenn du* geschrieben werden. Der Apostroph kann daher hier auch als Grenzzeichen interpretiert werden, das die Lexemgrenze zwischen *wenn* und *du* anzeigt, um zu verdeutlichen, dass es im Standardsprachlichen zwei Lexeme sein müssten.

4.2.4 Grenzzeichen (Stammform-Apostroph)

Wie bereits angesprochen, kann dem Apostroph auch die Funktion des Anzeigens von Grenzen zukommen. Dies betrifft in der Regel Morphemgrenzen, die oftmals auch gleichzeitig die Stammgrenzen eines Wortes sind, weshalb hier die Bezeichnung Stammform-Apostroph gewählt wurde. Im Unterschied zum Apostroph als Elisionszeichen liegt beim Grenzzeichen keine Auslassung von Buchstaben vor. Eine Kategorisierung in verschiedene Grenzarten, wie bei den unterschiedlichen Elisionsarten, ist hier nicht notwendig, da die Grenzmarkierung an bestimmte Bedingungen der verschiedenen Wortarten geknüpft ist.

Alle Grenzzeichen sind in einer Tabelle aufgeführt, wobei die erste Spalte die Wortart genauer bestimmt, die zweite Spalte die vorkommenden Wortformen und die dritte Spalte wiederum die Häufigkeit der Apostrophe angibt.

Auch hier ist es – wie bei den dialektalen Ausdrücken, möglich – dass Wortformen vorhanden sind, die ebenso bei den nicht-deutschen Ausdrücken zu finden sein könnten. In dieser Tabelle wurden lediglich die Wortformen aufgeführt, die innerhalb eines deutschen Kontextes stehen, wie beispielsweise *Gelingt es Ocean's Mannen...* und daher auch nach deutschen Sprachregeln flektiert sein müssten. *Ocean's* kann aber auch Teil des nicht-deutschen Kino-

titels *Ocean's Twelve* sein. Die Bildung dieser Wortform basiert nicht auf deutschen Sprachregeln und wird daher bei den nicht-deutschen Ausdrücken aufgeführt; gleiches gilt für nicht-deutsche Ausdrücke wie *d'Ampezzo*.

Der Stammform-Apostroph kommt in 116 verschiedenen Wortformen 190-mal vor. Seine Stellung ist hier entweder medial oder final. Vom Apostroph abgegrenzt werden stets Flexionssuffixe (sofern vorhanden) bzw. Derivationsmorpheme.

Lexikalischer Befund des Stammform-Apostrophs:

Grenzzeichen bei	Wortform	Anzahl der Apostrophe
(1) Eigennamen auf s-Laut im Genitiv	<i>Arentz'</i>	1
	<i>Babs'</i>	1
	<i>Biblis'</i>	1
	<i>Booth'</i>	1
	<i>Charles'</i>	14
	<i>Claudius'</i>	1
	<i>Corts'</i>	1
	<i>Delibes'</i>	1
	<i>Denis'</i>	1
	<i>Dickens'</i>	3
	<i>Elias'</i>	2
	<i>Fanz'</i>	1
	<i>Ganz'</i>	1
	<i>Gugumus'</i>	1
	<i>Haas'</i>	1
	<i>Ignatius'</i>	2
	<i>Jacques'</i>	1
	<i>Kelmelis'</i>	2
	<i>Keys'</i>	1
	<i>Kraus'</i>	1
	<i>Leroux'</i>	1
	<i>Márquez'</i>	1
	<i>Moers'</i>	1
	<i>Nikolaus'</i>	4
	<i>Palitzsch'</i>	1
	<i>Pastis'</i>	1
	<i>Pers'</i>	1
<i>Rice's</i>	1	
<i>Rubens'</i>	1	

Grenzzeichen bei	Wortform	Anzahl der Apostrophe
(1) Eigennamen auf s-Laut im Genitiv (Fortsetzung)	<i>Rüttgers'</i>	1
	<i>Schulz'</i>	1
	<i>Schütz'</i>	1
	<i>Schwanitz'</i>	2
	<i>Spieß'</i>	1
	<i>Strauß'</i>	2
	<i>Weiss'</i>	1
	<i>Wiefelspütz'</i>	1
(2) Appellativa auf s-Laut im Genitiv	<i>Bilderzyklus'</i>	1
	<i>Chaos'</i>	1
	<i>Einmaleins'</i>	1
	<i>Skulpturenzyklus'</i>	1
	<i>Weihnachtscircus'</i>	1
(3) sonstige Eigennamen im Genitiv	<i>Azad's</i>	1
	<i>Balu's</i>	1
	<i>Bauer's</i>	1
	<i>Crosby's</i>	1
	<i>Dali's</i>	2
	<i>Disney's</i>	1
	<i>Gebhard's</i>	1
	<i>Gehring's</i>	11
	<i>Glückstein' s</i>	1
	<i>Heat's</i>	1
	<i>Henninger's</i>	1
	<i>Hirschberg's</i>	1
	<i>Hübner's</i>	1
	<i>König's</i>	12
	<i>Konny's</i>	1
	<i>Meier's</i>	2
	<i>Ocean's</i>	1
	<i>Pogoreltsev'</i>	1
	<i>Presley's</i>	1
	<i>Römer's</i>	1
	<i>Schönmehl's</i>	1
	<i>Siegfried's</i>	1
	<i>Spi-Spa-Spo's</i>	1
	<i>Steppenwolf's</i>	1
	<i>Ströbel's</i>	1
	<i>Viernheim's</i>	1
	<i>Waddel's</i>	1
<i>Wusel's</i>	1	

Grenzzeichen bei	Wortform	Anzahl der Apostrophe
(4) adjektivische Ableitungen auf <sch> von Eigennamen	<i>Beisel'schen</i>	1
	<i>Berger'sche</i>	1
	<i>Berlinghof'schen</i>	1
	<i>Bloch'schen</i>	1
	<i>Einstein'sche</i>	1
	<i>Feldhofen'sche</i>	5
	<i>Fuchs'sche</i>	2
	<i>Günther'schen</i>	10
	<i>Günther'scher</i>	1
	<i>Haag'sche</i>	2
	<i>Haag'schen</i>	5
	<i>Haag'sches</i>	2
	<i>Heid'sche</i>	2
	<i>Heid'schen</i>	2
	<i>Hoffmann'sche</i>	1
	<i>Köhl'schen</i>	2
	<i>Kunz'sche</i>	2
	<i>Lauer'schen</i>	1
	<i>Mehdorn'sche</i>	1
	<i>Munch'schen</i>	1
	<i>Orff'schen</i>	1
	<i>Parkinson'schen</i>	1
	<i>Schader'schen</i>	1
	<i>Stock-Ehret'sche</i>	1
<i>Ulner'sche</i>	1	
<i>Voß'schen</i>	1	
<i>Wacker'sches</i>	1	
<i>Weiss'sche</i>	1	
(5) ler-Ableitungen von Abkürzungen	<i>AC'ler</i>	2
	<i>ACV'ler</i>	1
	<i>DRK'ler</i>	1
	<i>FV'ler</i>	1
	<i>FV'lers</i>	1
	<i>LGL'er</i>	1
	<i>SG'ler</i>	2
	<i>THW'ler</i>	2
	<i>TTC'lerinnen</i>	1
	<i>TV'ler</i>	1

Grenzzeichen bei	Wortform	Anzahl der Apostrophe
(6) ler- Ableitungen von Eigennamen	<i>Deere'ler</i>	1
(7) s-Plural von Abkürzungen	<i>BG's</i>	1
	<i>Defi's</i>	1
	<i>GI's</i>	1
	<i>KiK's</i>	1
	<i>LP's</i>	2
(8) s-Plural von Eigennamen	<i>McDonald's</i>	1
(9) Flexive von Adjektiven	<i>Smart'en</i>	1
insgesamt	116	190

Am häufigsten kommt der Stammform-Apostroph beim Genitiv vor, nämlich in 116 der 190 Fälle:

- **zu (1) Eigennamen auf s-Laut im Genitiv:** Der Genitivapostroph kommt 60-mal in 37 verschiedenen Wortformen bei Eigennamen vor, die bereits im Nominativ auf einen s-Laut⁵⁷ enden. Der Apostroph hat hier eine finale Stellung inne.
- **zu (2) Appellativa auf s-Laut im Genitiv:** Die zweite Gruppe bilden fünf Genitivapostrophe bei fünf verschiedenen Appellativa, die auf einen s-Laut enden. Auch in diesen Fällen steht der Apostroph am Ende des Wortes.
- **zu (3) sonstige Eigennamen im Genitiv:** Als dritte Fallgruppe sind Genitivapostrophe bei sonstigen Eigennamen vorhanden, die nicht auf einen s-Laut enden. Hier kommt der Apostroph 51-mal bei 28 verschiedenen Eigennamen in medialer Stellung vor. Im Unterschied zu (1) und (2) gibt es keine Belege für verschiedene Appellativa.
- **zu (4) adjektivische Derivate auf <sch> von Eigennamen:** Hier trennt der Apostroph in der Wortmitte die an den Eigennamen angehängten Derivationsmorpheme <sche>, <schen>, <scher> bzw. <sches> ab. Dies trifft auf 52 Fälle in 28 verschiedenen Wortformen zu.

⁵⁷ Unter die s-Laute fasse ich auch das Graphem <sch>.

Ein weiteres Vorkommen des Stammform-Apostrophs ist im Plural. Hier lassen sich folgende unterschiedliche Vorkommensweisen des Apostrophs in medialer Stellung unterscheiden.

- **zu (5) ler-Derivate von Abkürzungen:** Das Derivationsuffix <ler> wird in 13 Fällen bei zehn verschiedenen Abkürzungen mit einem Apostroph abgetrennt.
- **zu (6) ler-Derivate von Eigennamen:** Lediglich einmal wird das Derivationsuffix <ler> von einem Eigennamen mittels Apostroph abgetrennt (*Deere'ler*).
- **zu (7) s-Plural von Abkürzungen:** Ebenso wird sechsmal die Pluralendung <s> bei fünf verschiedenen Abkürzungen abgetrennt.
- **zu (8) s-Plural von Eigennamen:** Einmal betrifft die Abtrennung des Plural-s auch einen Eigennamen (*McDonald's*).
- **zu (9) Flexive von Adjektiven:** Einen Sonderfall bildet die Wortform in (9). Hier wird die Flexionsendung <en> eines Adjektivs mit dem Apostroph vom Wortstamm getrennt (*Smart'en*).

4.2.4.1 Detaillierte Analyse

Das Vorkommen des Stammform-Apostrophs kann verkürzt wie folgt dargestellt werden:

Grenzzeichen	Anzahl der Wortformen	Anzahl der Apostrophe
(1)	37	60
(2)	5	5
(3)	28	51
(4)	28	52
(5)	10	13
(6)	1	1
(7)	5	6
(8)	1	1
(9)	1	1
insgesamt	116	190

Wie schon die Bezeichnung Stammform-Apostroph nahelegt, ist hier insbesondere das Stammprinzip bzw. das morphematische Prinzip ausschlaggebend.

Bei den Schreibungen in (1) und (2) ist das morphematische Prinzip insofern wirksam, als die Grundform der Eigennamen bzw. der Appellativa durch den Apostroph angezeigt wird. Noch deutlicher wird dies in den Wortformen bei (3), da hier die Eigennamen nicht auf einen s-Laut enden, aber dennoch der Stamm des Eigennamens durch einen Apostroph von der genitivischen Flexionsendung abgetrennt wird. Durch den Apostroph wird in den Fällen (1) und (2) zusätzlich noch angezeigt, dass es sich trotz gleicher alphabetischer Schreibung der Genitive und Nominative gerade nicht um den Nominativ Singular der Eigennamen bzw. Appellativa handelt. Mithilfe der Setzung des Apostrophs im Genitiv können die Homographie im Nominativ und Genitiv Singular grafisch unterschieden werden, um so Missverständnisse zu verhindern. Dadurch erhält der Apostroph eine morphemdifferenzierende Funktion. Da es sich hierbei nicht nur um Morpheme, sondern um ganze Lexeme handelt, spielt bei der Homographendifferenzierung auch das lexikalische Prinzip eine Rolle.

Fraglich scheint in der Forschung jedoch zu sein, welche Morphemart mittels des Apostrophs genau abgegrenzt bzw. angezeigt wird. In Frage kommen zum einen Grundmorpheme, zum anderen aber auch Flexionsmorpheme. Bei dieser Frage ist vor allen Dingen die Wirkung des phonematischen Prinzips ausschlaggebend. Gallmann sieht in diesem Apostrophgebrauch ein Suffixersatzzeichen. Der Apostroph würde damit das im Genitiv „fehlende“ Flexionsmorphem anzeigen. Gallmann geht also davon aus, dass es sich in den Fällen (1) und (2) um eine Auslassung handelt (Gallmann 1985, S. 102). Es ist jedoch problematisch, in diesen Fällen von Auslassungen wie oben beim Elisionsapostroph zu sprechen. Denn die Auslassungen sind hier nicht eindeutig phonographisch bedingt. In den Wortformen (1) und (2) liegen nur Substantive vor, die im Nominativ Singular auf einen s-Laut enden – in den obigen Fällen auf die Grapheme <s, sch, ss, ß, th, tz, x, z> –, der lediglich bei den Wortformen *Leroux* und *Jacques*, zwei nicht-deutschen Eigennamen, beim Aussprechen nicht zu hören ist. Rein phonologisch gesehen, wäre daher bei *Leroux* eine Bildung des Genitivs mit einem <s> problemlos möglich; [le'ru:s] könnte ohne weiteres aufgrund des stummen s-Lauts ausgesprochen werden. Phonographisch kann die Apostrophsetzung bei *Leroux'* im Deutschen daher auf keinen Fall erklärt werden. Dasselbe gilt für *Jacques'*. Bei den anderen Wortformen ist in Übereinstimmung mit der Duden-Grammatik wohl davon auszugehen, dass diese Genitivformen, die im Deutschen mit einem <s> gebildet werden müssten, nur sehr undeutlich ausgesprochen wer-

den können bzw. mit dem s-Laut im Nominativ verschmelzen (Duden-Grammatik 2005, S. 213). Bei der Form **Arentzs* bspw. wäre das Genitiv-s, wenn der Name ausgesprochen würde, wohl gar nicht zu hören. Dies macht daher auch bei diesen Beispielen eine phonographische Interpretation der Apostrophsetzung nahezu unmöglich.

Es geht also in diesen Fällen nicht primär um Auslassungen, wie Gallmann meint (1985, S. 102), sondern vielmehr um morphologische Aspekte. Damit würde der Apostroph die Grenze von Grundmorphemen und nicht die Auslassung von Flexionsmorphemen anzeigen. Dass diesem eher zu folgen ist, wird vor allem durch die Schreibungen in (3) verdeutlicht. Auch hier trennt der Apostroph im Genitiv das Grundmorphem vom Flexionsmorphem ab. Die Flexionsendungen bei (1) und (2) sind nur scheinbar nicht vorhanden, das Genitiv-*<s>* wird bei Substantiven, die bereits im Nominativ auf einen s-Laut enden, aufgrund der Geminatenvereinfachung in der geschriebenen Sprache weggelassen (Gallmann 1989, S. 104). Doch dies ist keine bewusste Auslassung des Schreibers, wie in den obigen Fällen, sondern auch eine lautlich bedingte Erscheinung. Gallmann räumt schließlich ein, dass nur dann von einem Suffixersatzzeichen gesprochen werden könne, wenn man die geschriebenen Wortformen vollkommen unabhängig von der gesprochenen Sprache sehe. Dies ist aber schwer möglich, da sich beide Existenzweisen gegenseitig bedingen und die betreffenden Schreibungen hier unmittelbar aus der Undeutlichkeit bzw. schwierigen Artikulierbarkeit in der gesprochenen Sprache resultieren. Meiner Ansicht nach kann auch deshalb schwer von einer Auslassung die Rede sein, da z.B. *Aristoteles' Schriften* zwar einen Apostroph bei sich führt, aber im Gegensatz zu *die Schriften des Aristoteles* bei *Aristoteles* kein zusätzliches Flexionssuffix vorhanden ist, das der ersten Form fehlen würde. Dass *Aristoteles* im zweiten Fall einen Begleiter, der den Kasus anzeigt, mit sich führt, ändert nichts daran, dass *Aristoteles* selbst kein eigenständiges Flexionssuffix bilden kann.

Gallmann (1995) und Klein (2002) betonen beide, dass die Fälle (1) und (2) ausschließlich Substantive betreffen, die keinen Artikel bei sich haben. Denn würde das Substantiv einen Artikel mit sich führen, könne man an diesem, wie eben bereits erwähnt, den Kasus des Substantivs ablesen. Führt das Substantiv keinen Begleiter mit sich, so solle der Apostroph anzeigen, dass es sich nicht um den Nominativ, sondern um den Genitiv handele. Aber in meiner Analyse ist dieser Gebrauch des Apostrophs nicht auf solche Fälle beschränkt. Sechs Substantive tragen trotz Artikel einen Apostroph bei sich. Auffallend ist, dass

hiervon alle fünf Appellativa in (2) betroffen sind, nämlich *dieses außergewöhnlichen Bilderzyklus'*, *des Chaos'*, *des großen Einmaleins'*, *des Skulpturenzyklus'* und *des Wormser Weihnachtscircus'* und nur eine Wortform aus (1), jedoch wird der Apostroph hier gleich dreimal bei *des Nikolaus'* gesetzt. Man könnte nun annehmen, dass *Nikolaus* nicht im strengen Sinne eines Eigennamens gebraucht wurde, sondern *Nikolaus* ganz abstrakt betrachtet als eine Art 'Ereignis' im Dezember oder eine Art Gattung, von der nur ein Exemplar existiert, angesehen und damit auch eher im Sinne eines Appellativums gebraucht wurde. Viermal wurde der Apostroph auch gesetzt, obwohl eine Umschreibung mit *von* bei *von Claudius'*, *von Gaston Leroux'* und zweimal bei *von Pater Ignatius'* vorliegt. Die Annahmen Kleins und Gallmanns resultieren daraus, dass sie den Apostrophgebrauch ausgehend von den normierten Regeln betrachten, nach welcher der Apostroph nur dann gesetzt werden darf, wenn die betreffende Wortform keinen Begleiter mit sich führt.

Die Formen (3) tauchen auch nicht, wie Klein meint, nur in syntaktisch reduziertem Umfeld z.B. in Tabellen oder auf Werbeschildern auf (Klein 2002, S. 181), sondern auch in traditionellen Fließtexten. Klein hält aufgrund seiner Annahme die Aufnahme der 'neuen' Genitivregelung in das amtliche Regelwerk aus didaktischen Gründen für nicht gerechtfertigt. Er befürchtet, diese Regelung könne zum Abbau der Flexion beitragen.⁵⁸ Doch nimmt dieser Genitivapostroph nahezu ein Drittel aller Stammform-Apostrophe der vorliegenden Analyse ein. Der Apostroph wird bei Eigennamen in den untersuchten Zeitungsartikeln nahezu genauso oft verwendet wie bei Eigennamen, die auf einen s-Laut enden. Dass die Abtrennung des Genitiv-s zur Erhaltung der Normalform eines Eigennamens eingesetzt wird, verwundert insoweit, als dies, abgesehen vom Plural, nicht bei anderen Flexionssuffixen der anderen Kasus auftaucht. Oftmals wird bei solchen Schreibungen der Vorwurf einer Orientierung am englischen Sprachgebrauch laut, da im Englischen der Genitiv, sofern es sich nicht um Personalpronomina handelt, grundsätzlich mit <'s> gebildet wird, der Genitiv des Plurals mit <'s'>. Es wird daher oft befürchtet, man gebe die deutsche Sprache dem Sprachverfall anheim, weshalb dieser Gebrauch des Apostrophs populärwissenschaftlich auch „Deppen-Apostroph“ (Sick 2005a, S. 29) genannt wird. Wirklich ausreichend ist diese Erklärung meiner Ansicht nach allerdings nicht. Denn schließlich wird der Apostroph nicht ausschließlich nach englischem Vorbild und nur im Genitiv verwendet, sondern systema-

⁵⁸ Klein (2002, S. 192f.); lediglich in einer Fußnote geht Klein darauf ein, dass es auch den gegenteiligen Effekt haben könnte, da durch die Abtrennung der Flexionsendung diese zusätzlich betont wird.

tisch an Stamm- bzw. Morphemgrenzen (Klein 2002, S. 182). Es spiegelt wohl auch das Gefühl der Schreiber gegenüber dem Genitiv wider, der oft als nicht mehr zeitgemäß empfunden wird und daher am Schwinden ist.

Bei den Schreibungen in (4) wird insbesondere das lexikalische Prinzip durchbrochen. Denn die adjektivischen Ableitungen der Eigennamen werden großgeschrieben, obwohl es eigentlich gar keine Eigennamen sind und die Großschreibung nicht auf andere adjektivische Derivate, z.B. auf *-esk* (**kafka'esk*) oder *-haft* etc., zutrifft (Deutsche Orthographie 2000, S. 212). Auch hier spielt demnach das morphematische Prinzip die größte Rolle, da durch die Abtrennung des Derivationsmorphems wiederum die Grundform des Eigennamens verdeutlicht wird. Früher zeigte die Groß- oder Kleinschreibung solcher adjektivischen Derivate einen Bedeutungsunterschied an. Die Großschreibung bezog sich auf die Errungenschaften einer Persönlichkeit: *Platonische Schriften*; die Kleinschreibung wurde dagegen gewählt, wenn etwas nach der betreffenden Person benannt wurde: *platonische Liebe* (Deutsche Orthographie 2000, S. 212; Fleischer/Barz 1995, S. 239). Diese Bedeutungs differenzierung wird in der Neuregelung nicht mehr getroffen. Kritisiert wird daran jedoch, dass die neu eingeführte Regelung mit Großschreibung und Apostroph seit 100 Jahren nicht mehr Usus sei (Deutsche Orthographie 2000, S. 212).

Diese Schreibungen, könnte man nun annehmen, seien annähernd phonographisch basiert (Klein 2002, S. 179). Angelehnt an eigennamenorientierte Adjektivbildungen mit dem Wortbildungsmorphem <-isch> (Eichinger 2000, S. 16) wie *platonisch*, *kantisch*, könnte man in den obigen Fällen eine Auslassung des <i> annehmen, die durch den Apostroph angezeigt werden soll. Doch scheint dies allein schon bei der ersten Wortform **beiselischen* nicht der Fall zu sein, da diese Wortform nicht existiert. Fraglich ist, warum nur adjektivische Ableitungen auf <sch> mit einem morphemabtrennenden Apostroph geschrieben werden, andere Ableitungen wie *kafkaesk* dagegen (nahezu) nie. Dies liegt wohl an der funktionalen Ähnlichkeit zu Genitiven (Gallmann 1985, S. 103).

Das syntaktische Prinzip spielt insofern eine Rolle, als mithilfe des Derivationsuffixes <sch> die syntaktische Funktion von Eigennamen verändert und der Eigenname dadurch „adjektivisch-attributiv verfügbar“ (Fleischer/Barz 1995, S. 238) gemacht wird.

Das morphematische Prinzip entfaltet seine Wirkung in den übrigen Fällen wie folgt: Die Wortbildungsmorpheme sind in den Fällen (5) und (6) von der Abtrennung vom Wortstamm durch den Apostroph betroffen. In den Fällen (7), (8) und (9) werden die Flexionssuffixe vom Wortstamm abgetrennt.

Auffällig ist bei den Fällen (5) und (7), dass der Apostroph hier nicht nur Morphemgrenzen markiert, sondern auch den Übergang zwischen der logographischen Schreibung der Abkürzungen und der phonographischen Schreibung der Wortbildungs- bzw. Flexionsmorpheme. So kann durch den Apostroph verdeutlicht werden, dass das Derivationsuffix <-ler> bzw. die Pluralendung <s> nicht zur Abkürzung selbst gehört. Dadurch werden ebenfalls missverständliche Schreibungen vermieden. Insofern wirkt hier auch das syllabische Prinzip, da der Apostroph die Stelle markiert, an der eine vollständige Silbe als Element der phonologischen Ebene in Bezug zum Wortsegment auf der grafischen Ebene abgetrennt wird.

Auch bei den Schreibungen (7) und (8), der Abtrennung des Plural-s, behauptet Klein, dass diese Schreibungen in traditionellen Texten wie Zeitungsberichten „so gut wie gar nicht“ (Klein 2002, S. 181) zu finden seien. Auch deren Gebrauch schränkt er auf ein syntaktisch reduziertes Umfeld ein. Dem kann nicht vollkommen widersprochen werden, da sie wirklich nur sehr selten in den vorliegenden Zeitungsausgaben vorkommen. Allerdings ist die Verwendung solcher Formen, um Aufmerksamkeit zu erregen (ebd., S. 182) und dadurch die Werbewirksamkeit zu erhöhen, wie beispielsweise das Vorkommen solcher Schreibungen auf Werbeschildern oder bei Bezeichnungen für gastronomische Einrichtungen, bei Zeitungsartikeln nahezu ausgeschlossen. Häufig wird auch hier eine Orientierung am englischen Sprachgebrauch angenommen. Doch auch im Englischen wird im Plural kein Apostroph gesetzt. Dass dies dennoch des Öfteren vorkommen muss, zeigt das Vorhandensein des englischen Ausdrucks *greengrocer's apostrophe* für die Verwendung dieses Pluralapostrophs im Englischen. Gemüsehändlern wird mit dieser Bezeichnung der Vorwurf gemacht, sie seien nicht intelligent genug, um den Plural vom Genitiv unterscheiden zu können und setzten den Apostroph daher auch z.B. bei *fresh carrot's*. Die Bezeichnung des *Gemüsehändler-Apostrophs* wurde auch schon ins Deutsche übernommen (Müller 2005, S. 20).

Bei (9), *Smart'en*, soll neben der Morphemmarkierung zusätzlich noch der Markenname des bekannten Kleinwagens, der damit gleichzeitig auch als *smart* charakterisiert werden soll, hervorgehoben werden. Die Lenkung der Aufmerksamkeit des Lesers auf die bedeutungstragenden Wortteile, die durch den Apostroph hervorgehoben werden, scheint in nahezu allen Fällen des Stammform-Apostrophs eine Rolle zu spielen. Daraus resultiert auch der logographische Charakter des Stammform-Apostrophs (Klein 2002, S. 182), denn er dient in erster Linie dem Leser und nicht dem Schreiber. Der Leser kann den Text dadurch, dass der Apostroph semantisch wichtige Wortteile

markiert, schneller erfassen. Damit steht bei der Setzung des Stammform-Apostrophs wiederum die Erfassungsfunktion im Vordergrund. Vergleichbar ist dies mit der Groß- und Kleinschreibung oder auch der Binnengroßschreibung, denn auch dies sind keine phonographisch fundierten Mittel, sondern rein grafische Mittel, um einen Text übersichtlicher und semantisch zugänglicher zu machen. Interessant ist außerdem, dass der Apostroph hier – basierend auf dem syllabischen Prinzip – nicht die Stelle einer Sprechsilbe wie bei *Smar'-ten* anzeigt, sondern die einer Sprachsilbe *Smart'-en*. Das komplette Morphem *Smart* wird hier von der Flexionsendung abgetrennt.

4.2.5 Nicht-deutsche Wortformen

Die Setzung des Apostrophs bei nicht-deutschen Ausdrücken basiert auf jeweils sprachspezifischen Sprachregeln. Der Vollständigkeit wegen werden sie aufgeführt. In der Tabelle finden sich die vorkommenden Wortformen und die Häufigkeit der Apostrophe. Die überwiegende Anzahl der Apostrophe ist hier innerhalb von Eigennamen zu finden. Auffällig ist, dass bei nicht-deutschen Ausdrücken, wie auch bei den dialektalen Formen, gleichzeitig zwei Apostrophe innerhalb einer Wortform enthalten sein können.

Lexikalischer Befund der vorkommenden nicht-deutschen Ausdrücke:

Wortform	Anzahl der Apostrophe	Anzahl der Wortformen
<i>80's</i>	1	1
<i>Ain't</i>	2	2
<i>A'ROSA</i>	4	4
<i>can't</i>	1	1
<i>Christie's</i>	2	2
<i>Cross'n'Groove</i>	4	4
<i>d'Ampezzo</i>	1	1
<i>D'Adamo/d'Adamo</i>	6	6
<i>d'Adamos</i>	1	1
<i>d'Agde</i>	1	1
<i>D'Alessandro</i>	4	4
<i>d'Alexandrie</i>	1	1
<i>d'Amour/d'amour</i>	3	3
<i>d'angelo</i>	1	1
<i>D'Apuzzo</i>	1	1

Wortform	Anzahl der Apostrophe	Anzahl der Wortformen
<i>d'Arc</i>	1	1
<i>d'Astrée</i>	1	1
<i>d'Azur</i>	2	2
<i>d'Estaing</i>	1	1
<i>d'Europe</i>	1	1
<i>d'hiver</i>	4	4
<i>d'horizon/d' horizon</i>	2	2
<i>d'Isere/d'isère</i>	6	3/3
<i>d'Italia</i>	5	5
<i>D'Onofrio</i>	1	1
<i>d'Or</i>	1	1
<i>D'Udda</i>	1	1
<i>dell'Apulia</i>	1	1
<i>dell'arte</i>	2	2
<i>Daniel's</i>	3	3
<i>Denmark's</i>	1	1
<i>Didn't</i>	3	3
<i>Don't/don't</i>	7	7
<i>Drum'n'Bass/ Drum'n'Bass-Clubnächte</i>	4	2
<i>Eto'o</i>	2	2
<i>Gainsborough's</i>	1	1
<i>God's</i>	1	1
<i>Hamadan's</i>	1	1
<i>Hard 'n' Heavy</i>	2	1
<i>He's</i>	3	3
<i>Heaven's</i>	1	1
<i>Here's</i>	1	1
<i>Horseweb's</i>	2	2
<i>I'll</i>	1	1
<i>I'm</i>	1	1
<i>I've</i>	1	1
<i>Island's</i>	1	1
<i>it's</i>	1	1
<i>John's</i>	3	3
<i>l'amour</i>	1	1

Wortform	Anzahl der Apostrophe	Anzahl der Wortformen
<i>L'Angelus</i>	1	1
<i>l'art</i>	2	2
<i>L'Avantgarde</i>	1	1
<i>L'Epi</i>	1	1
<i>L'Equipe</i>	1	1
<i>L'Europa</i>	2	2
<i>l'opera</i>	1	1
<i>L'Oréal</i>	1	1
<i>L'Orfeo</i>	1	1
<i>Ladies'Circle</i>	2	2
<i>Lady's/Lady's-Dinner-Shows</i>	3	1/2
<i>Let's</i>	2	2
<i>Levi's</i>	1	1
<i>lovin'</i>	1	1
<i>Macy's</i>	1	1
<i>Mary's</i>	2	2
<i>McDonald's</i>	3	3
<i>Men's</i>	3	3
<i>Mo'Roots</i>	2	2
<i>Mom's</i>	1	1
<i>Muddy's</i>	7	7
<i>Murphy's</i>	1	1
<i>N'Awlinz</i>	1	1
<i>N'Diaye</i>	2	2
<i>Nothin'</i>	1	1
<i>Now's</i>	1	1
<i>O'Connor/Murphy-O'Connor</i>	2	2
<i>O'Day/O' Day</i>	6	5/1
<i>O'Henry</i>	1	1
<i>O'Montis</i>	1	1
<i>O'Neal</i>	2	2
<i>Ocean's</i>	58	58
<i>Ol'</i>	1	1
<i>Polka'n Roll</i>	1	1
<i>Poor's</i>	2	2
<i>Preacherman's</i>	1	1

Wortform	Anzahl der Apostrophe	Anzahl der Wortformen
<i>Punk'n'Rollers</i>	2	1
<i>Puss'n Boots</i>	1	1
<i>R'n'B</i>	4	2
<i>Rhythm'n Blues</i>	1	1
<i>Rock 'n' Roll/Rock 'n 'Roll-Titel</i>	10	5 (4/1)
<i>Rock n'Roll</i>	1	1
<i>Rock'n Roll</i>	4	4
<i>Rock'n'Roll/Rock'n'Roll-Show/ Rock'n'Roll-Stücken</i>	40	20 (18/1/1)
<i>Rockin'</i>	1	1
<i>Schech'Ali</i>	1	1
<i>Sam's</i>	1	1
<i>She's</i>	1	1
<i>Shepherd's</i>	4	4
<i>Sotheby's</i>	4	4
<i>Stephen's</i>	1	1
<i>Surfin'</i>	1	1
<i>t'Hart</i>	4	4
<i>Theacher's</i>	1	1
<i>Toys'r'us</i>	2	1
<i>Trompe-l'œil/ Trompe-l'Oeil-Tradition</i>	2	2
<i>Who's</i>	4	4
<i>Women's</i>	1	1
<i>Wond'ring</i>	1	1
<i>World's</i>	1	1
<i>Xavier's</i>	2	2
<i>You'll</i>	1	1
<i>You're/you're</i>	3	3
insgesamt: 113	322	290

Der Apostroph wurde bei den nicht-deutschen Ausdrücken 322-mal in 113 Wortformen gesetzt.

Neben den reinen nicht-deutschen Ausdrücken finden sich auch Zusammensetzungen aus deutschen und nicht-deutschen Ausdrücken. Die Auslassungen betreffen jedoch nur die nicht-deutschen Wortteile.

4.3 Zwischenergebnis

Für die empirische Analyse lässt sich vorerst als Zwischenergebnis festhalten, dass der Apostroph in der deutschen Gegenwartssprache grundsätzlich auf zwei grundlegend verschiedene Arten verwendet werden kann. Einerseits kann er die Funktion eines Auslassungszeichens einnehmen und andererseits die Funktion eines Grenzzeichens, das Morphemgrenzen anzeigt. Der Apostroph ist demnach kein monofunktionales Zeichen. Insbesondere bei den dialektalen Ausdrücken dient er auch als Lesehilfe.

Zum Schluss bleibt noch eine kurze Gegenüberstellung der Verwendung des Elisions- und Stammformapostrophs. Insgesamt kam der Elisionsapostroph, inklusive der Abkürzungen und den auf Elisionen beruhenden dialektalen Ausdrücken 702-mal in 188 Wortformen, der Stammform-Apostroph 190-mal in 116 Wortformen vor. Damit kommt der Elisionsapostroph zahlenmäßig fast vier Mal häufiger vor als der Stammform-Apostroph; bezogen auf die Wortform ca. 1,5 Mal häufiger.

Im Folgenden soll nun basierend auf den deutschen Orthographieregeln untersucht werden, wie viele der Schreibungen mit Apostroph im Mannheimer-Morgen-Korpus regelkonform und wie viele als „falsch“ zu werten sind.

5. Welche der in 4.2 vorkommenden Schreibungen sind amtlich normiert?

Den Schreibungen im „Mannheimer Morgen“ ist die amtliche Regelung von 2004 zugrunde zu legen (Amtliche Regelung 2004, S. 91f.):

4 Markierung von Auslassungen

4.1 Apostroph

Mit dem Apostroph zeigt man an, dass man in einem Wort einen Buchstaben oder mehrere ausgelassen hat.

Zu unterscheiden sind:

- a) Gruppen, bei denen man den Apostroph setzen muss (siehe § 96),
- b) Gruppen, bei denen der Gebrauch des Apostrophs dem Schreibenden freigestellt ist (siehe § 97).

§ 96 Man setzt den Apostroph in drei Gruppen von Fällen.

Dies betrifft

(1) Eigennamen, deren Grundform (Nominativform) auf einen s-Laut (geschrieben: *-s, -ss, -ß, -tz, -z, -x, -ce*) endet, bekommen im Genitiv den Apostroph, wenn sie nicht einen Artikel, ein Possessivpronomen oder dergleichen bei sich haben:

Aristoteles' Schriften, Carlos' Schwester, Ines' gute Ideen, Felix' Vorschlag, Heinz' Geburtstag, Alice' neue Wohnung

E1: Aber ohne Apostroph:

die Schriften des Aristoteles, die Schwester des Carlos, der Geburtstag unseres kleinen Heinz

E2: Der Apostroph steht auch, wenn *-s, -z, -x* usw. in der Grundform stumm sind:

Cannes' Filmfestspiele, Boulez' bedeutender Beitrag, Giraudoux' Werke

(2) Wörter mit Auslassungen, die ohne Kennzeichnung schwer lesbar oder missverständlich sind:

In wen'gen Augenblicken ... 's ist schade um ihn. Das Wasser rauscht', das Wasser schwoll.

(3) Wörter mit Auslassungen im Wortinneren wie:

D'dorf (= Düsseldorf), M'gladbach (= Mönchengladbach), Ku'damm (= Kurfürstendamm)

§ 97 Man kann den Apostroph setzen, wenn Wörter gesprochener Sprache mit Auslassungen bei schriftlicher Wiedergabe undurchsichtig sind.

der Käpt'n, mit'm Fahrrad

Bitte, nehmen S' (= Sie) doch Platz! Das war 'n (= ein) Bombenerfolg!

E: Von dem Apostroph als Auslassungszeichen zu unterscheiden ist der gelegentliche Gebrauch dieses Zeichens zur Verdeutlichung der Grundform eines Personennamens vor der Genitivendung *-s* oder vor dem Adjektivsuffix *-sch*:

Carlo's Taverne, Einstein'sche Relativitätstheorie

Zur Schreibung der adjektivischen Ableitungen von Personennamen auf *-sch* siehe auch § 49 und § 62.

Der Apostroph wird hier als reines Elisionszeichen eingeführt (vgl. Überschrift „Markierung von Auslassungen“), doch werden ihm auch logographische Funktionen zugeschrieben, die nicht auf Auslassungen basieren, wie z.B. die Markierung des Genitivs. Die Begründungen für die obligatorischen *muss*-Regeln und die fakultativen *kann*-Regeln sind sehr ähnlich; beides Mal werden erschwerte Lesbarkeit, Missverständlichkeit oder auch Undurchsichtigkeit als Kriterium der Setzung des Apostrophs zugrunde gelegt. Zusätzliche Regelungen befinden sich auch außerhalb des Regelkomplexes ‘Zeichensetzung’ in § 54 VI, der besagt, dass der Apostroph auch als Satzanfang gelten kann, sowie in § 62, der die Großschreibung von adjektivischen Ableitungen von Eigennamen verlangt, wenn diese mit Apostroph geschrieben werden. Zusammen mit der vagen Formulierung können diese Regelungen für den Anwender verwirrend sein (Klein 2002, S. 190ff.). Zur Präzisierung der Regeln werden daher die „Duden-Zweifelsfälle“ herangezogen. Ein Vorteil dieser sind vor allem die vielen Beispiele, die zur Erläuterung der Regeln gegeben werden.⁵⁹

5.1 Elisionszeichen I

Zu den Apokopierungen führen die Duden-Zweifelsfälle (Duden-Zweifelsfälle 2001, S. 91) aus, dass die Elision eines <e> bei Verben grundsätzlich nicht durch einen Apostroph anzuzeigen sei, lediglich bei Missverständnissen, z.B. im Präteritum, wenn die verkürzte Präteritalform gleichlautend mit dem Präsens ist. Da alle apokopierten Verbformen meiner Untersuchung weder im Präteritum stehen noch Missverständnisse hervorrufen, müssten diese Formen wohl als falsch gelten. Auch das zweite Kriterium der erschwerten Lesbarkeit trifft auf keine der vorkommenden elidierten Verbformen zu.

Außerdem sei bei üblichen (elidierten) Imperativen kein Apostroph zu setzen. Fraglich ist demnach, was unter „üblich“ genau zu verstehen ist; als unübliche Beispiele werden *Fordr'* oder auch *Handl'* angegeben. In Bezug auf solche Konsonantenhäufungen ist wohl keiner der vorkommenden Imperative als unüblich einzustufen und daher sind auch diese Setzungen der Apostrophe überflüssig. Auf jeden Fall falsch ist die übergeneralisierte Wortform *Nimm'*, da hier keine Auslassung eines <e> vorliegt, denn **Nimme* existiert nicht. Man könnte hier höchstens argumentieren, dass der Apostroph im Sin-

⁵⁹ Da in Bezug auf den Apostroph seit 1996 keine Veränderungen vorgenommen wurden, können auch die Duden-Zweifelsfälle (2001) herangezogen werden. Ich verwende hierzu die in der empirischen Analyse vorgenommene Einteilung in Kategorien.

ne eines Stammform-Apostrophs gebraucht wurde, da die Stammgrenze des Verbs durch den Apostroph markiert wird. Aber auch dies wäre nicht amtlich normiert.

Kein Apostroph steht ebenfalls bei den Apokopierungen von Substantiven, Adjektiven und Adverbien, sofern sie allgemein üblich sind. Dies beträfe in meiner Analyse die Kategorien (2), (4) und (5). Da auch hier offenbar keine unüblichen Verwendungen vorliegen, müssen wohl auch diese Apostrophschreibungen als inkorrekt angesehen werden. Insbesondere die Formen *bös* und *heut* in den Kategorien (4) und (5) werden als übliche Beispiele aufgeführt. Auch die Form *eh* wird als üblich bezeichnet, d.h. selbst wenn es sich um die apokopierte Form von *ehe* gehandelt hätte, wäre der Apostroph überflüssig gewesen.

Lediglich bei *Denk'*, *Licht'*, *Ros'*, *Speis'*, *Katz'* und *gut'* könnte man eine unübliche Verwendungsweise gelten lassen, da *Denk'* und *Licht'* innerhalb eines poetischen Kontextes verwendet wurden, *Ros'* in allen Fällen als Teil eines Weihnachtsliedes steht, *gut'* als Teil eines Titels eines Abendliedes und *Speis'* in allen drei Fällen Teil einer Redewendung ist, ebenso wie die Verwendung von *Katz'*. Doch auch bei feststehenden Ausdrücken wie *Treu und Glauben*, dem wohl auch zumindest *Speis und Trank* oder *das war für die Katz* zugeordnet werden können, wird kein Apostroph gesetzt. Eine Fehlschreibung liegt zweifelsfrei in einem Fall von *Ros'* vor, da in diesem Fall das Spatium zwischen *Ros'* und dem nachfolgenden Wort fehlt: *Ros'entsprungen*.

Bei umgangssprachlichen Ausdrücken ist die Setzung des Apostrophs erlaubt, jedoch nicht obligatorisch. Darunter ist die dritte Kategorie zu fassen, zumindest die Wortform *solch'*. Denn in den anderen drei Fällen liegen wiederum Übergeneralisierungen und keine Auslassungen vor. Hier gilt dasselbe wie bei der Imperativform *Nimm'*. Zudem tauchen auch beide Formen in den Duden-Zweifelsfällen bei den allgemein üblichen Verwendungen ohne Apostroph auf: *manch* und *solch*, sofern sie ungebeugt sind. Da lediglich *solch'* in flektierter Form vorliegt, kann dieser Apostroph als gerechtfertigt angesehen werden. Als umgangssprachlich könnte man wohl auch *Kapp'* und *Gass'* werten, sowie all diejenigen Fälle, die auf der Verschriftung von gesprochener Sprache basieren: *brauch'*, *freu'*, *geb'*, *Geh'*, *hab'* (bis auf zwei Fälle), *hätt'*, *hör'*, *Is'*, *kenn'*, *lad'*, *mach'*, *Nasch'*, *sag'* (in einem Fall), *vergess'*, *wär'*, *zieh'* und *heut'*. Damit wären insgesamt 37 der 91 apokopierten Wortformen 'falsch'.

Bei den Auslassungen im Wortinnern (Duden-Zweifelsfälle 2001, S. 92) können zunächst die Fallgruppen (1)-(3) zusammengefasst werden. Sofern bei den verschiedenen Wortarten ein unbetontes <e> in medialer Stellung elidiert wird, ist ein Apostroph nur zu setzen, wenn die entstehende Form ungebräuchlich ist. Als ungebräuchlich gelten Wortformen wie *Well'n*, *g'nug* oder *Bau'r*, gebräuchlich sei dagegen z.B. die Wortform *stehn*. Zweifelsohne können unter diese gebräuchlichen Formen auf jeden Fall die Verben (1) sowie das Pronomen *Uns're* zählen. Insbesondere *unsre* wird als Beispiel für eine allgemein gebräuchliche Form aufgeführt. Dass jedoch die Form *abgeblend't* wirklich gebräuchlich ist, kann wohl bestritten werden. Als gebräuchlich würde ich aber das Substantiv *Käpt'n* sowie das substantivierte Verb *Rasenmäh'n* ansehen. Doch wird die elidierte Form *Käpt'n* wahrscheinlich aufgrund der ungewöhnlichen Konsonantenhäufung als „undurchsichtig“ (Gallmann/Sitta 1996b, S. 243) charakterisiert. Daher müsste wohl in allen Fällen der Wortformen (1)-(3), mit Ausnahme von *abgeblend't* und *Käpt'n*, laut amtlicher Regelung auf die Setzung des Apostrophs verzichtet werden. Richtig gesetzte Apostrophe sind in der vierten Kategorie der Adjektive zu finden, denn bei dem Ausfall eines <i> werde der Apostroph „im Allgemeinen“ (Duden-Zweifelsfälle 2001, S. 92) gesetzt.

Bei den Aphäresen ergibt sich Folgendes (Duden-Zweifelsfälle 2001, S. 90): Zunächst gelten die elidierten Formen sowie Zusammensetzung mit den Formen *ran*, *raus*, *rüber* etc. als selbständige Nebenformen zu *heran*, *heraus*, *herüber* etc. und sind daher grundsätzlich ohne Apostroph zu schreiben. Demnach wären alle Schreibungen in (1), (3) und (5) falsch, denn diese Regelung betrifft auch *mal* und *was* für *einmal* und *etwas*. Lediglich wenn die Auslassung ganz bewusst gekennzeichnet werden soll, ist die Apostrophschreibung zulässig. Über die Intentionen der Redakteure des „Mannheimer Morgens“ können jedoch hier keine Aussagen getroffen werden.

Eine Form wie *'Tschuldigung* wird nicht erwähnt, fest steht aber, dass die Großschreibung nach einem Apostroph, vor allem am Satzanfang, entfällt. Diese Regelung müsste analog auch für Substantive gelten, wenn ihre Anfangsmajuskeln elidiert werden. Richtig müsste diese Form daher *'tschuldigung* lauten.

Als korrekt gelten auf jeden Fall die elidierten Artikel in (4) bis auf *n'en*, da der Apostroph hier an der falschen Stelle gesetzt wurde. Um die Elision korrekt zu kennzeichnen, müsste es *'nen* heißen.

Der Apostroph bei Jahreszahlen wird in den Duden-Zweifelsfällen nicht bei den Auslassungen am Wortanfang geführt, sondern als eigener Punkt (Duden-Zweifelsfälle 2001, S. 94). Er wird jedoch sehr kurz dahingehend abgehandelt, dass diese angelsächsische Gebrauchsweise im Deutschen nicht üblich sei. Daher sind wohl alle Schreibungen der Kategorie (6) als falsch zu werten, evtl. auch diejenigen, die Teil eines Eigennamens sind, da diese wahrscheinlich ebenfalls auf verkürzte Jahreszahlen rückführbar sind.

Bei den Synalöphen ergibt sich folgendes Bild: Die Synalöphen mit dem Pronomen *es* der Kategorien (1)-(4) können ohne Apostroph geschrieben werden, da diese in der Regel nicht schwer lesbar sind. Dies bedeutet jedoch, dass diese Schreibungen nicht falsch, sondern lediglich überflüssig sind. Ein Fehler, jedoch nicht auf die Setzung des Apostrophs bezogen, liegt bei *klapp's* vor, da sich aus dem Kontext ergibt, dass es sich hierbei um *klappt's* handeln müsste. Auch bei *Vergelts'* liegt eine falsche Schreibung vor, da der Apostroph am Wortende steht, anstatt zur Markierung der Kontraktion zwischen <t> und <s>.

Die Tatsache, dass sehr viele überflüssige Apostrophe von dieser fakultativen Regelung betroffen sind, lässt darauf schließen, dass deren Formen nach dem Gefühl der Schreiber noch nicht in die Standardsprache übergegangen sind oder beim Vorliegen von Schreibungen ohne Apostroph gerade dabei sind, in die Standardsprache überzugehen (vgl. oben *brauch'* und *brauch*).⁶⁰

Die Verschmelzungen von Präposition und Artikel werden nur durch einen Apostroph angezeigt, wenn sie nicht allgemein üblich sind; auch hier wird wiederum eine vage Formulierung gewählt. Bis auf *für'n* werden alle Schreibungen der Kategorie (5) unter den allgemein üblichen Verschmelzungen geführt und sind damit falsch. Die Schreibung *für'n* ist wohl analog zu *auf'm* als umgangssprachliche Verschmelzung zu werten, die zu unüblichen Konsonantenverbindungen führt und daher mit Apostroph geschrieben werden kann

5.2 Abkürzungen (Elisionszeichen II)

Die Abkürzungen werden laut Duden-Zweifelsfälle (2001) bei den Synkopen behandelt. Die Apostrophsetzungen sind hier alle korrekt. Auch die amtliche Regelung unterscheidet nicht zwischen Fällen wie *Ku'damm* als Normverstoßzeichen und *M'gladbach* als Abkürzungszeichen.

⁶⁰ Bei der Wortform *gibt's* z.B. ergab die COSMAS-II-Recherche, dass lediglich fünf Wortformen ohne Apostroph geschrieben wurden. Bei einem Verhältnis von 5:122 der Wortformen von *gibts* zu *gibt's* kann noch nicht davon gesprochen werden, dass die Form ohne Apostroph bereits in die Standardsprache übergegangen sei.

5.3 Wortformen in dialektalen Kontexten

Bei der Verschriftung dialektaler Ausdrücke ergibt sich die Schwierigkeit, dass deren Verschriftlichung keiner Norm entsprechen kann; doch gelegentlich wird in den Regeln auch auf mundartliche Ausdrücke eingegangen. Zum einen wird bei den Aphäresen geregelt, dass mundartliche Verschmelzungen von Präpositionen und Artikeln wie *auf'm* mit einem Apostroph gekennzeichnet werden dürfen. Damit ist diese Form korrekt. Zum anderen ist die Aphärese *'rumhocke* wie die obigen Aphäresen zu werten; dass nämlich in diesen Fällen der Apostroph entfällt. Nicht angezeigt wird in dieser Form jedoch die Elision des <n> am Ende des Wortes. Bei der Aphärese *'s halwe Ort* stellt sich, wie oben bereits erwähnt, die Frage, was hier genau ausgelassen wurde. Es ist meiner Ansicht nach nicht ersichtlich, ob die dialektale Vollform *des halwe Ort* oder *das halwe Ort* etc. heißen sollte, da eigentlich auch im Mannheimer Dialekt *Ort* maskulin ist und die Form *de halwe Ort* oder ähnlich heißen müsste. Richtig ist hier auf jeden Fall die Kleinschreibung des Buchstabens <s>, obwohl es sich hier um einen Satzanfang handelt, da die Großschreibung entfällt, sofern der Satz mit einem Apostroph beginnt.

Außerdem gilt für diejenigen dialektalen Formen, die auf Apokopierungen in Bezug auf die Standardsprache zurückgeführt werden können, dasselbe wie für die obigen. Danach müsste in den Kategorien (1) und (2) das fehlende <e> am Wortende nicht durch einen Apostroph angezeigt werden, sofern das betreffende Wort nicht Teil der Wiedergabe von gesprochener Sprache ist. Auf der Wiedergabe gesprochener Sprache basieren die damit korrekten Schreibungen in (1), sowie *Hauptsach'*. Bei den Formen *Bergstroß'* und *Spargelköpp'* ergibt sich noch die Schwierigkeit, dass **Bergstroße* und **Spargelköppe* weder im Standarddeutschen, noch im Dialekt eine Vollform bilden können. Es werden daher bei diesen Wörtern keine Vokale ausgelassen, die mit einem Apostroph gekennzeichnet werden müssten. Der Apostroph ist in diesen Fällen wohl lediglich als Lesehilfe zu verstehen bzw. als Kennzeichnung, dass es sich um dialektale Ausdrücke handelt.

Bei den Wortformen in (3), die durchaus auf standardsprachliche Ausdrücke zurückgeführt werden können, kann man die Setzung des Apostrophs durchaus als korrekt gelten lassen, da es sich offensichtlich um ungebräuchliche Auslassungen im Wortinnern handelt, etwa analog zu dem Beispiel *g'nug*. Erstaunlich ist aber bei der Wortform *g'sehe*, dass zwar die Elision des <e> im Präfix <ge-> angezeigt wird, nicht jedoch die Auslassung des <n> am Ende des Wortes.

Zu den Wortformen in (4) und (6) ist zu bemerken, dass laut den Duden-Zweifelsfällen (2001) selbst Auslassungen eines unbetonten <e> bei Wörtern mundartlicher Herkunft nicht mit einem Apostroph markiert werden. Als Beispiele dienen: *Brettl*, *Dirndl*, *Rosl*. Damit sind zumindest die Apostrophe in *Brett'ln*, *Leinerhäus'l*, *Rött'l*, *Schweinshax'n*, *Stub'n*, *Waldschlöss'l* und *drob'n* als falsch zu werten. Die Formen *Weihnachtsg'schicht* und *Weltg'schicht* könnten aufgrund der Konsonantenhäufungen als ungebräuchlich und daher richtig eingestuft werden, ebenfalls analog zu *g'nug*.

Die Wortform *u'g'fährlich* ist wohl derart ungewöhnlich, dass auch hier die Apostrophe akzeptabel sind. Es stellt sich allerdings die Frage, ob diese Wortform den Leser nicht eher irritiert, als dass sie ihm beim Erfassen hilft. Dies gilt genauso für die Formen *D'Kidz-Chor* wie vor allem für *Uffg'blues'd*. Dies sind wohl beides Mischungen aus Dialekt und nicht-deutschen Ausdrücken, weshalb eine Auslassung in Bezug auf das Standarddeutsche nicht zu begründen ist. Auch hier ist fraglich, ob die als Lesehilfe gedachten Apostrophe ihre Funktion wirklich erfüllen.

Ebenfalls nicht auf eine Elision im Standard zurückführbar sind die Wortformen *wenn'd* und *zäh'*. Bei *wenn'd* ist bemerkenswert, dass die Auslassung in Bezug auf das Standarddeutsche nicht an der Stelle vorliegt, an der der Apostroph steht, sondern ein <u> am Ende des zweiten Wortes von *wenn du* ausgelassen wurde. Die Zusammenziehung der beiden Wörter liegt wohl daran, dass im Dialekt das *wenn'd* wie ein Wort ausgesprochen wird. Der Apostroph ist hier daher in gewisser Weise auch als Stammform-Apostroph einzustufen, da er das Ende des Wortes *wenn* markiert und darauf hinweist, dass es sich im Standarddeutschen um zwei Wörter handelt. Die Elision des <u> wird aber nicht markiert. Die Wortform *zäh'* als Verschriftlichung der Zahl 10 ist nun in keiner Weise auf das Standarddeutsche zu beziehen. Der Apostroph könnte hier jedoch andeuten, dass es sich bei dieser Wortform nicht um das Adjektiv *zäh* handeln soll und demnach zur Homographendifferenzierung gesetzt wurde. Doch ob der Apostroph hier wirklich hilfreich ist und dies nicht viel eher aus dem Kontext auch ohne Apostroph deutlich geworden wäre, sei dahingestellt.

5.4 Grennzeichen (Stammform-Apostroph)

Der Genitiv wird bei Namen, die auf <s, ss, ß, tz, z, x, ce> enden, mit einem Apostroph gekennzeichnet (Duden-Zweifelsfälle 2001, S. 93). Hier zeigt die Schreibung mit Apostroph in finaler Stellung die einzig normgerechte Schreib-

weise an. Demnach sind fast alle Formen in (1) als richtig zu werten. Falsch scheint demnach die Wortform *Palitzsch'* zu sein, da <sch> nicht bei den oben aufgeführten Graphemen zu finden ist. Zudem ist der Genitiv des Namens *Rice's* im Deutschen falsch gebildet, denn der Apostroph müsste direkt an den Namen angehängt werden ohne nachfolgendes <s>: *Rice'*. Aber *Rice's* entspricht der korrekten englischen Genitivbildung dieses Namens.⁶¹ Erstaunlich ist jedoch, dass alle anderen englischen Namen nicht nach englischem Vorbild gebildet wurden, vgl. etwa *Booth'*, *Keys'*. Ein Apostroph am Ende eines Wortes steht im Englischen grundsätzlich nur bei genitivisch gebrauchten Wörtern im Plural. Eine Ausnahme können aber Familiennamen bilden, die auf <s> enden; hier ist auch nur die Setzung des Apostrophs ohne angefügtes <s> möglich (Ungerer et al. 1999, S. 14). Damit wäre im Englischen zumindest auch *Keys'* richtig gebildet. Im Deutschen auf jeden Fall falsch bleibt dennoch die Genitivbildung *Rice's*. <th> wie bei *Booth'* ist in der oben genannten Liste von Graphemen nicht aufgeführt. Es ist wohl aber davon auszugehen, dass auch diese Form als korrekt zu gelten hat, da der Genitiv mit finalem Apostroph auch zur Kennzeichnung von nicht-deutschen Namen verwendet werden kann, wenn diese auf einen Zischlaut enden.

Problematisch sind noch die Formen *Leroux'* und *Jacques'*, da diese zwar auf einen der genannten Grapheme enden, diese jedoch nicht ausgesprochen werden. In der gesprochenen Sprache könnte ihr Genitiv problemlos mit einem <s> gebildet werden. Zum einen sind aber auch diese Namen als nicht-deutsche Namen einzustufen und damit richtig gebildet, zum anderen weist auch die amtliche Regelung daraufhin, dass diese Genitivbildung ebenso für Namen gilt, die auf einen unbetonten s-Laut enden.

Die Regelung macht jedoch die Einschränkung, dass die Namen der Kategorie (1) keinen Artikel oder Ähnliches bei sich haben dürfen. Einen solchen Begleiter führt jedoch dreimal der Name *Nikolaus* mit sich. Es ist wohl anzunehmen, dass es in diesen Fällen als ausreichend angesehen wird, dass der Begleiter den Kasus des betreffenden Wortes anzeigen kann. Außerdem wird viermal in drei Wortformen eine Umschreibung mit *von* gewählt (bei *Claudius'*, *Ignatius'* und *Leroux'*), der Apostroph aber dennoch gesetzt. Auch diese Schreibungen sind daher als falsch zu werten.

⁶¹ In den frühen englischen Grammatiken wurde fälschlicherweise angenommen, dass <s> aus einem verkürzten *his* resultiere, vgl. Graband (1965, S. 113f.), Grzega (2001, S. 75). Im Wesentlichen taucht der Genitivapostroph im Englischen wie im Deutschen etwa zur gleichen Zeit in den Schriftstücken und Grammatiken auf, vgl. Graband (1965, S. 113ff.), Zimmermann (1983/84, S. 424), Parkes (1992, S. 55f., 138 Anm. 75).

Zu den Appellativa, die auf einen s-Laut enden, gibt es in den Duden-Zweifelsfällen (2001) keine Hinweise. Es gibt meines Erachtens jedoch keinen Grund, warum diese Regelung der Genitivbildung nicht auch auf Appellativa übertragbar sein sollte. Demnach wären alle Formen in (2) als falsch anzusehen, da alle einen Begleiter bei sich haben: *des Chaos'*, *dieses außergewöhnlichen Bilderzyklus'*, *des großen Einmaleins'*, *des Skulpturenzyklus'* und *des Weihnachtscircus'*.

Bei den sonstigen Eigennamen (3) wird laut Duden-Zweifelsfälle in der Regel kein Apostroph vor das Genitiv-s gesetzt, nur gelegentlich, um die Grundform eines Namens zu verdeutlichen. Dies soll laut Kommentar zur amtlichen Regelung eine Art „Toleranzregel“ darstellen, damit die oft für Gaststätten, Läden oder Firmen benutzten Wendungen wie z.B. *Uschi's Blumenladen* nicht als „ganz und gar falsch“ (Gallmann/Sitta 1996b, S. 243) deklariert werden. Es bleibt somit fraglich, ob diese Setzungen nun doch als falsch oder aber als richtig zu werten sind, wenn sie lediglich nicht ganz und gar falsch sind. Auffällig ist jedoch, dass dieser gelegentliche Gebrauch im „Mannheimer Morgen“ fast genauso häufig vorkommt wie bei Eigennamen, die auf einen s-Laut enden. Falsch ist aber in jedem Fall die Form *Glückstein' s*, da das Genitiv-s ohne Spatium direkt angehängt werden müsste. Bei den englischen Eigennamen ist anzumerken, dass diese alle auch in Bezug auf das Englische korrekt gebildet sind. Auffallend ist noch die Form *Pogoreltsev'*, denn dieser Eigenna-me endet weder auf einen Zischlaut, noch hat er im Genitiv ein <s> nach dem Apostroph erhalten. Im Deutschen korrekt wäre daher die Form *Pogoreltsev's*.

Die adjektivischen Ableitungen von Eigennamen werden in den Duden-Zweifelsfällen bei den Auslassungen im Wortinnern behandelt (Duden-Zweifelsfälle 2001, S. 92). Dass aber nicht alle Apostrophsetzungen auf Auslassungen basieren, wurde in der detaillierten Analyse bereits dargelegt. Da die einzige Voraussetzung für die Setzung des Apostrophs vor dem Derivationsmorphem die Großschreibung ist und dies auf alle Wortformen in (4) zutrifft, sind alle diese Schreibungen korrekt. Jedoch weisen Gallmann/Sitta darauf hin, dass die Großschreibung mit Apostroph nur der Verdeutlichung dienen soll, „Standardlösung“ (Gallmann/Sitta 1996a, S. 494) sei jedoch weiterhin die Kleinschreibung dieser Ableitungen ohne Apostroph. Demnach sind wohl auch diese Apostrophe durchweg überflüssig.

Die s-Plural-Endungen von Abkürzungen wie in (7) werden laut Duden-Zweifelsfällen generell nicht durch einen Apostroph abgetrennt (Duden-Zweifelsfälle 2001, S. 94). Dies kann wohl auch auf die Pluralendung von Eigennamen in (8) grundsätzlich übertragen werden. Problematisch an dem Fall *McDonald's*

ist jedoch, dass dieser Name ein englischer Eigenname im Genitiv ist. Daher ist diese Form zunächst nicht zu beanstanden. Wird nun allerdings diese Form zusätzlich noch im Plural verwendet, wäre wohl eine Umschreibung wie *mehrere Schnellrestaurants der Kette McDonald's* o.Ä. verständlicher gewesen. Aufgrund der Geminatenvereinfachung ist in der obigen Form wohl das Genitiv-s mit dem Plural-s zu einem <s> zusammengefallen. Ob diese Schreibung daher als korrekt angesehen werden kann, bleibt meiner Ansicht nach fraglich.

Die ler-Derivate, wie in (5) und (6), werden in den Duden-Zweifelsfällen (2001) nicht ausdrücklich erwähnt. Doch gilt wohl hier dasselbe wie für den s-Plural, da Flexionsendungen im Deutschen generell nicht durch einen Apostroph abgetrennt werden (Maas 2003, S. 230). Damit wären auch diese Schreibungen falsch.

Eindeutig nicht korrekt ist die Schreibung *Smart'en* in (9), da auch Flexionsendungen bei Adjektiven im Deutschen grundsätzlich nicht abgetrennt werden. Eine andere Sicht könnte sich lediglich dadurch ergeben, dass man *Smart* als Eigenname des Automobils auffasst. Aber auch in diesem Fall dürfte die Endung nicht durch einen Apostroph abgetrennt werden.

5.5 Ergebnis

Eine kurze tabellarische Übersicht soll dazu dienen, die Anzahl der Fehlschreibungen knapp darzustellen:

	insgesamt	falsch	überflüssig (fraglich)	falsch/überflüssig (fraglich) in %
Apokopen	91	37	–	40,7
Synkopen	15	10	–	66,6
Aphäresen	44	36	–	81,8
Synalöphen	464	15	446	3,2/96,1
Abkürzungen	9	0	–	0
dialektale Ausdrücke	81	27	–	33,3
Stammform- Apostroph	190	36	53 (50)	18,9/27,9 (26,3)

Es stellt sich aufgrund der hohen Fehlerquote bzw. der vielen überflüssig gesetzten Apostrophe die Frage, warum dennoch so viele Apostrophe auch in konventionellen Fließtexten wie Zeitungsartikeln gesetzt werden, obwohl es regelkonforme Schreibungen ohne Apostrophe gibt. In der neueren Forschung werden diese Schreibungen, die eine gewisse Systematik aufweisen, aber nicht normiert sind, „Verschriftungstendenzen“ (Dürscheid 2000; Camenzind 2007, S. 357; vgl. auch Günther 1997) genannt. Bei diesen Verschriftungstendenzen handelt es sich, wie auch in den hier vorliegenden Fällen, nicht um gelegentliche oder unbeabsichtigte Falschschreibungen, sondern um mehr oder weniger bewusste systematische Abweichungen von der Norm. Für deren Erklärung wird Kellers Sprachwandeltheorie (Keller 1994) herangezogen, um analog zu dieser Theorie den Schriftwandel zu erklären. Doch sind diese Verschriftungstendenzen, die dem Grundsatz folgen „Schreibe so, wie die anderen“⁶² meiner Ansicht nach nichts anderes, als das seit Jahrhunderten angenommene Prinzip des *Usus Scribendi*.

⁶² Dürscheid (2000, S. 242). Auch wenn sich ihre Untersuchungen primär auf die Binnengroßschreibung beziehen, sind diese auch auf die Apostrophschreibungen ohne Weiteres übertragbar, da es ihr erstens um die generelle Untersuchung von Verschriftungstendenzen geht und sie auch Apostrophschreibungen als Beispiele mit einbezieht.

6. Resümee

Zu Beginn wurde der Apostroph in das System der Schreibung und die daraus resultierenden Prinzipien eingeordnet. Die Prinzipien der Schreibung dienten in der folgenden empirischen Analyse dazu, die ermittelten Schreibungen linguistisch zu analysieren.

Da Schreibungen mit Apostroph häufig als Sprachverfall und Kulturverlust charakterisiert werden, wurde zuerst die historische Entwicklung und Normierung des Apostrophgebrauchs untersucht.

Mithilfe des historischen Abrisses konnte diese erste Fragestellung dahingehend beantwortet werden, dass es sich bei dem Gebrauch des Apostrophs nicht schlichtweg um Sprachverfall handelt. Denn einerseits ist der Apostroph schon in den ersten deutschsprachigen Grammatiken vorhanden, andererseits kommen nahezu alle heutigen Apostrophverwendungen schon in früheren Jahrhunderten vor.

Historisch gesehen bleibt festzuhalten, dass der Apostroph schon in der Antike sowohl als Auslassungszeichen als auch zur Markierung von Lexemgrenzen gebraucht wurde. Aufgrund dessen tauchte der Apostroph auch in den lateinischen Grammatiken des Mittelalters auf und wurde im Mittelhochdeutschen als Elisionszeichen verwendet.

Im 15. Jahrhundert, mit dem Erscheinen der ersten deutschen orthographie-theoretischen Werke, wurde der Apostroph zwar nicht ausdrücklich als Elisionszeichen eingeführt, jedoch neben anderen, ähnlichen Zeichen als Abbriviaturzeichen benutzt. Auch im 16. Jahrhundert tauchte der Apostroph lediglich als Abbriviaturzeichen auf, doch wurde er nun zusammen mit den anderen Zeichen einer Kategorie der *Tütel* untergeordnet. Die Verwendung des Apostrophs als Abbriviaturzeichen ist wohl als Ausgleichstendenz zwischen den mittelalterlichen Handschriften und dem neu aufkommenden Buchdruck zu verstehen.

Ab dem 17. Jahrhundert bekam der Apostroph im Ringen um eine überregionale Hochsprache eine eigenständige Funktion, zunächst bedingt durch die Belange der dichterischen Sprache und zur Entschärfung eines konfessionell und regional bedingten Konflikts. Mithilfe des Apostrophs konnten die zum Versmaß benötigten elidierten Formen als solche gekennzeichnet werden. Hier findet sich zum ersten Mal der phonographische, auf Elision basierende

Genitivapostroph (*Gott's* für *Gottes*).⁶³ Von nun an hielt der Apostroph unter den verschiedensten Termini Einzug in die deutschen Grammatiken, vorerst als reines Auslassungszeichen, das an den unterschiedlichsten Stellen in den Grammatiken behandelt wurde. Auch hier konnte die in der Forschung weit verbreitete Annahme revidiert werden, Schottelius habe den Apostroph erstmals in die deutschen Grammatiken aufgenommen, da gezeigt werden konnte, dass er zuvor bereits bei Gueintz zur Sprache kam.

Gegen Ende des 18. Jahrhunderts bekam der Apostroph weitere Funktionen durch Adelung zugeschrieben; zum einen die Funktion eines Betonungszeichens bei der Deklination von Eigennamen sowie eine logographische Funktion bei missverständlichen Schreibungen von Eigennamen. Hinzu trat im 19. Jahrhundert die generelle Verwendung des logographisch basierten Apostrophs im Genitiv bei Eigennamen, insbesondere auch bei denjenigen, die auf einen s-Laut enden, und im Plural sowohl bei Eigennamen als auch bei Appellativa und Partikeln. Zudem diente der Apostroph zur Unterscheidung von Homographen, die unterschiedlich ausgesprochen werden. In der Mitte des 19. Jahrhunderts setzte dann verstärkt Widerstand gegen den allzu häufigen Gebrauch des Apostrophs v.a. im Genitiv und Plural ein.

Bis ins 21. Jahrhundert bekommt der Apostroph dann keine neuen Funktionen mehr. Bei der Kodifizierung der Rechtschreibung Anfang des 20. Jahrhunderts ist auffallend, dass sowohl der Bindestrich als auch der Apostroph behandelt wurden, Satzzeichen dagegen nicht, obwohl der Apostroph bis ins 18. Jahrhundert als Interpunktionszeichen verstanden wurde. Die Behandlung des Apostrophs bei den Interpunktiven diente in den früheren Grammatiken wie auch in der amtlichen Regelung seit 1996 oft der Zusammenfassung aller Apostrophfunktionen. Häufig wird daher auch bemerkt, dass er kein eigentliches Satzzeichen sei. Der Apostroph wurde bei der ersten Kodifizierung nur sehr eingeschränkt zugelassen, insbesondere der Stammform-Apostroph war nur bei Eigennamen auf einen s-Laut erlaubt. Erst die Reformierung der Orthographie gegen Ende des 20. Jahrhunderts erlaubte eine großzügigere Verwendung des Genitivapostrophs bei Eigennamen.

Mithilfe der synchronen Analyse des Apostrophgebrauchs in der deutschen Gegenwartssprache konnte die zweite Fragestellung insoweit beantwortet

⁶³ Klein vermutet, dass sich daraus der logographische Genitivapostroph bei Eigennamen sowie der Pluralapostroph entwickelt haben könnten, vgl. Klein (2002, S. 188). Die alternativen Bildungen des Genitivs bei Appellativa und Eigennamen auf <es> oder auf die synkopierte Form mit <s>, wobei die Formen mit <es> bis heute weiter im Schwinden sind, gab es bereits im Mittelhochdeutschen, vgl. Zimmermann (1983/84, S. 418).

werden, als deutlich wurde, dass der Apostroph kein monofunktionales Zeichen ist, sondern mehrere Funktionen in der deutschen Gegenwartssprache erfüllt. Die Multifunktionalität setzt sich aus den zentralen Funktionen ‘Auslassungszeichen’ und ‘Grenzzeichen’ zusammen, hinzu kommt die Funktion ‘Lesehilfe’ bei den dialektalen Ausdrücken.

Als Auslassungszeichen markiert der Apostroph die Stelle einer Elision von bis zu zwei Buchstaben. Dies ist bei den Auslassungsformen Apokope, Synkope und Aphärese bzw. Synalöphe der Fall. Am häufigsten kommt der Apostroph dabei in der letztgenannten Auslassungsart vor, nämlich in über 80% der Fälle. Damit konnte insbesondere das Forschungsergebnis Kleins (2002), dass in der deutschen Gegenwartssprache Apokopierungen am häufigsten vorkommen, relativiert werden.

Wie die detaillierte Analyse weiterhin ergab, sind in den elidierten Wortformen mit Apostroph stets vier verschiedene Wortformen präsent. Jeweils eine phonetisch wie grafisch reduzierte Form und die mit ihnen jeweils korrespondierende Vollform. Eine rein phonographische Interpretation für die Setzung der Apostrophe erwies sich als nicht ausreichend, es mussten vielmehr auch logographische Aspekte berücksichtigt werden. Denn der Apostroph diene als Auslassungszeichen auch zur Überwindung der Spannungen zwischen standardsprachlichen und nicht-standardsprachlichen Formen.

Daneben kann der Elisionsapostroph noch auf einer anderen Ebene von Auslassungen eingesetzt werden, nämlich als Abkürzungszeichen. Doch spielt diese Fallgruppe eine eher untergeordnete Rolle.

Eine weniger bedeutende Funktion nimmt der Apostroph auch bei den dialektalen Ausdrücken ein. In Bezug zur Standardsprache konnte festgestellt werden, dass nicht alle Apostrophsetzungen in diesen Ausdrücken auf eindeutige, phonologisch basierte Elisionen wie in den oben genannten Fällen zurückzuführen sind. Der Apostroph fungierte bei diesen Ausdrücken oft auch als reines Lesezeichen.

Als Grenzzeichen markiert der Apostroph keine Auslassungen von Buchstaben, sondern die Grenzen von verschiedenen Morphemen, zum größten Teil bei Eigennamen im Genitiv und adjektivischen Ableitungen von Eigennamen zur Verdeutlichung ihrer Grundform. Während bei den Genitivformen der ersten beiden Kategorien die Apostrophsetzungen noch annähernd phonographisch erklärt werden konnten, versagte diese Interpretation bei den übrigen Wortformen. Hier tritt insbesondere der logographische Charakter des Apostrophs in Erscheinung, der auch hier wieder dem Leser und damit der Erfassungsfunktion dienen soll.

Eine untergeordnete Rolle spielen die nicht-deutschen Ausdrücke, da hier die Apostrophsetzungen nicht auf deutschen Sprachregeln beruhen und damit auch nicht weiter analysiert wurden.

Zum letzten Kapitel lässt sich festhalten, dass der Apostroph an erstaunlich vielen Stellen falsch gesetzt wurde, oft auch an Stellen, an denen er nicht nötig gewesen wäre. In der neueren Forschung wird dieses Phänomen mit dem Terminus „Verschriftungstendenzen“ charakterisiert. In Bezug auf die als überflüssig angesehenen gesetzten Apostrophe vor allem im Genitiv könnte man nun einen Einfluss des Englischen annehmen, da der Apostroph im Englischen weit häufiger und systematischer gesetzt wird als im Deutschen. Doch dieses Argument scheint insbesondere bei Zeitungsartikeln, die auf eine korrekte Orthographie bedacht sind, nicht wirklich zu überzeugen. Ebenso scheidet das Argument der Werbewirksamkeit und Aufmerksamkeitserregung zum größten Teil aus. Weder kann die Werbewirksamkeit effektiv gesteigert werden, noch wirklich die Aufmerksamkeit erregt werden, wenn Schreibungen wie der Genitivapostroph beinahe systematisch und überall erscheinen.

Die Überlegung wonach ein erhöhter Apostrophgebrauch mit der deutschen Wiedervereinigung in Zusammenhang gebracht wird (Mann 2005, S. 12; Sick 2005a, S. 30), konnte hier nicht berücksichtigt werden. Eine grobe Suche mit COSMAS II ergab jedoch ein erhöhtes Apostrophaufkommen erst Mitte der 90er Jahre des letzten Jahrhunderts, was eher auf übergeneralisierte Formen, bedingt durch die großzügigere Regelung der Rechtschreibreform, schließen lässt, als auf den Einfluss des Englischen oder des Mauerfalls. Dies zu untersuchen, wäre ein eigenständiger Ansatzpunkt in Bezug auf die Apostrophverwendung in der deutschen Gegenwartssprache gewesen; ebenso wie eine Analyse des Phänomens vom Übergang mancher Apostrophschreibungen vom Nicht-Standard in die Standardsprache, also wie viele Schreibungen einer Wortform mit und ohne Apostroph parallel existieren (wie bei *brauch'* und *brauch*).

7. Literatur

- Adelung, Johann Christoph (1782 [1971]): Umständliches Lehrgebäude der Deutschen Sprache, zur Erläuterung der Deutschen Sprachlehre für Schulen. 2 Bde. Leipzig. [Nachdr. d. Ausg. 1782. Hildesheim/New York].
- Adelung, Johann Christoph (1788 [1978]): Vollständige Anweisung zur Deutschen Orthographie, nebst einem kleinem Wörterbuche für Aussprache, Orthographie, Biegung und Ableitung. Leipzig. [Nachdr. d. Ausg. 1788. Hildesheim/New York].
- Amelio, Gianni (1995): Wir sind alle Albaner. Regisseur Gianni Amelio über die Entstehung des Filmes Lamerica. In: Süddeutsche Zeitung 24.03.1995, S. 17.
- Amtliche Regelung (1902) = Regeln für die deutsche Rechtschreibung. In: Nerius/Scharnhorst (Hg.) (1980), S. 351-371.
- Amtliche Regelung (1996) = Deutsche Rechtschreibung. Regeln und Wörterverzeichnis. Amtliche Regelung. Hrsg. v. Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen. Düsseldorf.
- Amtliche Regelung (2004) = Deutsche Rechtschreibung. Regeln und Wörterverzeichnis. Amtliche Regelung. Hrsg. v. d. Zwischenstaatlichen Kommission für Rechtschreibung. Mannheim.
- Amtliche Regelung (2006) = Deutsche Rechtschreibung. Regeln und Wörterverzeichnis. Amtliche Regelung. Hrsg. v. Rat für deutsche Rechtschreibung. Tübingen.
- Arbeitskreis (1992) = Deutsche Rechtschreibung. Vorschläge zur ihrer Neuregelung. Hrsg. v. Internationalen Arbeitskreis für Orthographie. Tübingen.
- Augst, Gerhard (1974): Die linguistischen Grundlagen der Rechtschreibung. In: Deutsche Rechtschreibung mangelhaft? Materialien und Meinungen zur Rechtschreibreform. Hrsg. v. Gerhard Augst. Heidelberg, S. 9-47.
- Augst, Gerhard (1981): Über die Schreibprinzipien. In: Zeitschrift für Phonetik, Sprachwissenschaft und Kommunikationsforschung 34, S. 734-741.
- Baer, Dieter (1988): Einige Bemerkungen zum Gebrauch des Apostrophs. In: Sprachpflege 37, S. 141-144.
- Bauer, Heinrich (1828 [1967]): Vollständige Grammatik der neuhochdeutschen Sprache. 2. Bd.. Berlin. [Nachdruck d. Ausg. 1828. Berlin].
- Bauer, Heinrich (1830 [1967]): Vollständige Grammatik der neuhochdeutschen Sprache. 3. Bd. Berlin. [Nachdruck d. Ausg. 1830. Berlin].
- Becker, Karl Ferdinand (1870 [1969]): Ausführliche deutsche Grammatik als Komplementar der Schulgrammatik. 2 Bde. Prag. [Nachdruck d. Ausg. 1870. Hildesheim/New York].

- Bellin, Johann (1657 [1973]): Hochdeutsche Rechtschreibung; darinnen die ins gemein gebräuchliche Schreibart/und derselben/in vilen stükken/grundrichtige Verbäserung / unforgreiflich gezeiget würd. Lübeck. [Nachdruck d. Ausg. 1657. Hildesheim/New York].
- Beratungen (1901) = Beratungen über die Einheitlichkeit der deutschen Rechtschreibung. (Protokoll der II. Orthographischen Konferenz 1901). In: Nerius/Scharnhorst (Hg.) (1980), S. 330-350.
- Berlin (1871) = Regeln und Wörterverzeichnis für die deutsche Orthographie, zum Schulgebrauch. Hrsg. v. d. Verein der Berliner Gymnasial- und Realschullehrer. Berlin.
- Bernard, Andreas (1998): Des Apostrophs wahre Bedeutung. Wie sich neue Wirtschaftshäuser Urtümlichkeit verschaffen wollen und damit scheitern. In: Süddeutsche Zeitung 28.11.1998, S. 16.
- Bieling, Alexander (1880): Das Princip der deutschen Interpunktion nebst einer übersichtlichen Darstellung ihrer Geschichte. Berlin.
- Bischoff, Bernhard (1979): Paläographie des römischen Altertums und des abendländischen Mittelalters. (= Grundlagen der Germanistik; 24). Berlin.
- Blatz, Friedrich (1895): Neuhochdeutsche Grammatik mit Berücksichtigung der historischen Entwicklung der deutschen Sprache. 3. Aufl. 1. Bd.: Einleitung. Lautlehre. Wortlehre. Karlsruhe.
- Bödiker, Johann (1723 [1977]): Grund=Sätze Der Teutschen Sprache. Meistens mit Ganz andern Anmerkungen und einem völlign Register der Wörter, die in der Teutschen Übersetzung der Bibel einiger Erläuterungen erfordern. Auch zum Anhang mit einem Entwurff und Muster eines Teutschen Haupt=Wörter=Buchs. Berlin. [Nachdruck d. Ausg. 1723. Leipzig].
- Bödiker, Johann (1690): Grund=Sätze Der Deutschen Sprachen im Reden und Schreiben [...]. Der studierenden Jugend und allen Deutschliebenden zum Besten Vorge stellt von J.B. Cölln a.d. Spree. [Zit. n. Höchli (1981)].
- Bödiker, Johann (1746 [1977]): Grundsätze Der Teutschen Sprache. Mit Dessen eigenen und Johann Leonhard Frischens Anmerkungen. Berlin. [Nachdruck d. Ausg. 1746. Leipzig].
- Boelsche, Jochen (2000): Überall Fliegendreck. In: Der Spiegel 26.06.2000, S. 122.
- Braun, Heinrich (1765): Anleitung zur deutschen Sprachkunst. Zum Gebrauche der Schulen, in den Churlanden zu Baiern. München.
- Bunčić, Daniel (2004): The apostrophe. A neglected and misunderstood reading aid. In: Written Language and Literacy 7, S. 185-204.
- Bünting, Karl-Dieter (1996): Deutsches Wörterbuch. Mit der neuen Rechtschreibung. Chur.

- Burdach, Konrad (1894): Zur Geschichte der neuhochdeutschen Schriftsprache. In: Forschungen zur deutschen Philologie. Festgabe für Rudolph Hildebrand. Hrsg. v. Wilhelm Braune, Konrad Burdach, Ernst Elster u.a. Leipzig, S. 291-324.
- Camenzind, Samuel (2007): Der Apostroph. In: Muttersprache 117, S. 348-364.
- Deutsche Orthographie (1989) = Deutsche Orthographie. Hrsg. v. Dieter Nerijs. 2. Aufl. Leipzig.
- Deutsche Orthographie (2000) = Duden. Deutsche Orthographie. Unter der Leitung von Dieter Nerijs. 3. Aufl. Mannheim.
- Deutsches Fremdwörterbuch (1996) = Deutsches Fremdwörterbuch. Begonnen von Hans Schulz, fortgeführt von Otto Basler. Weitergeführt im Institut für deutsche Sprache. Hrsg. v. Alan Kirkness u.a. 2. Aufl. Bd. 2: Antinomie – Azur. Berlin/New York.
- Duden, Konrad (1872a): Anleitung zur Rechtschreibung. Regeln und Wörterverzeichnis für Volksschulen sowie für die unteren Klassen höherer Lehranstalten. Leipzig.
- Duden, Konrad (1872b): Zur Orientierung über die orthographische Frage. In: Garbe (Hg.) (1978), S. 72-106.
- Duden, Konrad (1876): Die Zukunftsorthographie nach den Vorschlägen der zur Herstellung größerer Einigung in der deutschen Rechtschreibung berufenen Konferenz erläutert und mit Verbesserungsvorschlägen versehen. Leipzig.
- Duden, Konrad (1880): Vollständiges Orthographisches Wörterbuch der deutschen Sprache. Nach den neuen preußischen und bayerischen Regeln. Leipzig.
- Duden, Konrad (1902): Orthographisches Wörterbuch der deutschen Sprache. Nach den für Deutschland, Österreich und die Schweiz gültigen amtlichen Regeln. 7. Aufl. Leipzig/Wien.
- Duden-Aussprachewörterbuch (2003) = Duden. Aussprachewörterbuch der deutschen Sprache. Hrsg. v. d. Dudenredaktion. 5. Aufl. Bd. 6. Mannheim/Leipzig/Wien/Zürich.
- Duden-Grammatik (2005) = Duden. Die Grammatik. Hrsg. v. d. Dudenredaktion. 7. Aufl. Bd. 4. Mannheim/Leipzig/Wien/Zürich.
- Duden-Universalwörterbuch (2003) = Duden. Deutsches Universalwörterbuch. Hrsg. v. d. Dudenredaktion. 5. Aufl. Mannheim/Leipzig/Wien/Zürich.
- Duden-Zweifelsfälle (2001) = Duden. Richtiges und gutes Deutsch. Wörterbuch der sprachlichen Zweifelsfälle. 5. Aufl. Bd. 9. Mannheim/Leipzig/Wien/Zürich.
- Dürscheid, Christa (2000): Verschriftungstendenzen jenseits der Rechtschreibreform. In: Zeitschrift für germanistische Linguistik 28, S. 237-247.
- Eichinger, Ludwig M. (2000): Deutsche Wortbildung. Eine Einführung. Tübingen.

- Eisenberg, Peter (1983): Orthografie und Schriftsystem. In: Günther, Klaus B./Günther, Hartmut (Hg.): Schrift, Schreiben, Schriftlichkeit. Arbeiten zur Struktur, Funktion und Entwicklung schriftlicher Sprache. (= Reihe germanistische Linguistik 49). Tübingen, S. 41-68.
- Engelien, August (1892): Grammatik der neuhochdeutschen Sprache. 4. Aufl. Berlin.
- Erfurt (1833) = Die Regeln der Rechtschreibung nebst einem Verzeichnisse der deutschen Stammwörter. Hrsg. v. einem Lehrerverein. [Zit. n. Schlaefer (1980)].
- Ernesti, Johann Heinrich Gottfried (1721): Von der Teutschen Schrift=Scheidung. In: Garbe, Burckhard (Hg.) (1984): Texte zur Geschichte der deutschen Interpunktion und ihrer Reform 1462-1983. (= Germanistische Linguistik 4/6). Hildesheim/Zürich/New York, S. 49-51.
- Erörterungen (1871) = Erörterungen über deutsche Orthographie. (Zur Begründung und Erläuterung der Schrift: Regeln und Wörterverzeichnis für die deutsche Orthographie, zum Schulgebrauch herausgegeben von dem Verein der Berliner Gymnasial- und Realschullehrer. Berlin 1871.). In: Zeitschrift für das Gymnasialwesen 25, S. 385-414.
- Ewald, Petra (2006): Aus der Geschichte eines Zankapfels: Zur Entwicklung der Apostrophschreibung im Deutschen. In: Götz, Ursula/Stricker Stefanie (Hg.): Neue Perspektiven der Sprachgeschichte. Internationales Kolloquium des Zentrums für Mittelalterstudien der Otto-Friedrich-Universität Bamberg 11. und 12. Februar 2005. Heidelberg, S. 139-161.
- Fleischer, Wolfgang/Barz, Irmhild (1995): Wortbildung der deutschen Gegenwartssprache. 2. Aufl. Tübingen.
- Flothmann, Karin (1999): Rechtschreiberisch. Warum es (k)ein Malör ist, dass Holstein nun nicht mehr ungedeelt ist. In: die tageszeitung 02.08.1999, S. 21.
- Frangk, Fabian (1531): Orthographia. In: Müller (1882), S. 92-110.
- Freyer, Hieronymus (1722 [1999]): Anweisung zur Teutschen Orthographie. Waisenhaus. [Nachdr. d. Ausg. 1722. Hildesheim/Zürich/New York].
- Fuchßperger, Ortholph (1542): Leeßkonst. In: Müller (1882), S. 166-188.
- Gallmann, Peter (1985): Graphische Elemente der geschriebenen Sprache. Grundlagen für eine Reform der Orthographie. (= Reihe Germanistische Linguistik 60). Tübingen.
- Gallmann, Peter (1989): Syngropheme an und in Wortformen. Bindestrich und Apostroph im Deutschen. In: Eisenberg, Peter/Günther, Hartmut (Hg.): Schriftsystem und Orthographie. (= Reihe Germanistische Linguistik 97). Tübingen. S. 85-110.
- Gallmann, Peter/Sitta, Horst (1996a): Handbuch Rechtschreiben. Zürich.

- Gallmann, Peter/Sitta, Horst (1996b): Duden. Die Neuregelung der deutschen Rechtschreibung. Regeln, Kommentar und Verzeichnis wichtiger Neuschreibungen. (= Duden-Taschenbücher 26). Mannheim/Leipzig/Wien/Zürich.
- Garbe, Burckhard (Hg.) (1978) : Die deutsche rechtschreibung und ihre reform 1722-1974. (= Reihe germanistische Linguistik 10). Tübingen.
- Garbe, Burckhard (1980): Das sogenannte „etymologische“ Prinzip der deutschen Schreibung. In: Zeitschrift für germanistische Linguistik 8, S. 197-210.
- Girbert, Johannes (1653): Die Teutsche Grammatica oder Sprachkunst. Mülhausen. [Zit. n. Höchli (1981)].
- Glöde, Otto (1894): Die historische Entwicklung der deutschen Satzzeichen und Redestriche. In: Zeitschrift für den deutschen Unterricht 8, S. 6-22.
- Glück, Helmut (Hg.) (2005): Metzler Lexikon Sprache. 3. Aufl. Stuttgart/Weimar.
- Gottsched, Johann Christoph (1762 [1970]): Vollständigere und Neuerläuterte Deutsche Sprachkunst, Nach dem Mustern der besten Schriftsteller des vorigen und itzigen Jahrhunderts abgefasst. 5. Aufl. Leipzig. [Nachdr. d. Ausg. 1762. Hildesheim/New York].
- Graband, Gerhard (1965): Die Entwicklung der frühneuenglischen Nominalflexion. Dargestellt vornehmlich auf Grund von Grammatikerzeugnissen des 17. Jahrhunderts. Tübingen.
- Grimm (1822 [1893]): Deutsche Grammatik. Erster Teil. Erstes Buch. Von den Buchstaben. 2. Ausg. Göttingen. [Nachdr. d. Ausg. 1822. Gütersloh].
- Grimm, Jacob (1847): Über das pedantische in der deutschen sprache. In: Garbe (Hg.) (1978), S. 48-50.
- Grimm, Jacob (1854): Deutsches Wörterbuch. Vorrede. In: Garbe (Hg.) (1978), S. 54-62.
- Grzega, Joachim (2001): Sprachwissenschaft ohne Fachchinesisch: 7 aktuelle Studien für alle Sprachinteressierten. Aachen.
- Grzega, Joachim (2007): Von Klammeraffen und Gänsefüßchen. Kultur und Kognition im Spiegel der Satz- und Sonderzeichen. In: Onomasiology Online 8. Internet: <http://www1.ku-eichstaett.de/SLF/EngluVglSW/grzega1071.pdf> (Stand 6/2009).
- Gueintz, Christian (1641 [1978]): Deutscher Sprachlehre Entwurf. Köthen. [Nachdr. d. Ausg. 1641. Hildesheim/New York].
- Günther, Hartmut (1988): Schriftliche Sprache: Strukturen geschriebener Wörter und ihre Verarbeitung beim Lesen. (= Konzepte der Sprach- und Literaturwissenschaft 40). Tübingen.
- Günther, Hartmut (1997): Alles Getrennte findet sich wieder – Zur Beurteilung der Neuregelung der deutschen Rechtschreibung. In: Eroms, Hans-Werner/Munske, Horst Haider (Hg.): Die Rechtschreibreform. Pro und Kontra. Berlin, S. 81-93.

- Hannover (1855) = Regeln und Wörterverzeichnis für deutsche Rechtschreibung. Gedruckt auf Veranstaltung des Königlichen Ober=Schulcollegiums zu Hannover. Clausthal.
- Harsdoerffer, Georg Philipp (1646): Specimen Philologiae Germanicae. Continens Disquisitiones XII. De Linguae nostrae vernaculae Historia, Methodo & Dignitate. Nürnberg. [Zit. n. Moulin (1992)].
- Harsdoerffer, Georg Philipp (1650 [1969]): Poetischer Trichter. Die Teutsche Dicht= und Reimkunst/ohne Behuf der Lateinischen Sprache/in VI. Stunden einzugies= sen. Erster Theil. Nürnberg. [Nachdr. d. Ausg. 1650. Darmstadt].
- Heess, Jutta (2004): bits'n'bytes. Verloren. In: Frankfurter Rundschau 19.01.2004, S. 10.
- Heinle, Eva-Maria (1982): Hieronymus Freyers Anweisung zur Teutschen Orthographie. Ein Beitrag zur Sprachgeschichte des 18. Jahrhunderts. Heidelberg.
- Heyse, Johann Christoph August (1838 [1972]): Theoretisch-praktische deutsche Grammatik oder Lehrbuch der deutschen Sprache, nebst einer kurzen Geschichte derselben. 5. Aufl. 1. Bd. Hannover. [Nachdr. d. Ausg. 1838. Hildesheim/New York].
- Heyse, Johann Christoph August (1849 [1972]): Theoretisch-praktische deutsche Grammatik oder Lehrbuch der deutschen Sprache, nebst einer kurzen Geschichte derselben. 5. Aufl. 2. Bd. Hannover. [Nachdr. d. ausg. 1849. Hildesheim/New York].
- Höchli, Stefan (1981): Zur Geschichte der Interpunktion im Deutschen. Eine kritische Darstellung der Lehrschriften von der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts bis zum Ende des 18. Jahrhunderts. (= Studia linguistica Germanica 17). Berlin/New York.
- Ickelsamer, Valentin (1534a): Teutsche Grammatica. In: Bieling (1880), S. 71-75.
- Ickelsamer, Valentin (1534b): Die rechte weis auff's kürztzist lesen zu lernen. In: Müller (1882), S. 52-64.
- Isidori Hispalensis Episcopi (1966): Etymologiarivm sive originvm. Libri XX. Oxford.
- Jellinek, Max Hermann (1914): Geschichte der neuhochdeutschen Grammatik. Von den Anfängen bis auf Adelung. 2. Halbbd. (= Germanische Bibliothek 7). Heidelberg.
- Jordan, Peter (1533): Die Leyenschul. In: Fechner, Heinrich (1882 [1972]): Vier seltene Schriften des sechzehnten Jahrhunderts. Berlin, o.S. [Nachdr. d. Ausg. 1882. Hildesheim/New York].
- Kehrein, Joseph (1852): Grammatik der neuhochdeutschen Sprache nach Jacob Grimms deutscher Grammatik. Leipzig. [Zit. n. Zimmermann (1983/84)].
- Keller, Rudi (1994): Sprachwandel. Von der unsichtbaren Hand in der Sprache. 2. Aufl. Tübingen/Basel.
- Klein, Wolf Peter (2002): Der Apostroph in der deutschen Gegenwartssprache: Logographische Gebrauchserweiterungen auf phonographischer Basis. In: Zeitschrift für germanistische Linguistik 30, S. 169-197.

- Kleinschmidt, Erich (1990): Entbundene Sprache. Zur intellektuellen Formierung des Deutschen im 17. Jahrhundert. In: Zeitschrift für deutsches Altertum und deutsche Literatur 119, S. 192- 211.
- Kluge, Friedrich (2002): Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache. Bearb. v. Elmar Seebold. 24. Aufl. Berlin. (CD-ROM).
- Koch, Ch. Friedrich (1862): Deutsche Grammatik. Jena. [Zit. n. Zimmermann (1983/84)].
- Kohrt, Manfred (1979): Rechtschreibung und 'phonologisches Prinzip'. Anmerkungen zu einer 'Standarddarstellung' der Beziehung zwischen Laut- und Schrift=Sprache. In: Osnabrücker Beiträge zur Sprachtheorie 13, S. 127.
- Kohrt, Manfred (1987): Theoretische Aspekte der deutschen Orthographie. (= Reihe germanistische Linguistik 70). Tübingen.
- Kolroß, Johann (1530): Enchiridion. In: Müller (1882), S. 64-91.
- Kommission (1985) = Die Rechtschreibung des Deutschen und ihre Neuregelung. Hrsg. v. d. Kommission für Rechtschreibfragen des Instituts für deutsche Sprache, Mannheim. (= Sprache der Gegenwart 66). Düsseldorf.
- Kommission (1989) = Zur Neuregelung der deutschen Rechtschreibung. Der kommentierte Vorschlag der Kommission für Rechtschreibfragen des Instituts für deutsche Sprache, Mannheim, und die Stellungnahme der Gesellschaft für deutsche Sprache, Wiesbaden. Hrsg. v. d. Kommission für Rechtschreibfragen des Instituts für deutsche Sprache, Mannheim. (= Sprache der Gegenwart 77). Düsseldorf.
- Kraus, Carl von (1959): Des Minnesangs Frühling. 32. Aufl. Leipzig.
- Maas, Utz (1992): Grundzüge der deutschen Orthographie. (= Reihe Germanistische Linguistik 120). Tübingen.
- Maas, Utz (2003): Orthographie und Schriftkultur (nicht nur im Deutschen). Arbeitskript zur Vorlesung im Sommersemester 2003. Internet: <http://zentrum.virtuos.uni-osnabrueck.de/utz.maas-/Main/Skripten> (Stand: 24.02.2006).
- Machatschke, Michael (1999): Denkmal für Heinz Erhard. In: Die Welt 05.08.1999, S. 25.
- Mackowiak, Klaus (1997): Kater Karlos Kumpane. In: Süddeutsche Zeitung 31.10.1997, S. 902.
- Mackowiak, Klaus (2004): Die 101 häufigsten Fehler im Deutschen und wie man sie vermeidet. München.
- Mann, Michael (2005): Der Apostroph in der Diskussion. Ein Beitrag zur Debatte um ein umstrittenes Zeichen. Internet: <http://mman.de/Sprache/Apostroph/Apostroph.pdf> (Stand: 03.01.2006).
- Mensing, Otto (1898): Grundzüge der deutschen Syntax. Zweite Abteilung. Die Formation des Nomens. Stuttgart. [Zit. n. Zimmermann (1983/84)].

- Mentrup, Wolfgang (1983): Zur Zeichensetzung im Deutschen – Die Regeln und ihre Reform. Oder: Müssen Duden-Regeln so sein, wie sie sind? (= Tübinger Beiträge zur Linguistik 209). Tübingen.
- Mentrup, Wolfgang (1985): Kommentar zum Kommissionsvorschlag der Zeichensetzung. In: Kommission (1985), S. 69-104.
- Mentrup, Wolfgang (2003): Orthographie. In: Historisches Wörterbuch der Rhetorik. Hrsg. v. Gert Ueding. Bd. 6: Must-Pop. Tübingen, S. 440-445, 457-468.
- Menzel, Wolfgang (1978): Zur Didaktik der Orthographie. In: Praxis Deutsch 32, S. 14-24.
- Michaelis, Gustav (1854): Die Vereinfachungen der deutschen Rechtschreibung vom Standpunkte der Stolzeschen Stenographie beleuchtet, mit besonderer Rücksicht auf Grimms Vorrede zum deutschen Wörterbuche und Weinholds deutsche Rechtschreibung, nebst Proben aus der deutschen Literatur in vereinfachter Rechtschreibung. Berlin.
- Morhof, Daniel Georg (1700 [1969]): Unterricht von der teutschen Sprache und Poesie. Lübeck/Frankfurt. Hrsg. von Henning Boetius. [Nachdr. d. Ausg. 1700. Bad Homburg v.d.H./Berlin/Zürich].
- Moser, Hugo von (1955): Rechtschreibung und Sprache. Von den Prinzipien der deutschen Orthographie. In: Der Deutschunterricht 7, S. 5-29.
- Moulin, Claudine (1992): „Aber wo ist die Richtschnur? wo ist die Regel?“ Zur Suche nach den Prinzipien der Rechtschreibung im 17. Jahrhundert. In: Nerius/Scharnhorst (Hg.), S. 23-60.
- Müller, Burkhard (2005): Der Todeskampf der Satzzeichen. Hoch, neuer Gedankengang! Ein kampflustiges Buch aus England zur Interpunktion. In: Süddeutsche Zeitung 10.09.2005, S. 20.
- Müller, Johannes (1882 [1969]): Quellenschriften und Geschichte des deutschsprachlichen Unterrichts bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts. Gotha. [Nachdr. d. Ausg. 1882. Hildesheim/New York].
- Munske, Horst Haider (1984): Zu den 'Prinzipien' der deutschen Orthographie. In: Eroms, Hans-Werner/Gajek, Bernhard/Kolb, Herbert (Hg.): Studia Linguistica et Philologica. Festschrift für Klaus Matzel zum sechzigsten Geburtstag. Heidelberg, S. 235-253.
- Nerius, Dieter/Scharnhorst, Jürgen (Hg.) (1980): Theoretische Probleme der deutschen Orthographie. (= Sprache und Gesellschaft 16). Berlin.
- Nerius, Dieter/Scharnhorst, Jürgen (Hg.) (1992): Studien zur Geschichte der deutschen Orthographie. (= Germanistische Linguistik 108-109). Hildesheim/Zürich/New York.
- Nothnagel, Klaus (2005): Die üblichen Verfettungsbuden. In: Berliner Zeitung 6.12.2005, S. 23.
- Opitz, Martin (1617): Aristarch. Breslaw. Hrsg. v. Herbert Jaumann. Stuttgart 2002 (= Reclam Universal Bibliothek 18214). S. 77-94.

- Opitz, Martin (1624): *Buch von der Deutschen Poeterey*. Breslaw. Hrsg. v. Herbert Jaumann. Stuttgart 2002 (= Reclam Universal Bibliothek 18214).
- Parkes, Malcolm B. (1992): *Pause and effect: An introduction to the history of punctuation in the West*. Cambridge.
- Paul, Hermann (1998): *Mittelhochdeutsche Grammatik*. 24. Aufl. (= Sammlung kurzer Grammatiken germanischer Dialekte: A Hauptreihe 2). Tübingen.
- Polenz, Peter von (1994): *Deutsche Sprachgeschichte vom Spätmittelalter bis zur Gegenwart*. Bd. II: 17. u. 18. Jahrhundert. Berlin/New York.
- Polenz, Peter von (2000): *Deutsche Sprachgeschichte vom Spätmittelalter bis zur Gegenwart*. Bd. I: Einführung. Grundbegriffe. 14. bis 16. Jahrhundert. 2. Aufl. Berlin/New York.
- Prasch, Johann Ludwig (1687): *Neue/kurtz= und deutliche Sprachkunst/Nicht nur in Kantzleyen/Druckereyen/und Schreibstuben/sondern auch in Teutschen Schulen [...] zu gebrauchen*. Regensburg. [Zit. n. Höchli (1981)].
- Preußen (1880) = *Regeln und Wörterverzeichnis für die deutsche Rechtschreibung zum Gebrauch in den preußischen Schulen*. Hrsg. im Auftrag des königlichen Ministeriums der geistlichen, Unterrichts= und Medizinal=Angelegenheiten. Berlin.
- Pudor, Christian (1672 [1975]): *Der Teutschen Sprache Grundrichtigkeit/Und Zierlichkeit*. Cölln a.d. Spree. [Nachdr. d. Ausg. 1672. Hildesheim/New York]. [Zit. n. Höchli (1981)].
- Rahmenführer, Ilse (1980): *Zu den Prinzipien der Schreibung des Deutschen*. In: Nerius/Scharnhorst (Hg.), S. 231-259.
- Raible, Wolfgang (1991): *Zur Entwicklung von Alphabetschrift-Systemen: is fecit cui prodest*. Heidelberg.
- Raumer, Rudolf von (1855): *Das Princip der deutschen Rechtschreibung*. In: Garbe (Hg.) (1978), S. 63-72.
- Raumer, Rudolf von (1876a): *Regeln und Wörterverzeichnis für die deutsche Orthographie*. In: *Verhandlungen* (1876), S. 9-46.
- Raumer, Rudolf von (1876b): *Zur Begründung der Schrift: Regeln und Wörterverzeichnis für die deutsche Orthographie*. In: *Verhandlungen* (1876), S. 47-78.
- Sanders, Daniel (1856): *Katechismus der deutschen Orthographie*. (= Weber's Illustrierte Katechismen 31). Leipzig.
- Sanders, Daniel (1879): *Orthographisches Hilfsbuch*. Leipzig.
- Sanders, Daniel (1900): *Wörterbuch der Hauptschwierigkeiten in der deutschen Sprache*. 28. Aufl. Berlin.
- Scharnhorst, Jürgen (1992): *Jacob Grimm und die Orthographie*. In: Nerius/Scharnhorst (Hg.), S. 91-131.
- Scheuringer, Hermann (1996): *Geschichte der deutschen Rechtschreibung. Ein Überblick. Mit einer Einführung zur Neuregelung ab 1998*. (= Schriften zur diachronen Sprachwissenschaft 4). Wien

- Scheuringer, Hermann/Stang, Christian (2004): Die deutsche Rechtschreibung. Geschichte, Reformdiskussion, Neuregelung. Wien.
- Schlaefer, Michael (1980): Kommentierte Bibliographie zur deutschen Orthographietheorie und Orthographiegeschichte im 19. Jahrhundert. (= Germanistische Bibliothek, Bibliographien und Dokumentationen 6). Heidelberg.
- Schottelius, Justus Georg (1645): Teutsche Vers= oder Reimkunst: darin Unsere Teutsche Muttersprache, so viel dero süßeste Poesis betrifft, in eine richtige form der Kunst Zum ersten mahle gebracht worden. Wulffenbüttel.
- Schottelius, Justus Georg (1663 [1967]): Ausführliche Arbeit Von der Teutschen HauptSprache. Braunschweig. [Nachdr. d. Ausg. 1663. Tübingen. Hrsg. v. Wolfgang Hecht. I. Teil].
- Sick, Bastian (2005a): Der Dativ ist dem Genitiv sein Tod. Ein Wegweiser durch den Irrgarten der deutschen Sprache. 12. Aufl. Köln/Hamburg.
- Sick, Bastian (2005b): Nur von Montag's bis Samstag's. In: Spiegel Online 11.05.2005.
- Skasa-Weiß, Ruprecht (2005): Der Haken mit dem Häkchen. Fünf Minuten Deutsch – Der Haken mit dem Häkchen. In: Stuttgarter Zeitung 16.07.2005, S. 37.
- Stang, Christian (1992): Wie schwierig müssen Rechtschreibregeln eigentlich sein? Aufgezeigt an der Geschichte, den Mängeln und Reformvorschlägen zum Gebrauch des Apostrophs. In: Sprachspiegel 48, S. 106-109.
- Steinhöwel, Heinrich (1473): Interpunktionsregeln. In: Müller (1882), S. 7f.
- Stichel, Paul (1989): Vom Auslassungszeichen, dem Apostroph. In: Sprachspiegel 45, S. 49f.
- Stieler, Kaspar (1691 [1968]): Kurze Lehrschrift Von der Hochteutschen Sprachkunst. In: Der Teutschen Sprache Stammbaum und Fortwachs/oder Teutscher Sprachschatz/ [...] von dem Spaten, Bd. I-III. Nürnberg. [Nachdr. d. Ausg. 1691. München]. [Zit. n. Höchli (1981)].
- Stuttgarter Empfehlungen (1955) = Empfehlungen zur Erneuerung der deutschen Rechtschreibung. In: Der Deutschunterricht 7, S. 125-128.
- Ungerer, Friedrich/Pasch, Peter/Lampater, Peter/Hellyer-Jones, Rosemary (1999): Learning English. Grundgrammatik. Ausgabe für Gymnasien. Stuttgart/Düsseldorf/Berlin/Leipzig.
- Veith, Werner H. (1985): Graphem, Grapheotagmen und verwandte Begriffe. In: Augst, Gerhard (Hg.): Graphematik und Orthographie. Neuere Forschungen der Linguistik, Psychologie und Didaktik in der Bundesrepublik Deutschland. (= Theorie und Vermittlung der Sprache 2). Frankfurt a.M./Bern/New York, S. 22-43.
- Verhandlungen (1876) = Verhandlungen der zur Herstellung größerer Einigung in der Deutschen Rechtschreibung berufenen Konferenz. Veröffentlicht im Auftrage des Königl. Preußischen Unterrichtsministers. Halle.
- Wahn, Hermann (1720): Teutsche Orthographia und Orthotonia. Hamburg.

- Weinhold, Karl (1852): Ueber deutsche Rechtschreibung. In: Zeitschrift für die österreichischen Gymnasien 3, S. 93-128.
- Wiesbadener Empfehlungen (1959) = Empfehlungen des Arbeitskreises für Rechtschreibregelung. (= Duden-Beiträge 2). Mannheim.
- Wikipedia = Wikipedia. Die freie Enzyklopädie. Internet: <http://de.wikipedia.org> (Stand: 28.12.2005).
- Wilmanns, Wilhelm (1880): Kommentar zur Preußischen Schulorthographie. Berlin.
- Wyle, Niclas von (1478): sibenzehen translatze vnd eine eigene schrift. Esslingen. In: Bieling (1880), S. 70f.
- Ziegler, Frank M. (1997): Jetzt „neu“: Gänsefüßchen-„Inflation“! In: die tageszeitung 05.07.1997, S. 24.
- Zimmermann, Gerhard (1983/84): Der Genitivapostroph im Deutschen. Theorie und Praxis seines Gebrauchs in Geschichte und Gegenwart. In: Muttersprache 94, S. 417-434.

8. Internetseiten zum Apostroph

Apostrophen, die Mischung aus Katastrophen und Apostroph: www.frank-thomas-hellwig.de/apostrophen/index.php (Stand: 20.04.2009).

Apostroph-Katastrophen: www.spohn-online.de/kapostrophen.htm (Stand: 20.04.2009).

Apo'strophen Alarm: www.apostrophen-alarm.de (Stand: 20.04.2009).

Deppenapostroph: www.deppenapostroph.de (Stand: 20.04.2009).

Der Unfug mit dem Apostroph: www.gschwaninger.de/apostroph/apostroph.html (Stand: 20.04.2009).

Die Apostroph-Gruselgalerie. Das Kapostropheum: www.apostroph.de (Stand: 20.04.2009).

<http://members.aol.com/apostrophs> (Stand: 16.01.2006).

Idiotenapostroph: www.idiotenapostroph.de.vu (Stand: 20.04.2009).

Rette't de'n Apo'stro'ph! <http://einklich.net/etc/apostroph.htm> (Stand: 20.04.2009).

Rote Liste bedrohter Arten: Der Apostroph: www.moosburg.org/design/apo.html (Stand: 20.04.2009).

9. Anhang

9.1 Alphabetische Übersicht über den gegenwärtigen Apostrophgebrauch

Rangfolge	Wortformen	Anzahl der Apostrophe
1	'03	100
2	'44	1
3	'73	8
4	'78	1
5	'84	3
6	'89	1
7	'92	2
8	'94	5
9	'mal	1
10	'ne	7
11	'ner	1
12	'ranzunehmen	1
13	'raus	4
14	'rausrücken	1
15	'übergeschwappt	1
16	'überzuschieben	1
17	'rumgeschickt	1
18	'rumhocke	1
19	's	1
20	'Tschuldigung	1
21	'was	2
22	80's	1
23	A'ROSA	4
24	abgeblend't	1
25	AC'ler	2
26	ACV'ler	1
27	Ain't	2
28	Arentz'	1
29	auf'm	1
30	auf's	3
31	Azad's	1
32	Babs'	1

Rangfolge	Wortformen	Anzahl der Apostrophe
33	Balu's	1
34	Bauer's	1
35	Beisel'schen	1
36	Berger'sche	1
37	Bergstroß'	1
38	berichtet's	1
39	Berlinghof'schen	1
40	bevor's	1
41	BG's	1
42	Biblis'	1
43	Bilderzyklus'	1
44	bin's	2
45	Bloch'schen	1
46	Booth'	1
47	bös'	1
48	brauch'	1
49	braucht's	2
50	Brett'In	2
51	can't	1
52	Chaos'	1
53	Charles'	14
54	Christie's	2
55	Claudius'	1
56	Corts'	1
57	Crosby's	1
58	Cross'n'Groove	4
59	d'Ampezzo	1
60	d'horizon	2
61	d'Adamo	6
62	d'Adamos	1
63	d'Agde	1
64	D'Alessandro	4
65	d'Alexandrie	1
66	d'amour	3
67	d'angelo	1
68	D'Apuzzo	1
69	d'Arc	1
70	d'Astrée	1
71	d'Azur	2
72	d'Estaing	1

Rangfolge	Wortformen	Anzahl der Apostrophe
73	d'Europe	1
74	d'hiver	4
75	d'Isere/d'Isère	6
76	d'Italia	5
77	D'Kidz-Chor	4
78	D'Onofrio	1
79	d'Or	1
80	D'Udda	1
81	Dali's	2
82	damit's	1
83	Daniel's	3
84	darf's	1
85	Deere'ler	1
86	Defi's	1
87	Delibes'	1
88	dell'Apulia	1
89	dell'arte	2
90	Denis'	1
91	denk'	2
92	Denmark's	1
93	Dickens'	3
94	Didn't	3
95	Disney's	1
96	don't	7
97	DRK'ler	1
98	drob'n	1
99	Drum'n'Bass/Drum'n'Bass-Clubnächte	4
100	durch's	1
101	eh'	1
102	Einmaleins'	1
103	Einstein'sche	1
104	Elias'	2
105	Eto'o	2
106	F'feld	5
107	fahr'n	1
108	fand's	1
109	fängt's	1
110	Fanz'	1
111	Feldhofen'sche	5
112	find's	2

Rangfolge	Wortformen	Anzahl der Apostrophe
113	findet's	1
114	freu'	2
115	freut's	1
116	Friesenjung'	2
117	Fuchs'sche	2
118	fühl's	2
119	funktioniert's	1
120	für'n	3
121	für's	6
122	FV'ler	1
123	FV'lern	1
124	g'habt	1
125	g'schält	1
126	g'schenkt	1
127	g'sehe	1
128	gab's	44
129	Gainsborough's	1
130	Ganz'	1
131	Gass'	1
132	geb'	1
133	Gebhard's	1
134	gedeiht's	1
135	geh'/Geh'-doch-mal-essen-Einladung	2
136	geh'n	1
137	Gehring's	11
138	geht's	59
139	GI's	1
140	gibt's	124
141	ging's	14
142	glaub'	2
143	Glückstein' s	1
144	God's	1
145	Gugumus'	1
146	Günther'schen	10
147	Günther'scher	1
148	gut'	1
149	Haag'sche	2
150	Haag'schen	5
151	Haag'sches	2
152	Haas'	1

Rangfolge	Wortformen	Anzahl der Apostrophe
153	hab'	16
154	haben's	3
155	Hamadan's	1
156	hapert's	1
157	Hard 'n' Heavy	2
158	hat's	12
159	hätt'	3
160	Hauptsach'	1
161	Haus'	1
162	He's	3
163	Heat's	1
164	Heaven's	1
165	Heid'sche	2
166	Heid'schen	2
167	heil'ge	1
168	heil'gen	1
169	heißt's	1
170	Henninger's	1
171	Here's	1
172	heut'	2
173	Hirschberg's	1
174	Hoffmann'sche	1
175	hör'	1
176	Horseweb's	2
177	Hübner's	1
178	I'll	1
179	I'm	1
180	I've	1
181	ich's	5
182	Ignatius'	2
183	in's	1
184	is'	1
185	Island's	1
186	ist's	1
187	it's	1
188	Jacques'	1
189	John's	3
190	kam's	1
191	kann's	5
192	Kapp'	1

Rangfolge	Wortformen	Anzahl der Apostrophe
193	Käpt'n	3
194	Katz'	4
195	Kelmelis'	2
196	kenn'	2
197	Keys'	1
198	KiK's	1
199	klapp's	1
200	klappt's	2
201	Klapsmühl'/Klapsmühl'- Ensemble	38
202	Kleb'	1
203	Köhl'schen	2
204	komm'	1
205	König's	12
206	können's	1
207	könnt'	1
208	Konny's	1
209	Kraus'	1
210	Ku'damm-Komödie	1
211	Kunz'sche	2
212	l'amour	1
213	L'Angelus	1
214	l'art	2
215	L'Avantgarde	1
216	L'Epi	1
217	L'Equipe	1
218	L'Europa	2
219	l'opera	1
220	L'Oréal	1
221	L'Orfeo	1
222	lad'	1
223	Ladies'Circle	2
224	Lady's/Lady's-Dinner-Shows	3
225	lassen's	1
226	Lauer'schen	1
227	leb'	1
228	Leberkäs'	1
229	Leinerhäus'l	2
230	Leroux'	1
231	Let's	2

Rangfolge	Wortformen	Anzahl der Apostrophe
232	Leut'	1
233	Levi's	1
234	LGL'er	1
235	Licht'	1
236	lief's	1
237	lovin'	1
238	LP's	2
239	M'gladbach	2
240	mach'	4
241	machen's	1
242	macht's	9
243	Macy's	1
244	mag's	3
245	manch'	3
246	Márquez'	1
247	Mary's	2
248	McDonald's	4
249	Mehdorn'sche	1
250	Meier's	2
251	Men's	3
252	mir's	1
253	Mo'Roots	2
254	Moers'	1
255	mögen's	1
256	Mom's	1
257	Muddy's	7
258	Munch'schen	1
259	Murphy's	1
260	N'Awlinz	1
261	N'Diaye	2
262	n'en	1
263	N'hausen	1
264	nasch'	1
265	Nikolaus'	4
266	nimm'	1
267	Nothin'	1
268	Now's	1
269	O'Connor/Murphy-O'Connor	2
270	O'Day	6
271	O'Henry	1

Rangfolge	Wortformen	Anzahl der Apostrophe
272	O'Montis	1
273	O'Neal	2
274	ob's	3
275	Ocean's	59
276	OI'	1
277	Orff'schen	1
278	packt's	2
279	Palitzsch'	1
280	Parkinson'schen	1
281	Pastis'	1
282	Pers'	1
283	Pogoreltsev'	1
284	Polka'n Roll	1
285	Poor's	2
286	Preacherman's	1
287	Presley's	1
288	Punk'n'Rollers	2
289	Puss'n Boots	1
290	Quetschkommod'	1
291	R'n'B	4
292	rasenmäh'n	1
293	reicht's	2
294	Rhythm'n Blues	1
295	Rice's	1
296	Rock n'Roll	1
297	Rock'n Roll	4
298	Rock'n'Roll/ Rock'n'Roll-Titel/-Show/-Stücken	38
299	Rockin'	1
300	Römer's	1
301	Ros'	10
302	Rött'l	1
303	Rubens'	1
304	ruh'n	1
305	Rüttgers'	1
306	sag'	2
307	Sam's	1
308	Schader'schen	1
309	schau'n	1
310	schaut's	1

Rangfolge	Wortformen	Anzahl der Apostrophe
311	Sech'Ali	1
312	scheint's	1
313	schien's	1
314	schmeckt's	8
315	Schönmehl's	1
316	schrei'n	1
317	Schulz'	1
318	Schütz'	1
319	Schwanitz'	2
320	Schweinshax'n	1
321	seh'	2
322	sei's	5
323	SG'ler	2
324	She's	1
325	Shepherd's	4
326	sich's	6
327	sie's	6
328	Siegfried's	1
329	sieht's	2
330	singt's	1
331	Skulpturenzyklus'	1
332	Smart'en	1
333	solch'	2
334	soll's	7
335	sollen's	1
336	Sotheby's	4
337	Spargelköpp'	1
338	Speis'	3
339	Spieß'	1
340	Spi-Spa-Spo's	1
341	sprach's	3
342	steh'	2
343	steht's	1
344	Stephen's	1
345	Steppenwolf's	1
346	stimmt's	2
347	Stock-Ehret'sche	1
348	Strauß'	2
349	Ströbel's	1
350	Stub'n	1

Rangfolge	Wortformen	Anzahl der Apostrophe
351	Surfin'	1
352	t'Hart	4
353	täglich'	1
354	tanz'	2
355	Theacher's	1
356	THW'ler	2
357	Toys'r'us	2
358	trau'	2
359	Trompe-l'Oeil/ Trompe-l'Oeil-Tradition	2
360	TTC'lerinnen	1
361	tut's	2
362	TV'ler	1
363	u'g'fährlich	2
364	über's	1
365	Uffg'blues'd	4
366	Ulner'sche	1
367	um's	1
368	uns're	1
369	Vergelts'	1
370	vergess'	1
371	versuch's	2
372	versuchen's	1
373	versucht's	1
374	Viernheim's	1
375	Voß'schen	1
376	Wacker'sches	1
377	Waddel's	1
378	Waldschlöss'l	3
379	wär'	1
380	war's	20
381	wär's	7
382	waren's	1
383	Weihnachtscircus'	1
384	Weihnachtsg'schicht	1
385	weil's	4
386	Weiss'	1
387	Weiss'sche	1
388	Weltg'schicht	1
389	wenn'd	2

Rangfolge	Wortformen	Anzahl der Apostrophe
390	wenn's	17
391	wer's	4
392	werd'	1
393	Who's	4
394	wie's	5
395	Wiefelspütz'	1
396	wir's	1
397	wird's	19
398	Wirtsleut'	1
399	woll'n	2
400	wollt'	1
401	Women's	1
402	Wond'ring	1
403	World's	1
404	wundert's	1
405	Wusel's	1
406	Xavier's	2
407	You'll	1
408	you're	3
409	zäh'	1
410	zahl'	1
411	zieh'	1
412	zieht's	1
insgesamt	412	1204

9.2 Übersicht nach Häufigkeiten

Rangfolge	Anzahl der Apostrophe	Wortformen
1	124	gibt's
2	59	geht's
3	59	Ocean's
4	44	gab's
5	38	Klapsmühl'/ Klapsmühl'-Ensemble
6	38	Rock'n'Roll/ Rock'n'Roll-Titel/-Show/-Stücken
7	20	war's
8	19	wird's
9	17	wenn's
10	16	hab'
11	14	Charles'
12	14	ging's
13	12	hat's
14	12	König's
15	11	Gehring's
16	10	Günther'schen
17	10	Ros'
18	9	macht's
19	8	'73
20	8	schmeckt's
21	7	'ne
22	7	don't
23	7	Muddy's
24	7	soll's
25	7	wär's
26	6	d'Adamo
27	6	d'Isere / d'Isère
28	6	für's
29	6	O'Day
30	6	sich's
31	6	sie's
32	5	'94
33	5	d'Italia
34	5	F'feld
35	5	Feldhofen'sche

Rangfolge	Anzahl der Apostrophe	Wortformen
36	5	Haag'schen
37	5	ich's
38	5	kann's
39	5	sei's
40	5	wie's
41	4	'raus
42	4	A'ROSA
43	4	Cross'n'Groove
44	4	D'Alessandro
45	4	d'hiver
46	4	D'Kidz-Chor
47	4	Drum'n'Bass/ Drum'n'Bass-Clubnächte
48	4	Katz'
49	4	mach'
50	4	McDonald's
51	4	Nikolaus'
52	4	R'n'B
53	4	Rock'n Roll
54	4	Shepherd's
55	4	Sotheby's
56	4	t'Hart
57	4	Uffg'blues'd
58	4	weil's
59	4	wer's
60	4	Who's
61	3	'84
62	3	auf's
63	3	d'amour
64	3	Daniel's
65	3	Dickens'
66	3	Didn't
67	3	für'n
68	3	haben's
69	3	hätt'
70	3	He's
71	3	John's
72	3	Käpt'n
73	3	Lady's/Lady's-Dinner-Shows

Rangfolge	Anzahl der Apostrophe	Wortformen
74	3	mag's
75	3	manch'
76	3	Men's
77	3	ob's
78	3	Speis'
79	3	sprach's
80	3	Waldschlöss'l
81	3	you're
82	2	'92
83	2	'was
84	2	AC'ler
85	2	Ain't
86	2	bin's
87	2	braucht's
88	2	Brett'ln
89	2	Christie's
90	2	d'Azur
91	2	d'horizon
92	2	Dali's
93	2	dell'arte
94	2	denk'
95	2	Elias'
96	2	Eto'o
97	2	find's
98	2	freu'
99	2	Friesenjung'
100	2	Fuchs'sche
101	2	fühl's
102	2	geh'/Geh'-doch-mal-essen-Einladung
103	2	glaub'
104	2	Haag'sche
105	2	Haag'sches
106	2	Hard 'n' Heavy
107	2	Heid'sche
108	2	Heid'schen
109	2	heut'
110	2	Horseweb's
111	2	Ignatius'
112	2	Kelmelis'

Rangfolge	Anzahl der Apostrophe	Wortformen
113	2	kenn'
114	2	klappt's
115	2	Köhl'schen
116	2	Kunz'sche
117	2	l'art
118	2	L'Europa
119	2	Ladies'Circle
120	2	Leinerhäus'l
121	2	Let's
122	2	LP's
123	2	M'gladbach
124	2	Mary's
125	2	Meier's
126	2	Mo'Roots
127	2	N'Diaye
128	2	O'Connor/Murphy-O'Connor
129	2	O'Neal
130	2	packt's
131	2	Poor's
132	2	Punk'n'Rollers
133	2	reicht's
134	2	sag'
135	2	Schwanitz'
136	2	seh'
137	2	SG'ler
138	2	sieht's
139	2	solch'
140	2	steh'
141	2	stimmt's
142	2	Strauß'
143	2	tanz'
144	2	THW'ler
145	2	Toys'r'us
146	2	trau'
147	2	Trompe-l'Oeil/ Trompe-l'Oeil-Tradition
148	2	tut's
149	2	u'g'fährlich
150	2	versuch's

Rangfolge	Anzahl der Apostrophe	Wortformen
151	2	wenn'd
152	2	woll'n
153	2	Xavier's
154	1	'03
155	1	'44
156	1	'78
157	1	'89
158	1	'mal
159	1	'ner
160	1	'ranzunehmen
161	1	'rausrücken
162	1	'rübergeschwappt
163	1	'rüberzuschieben
164	1	'rumgeschickt
165	1	'rumhocke
166	1	's
167	1	'Tschuldigung
168	1	80's
169	1	abgeblend't
170	1	ACV'ler
171	1	Arentz'
172	1	auf'm
173	1	Azad's
174	1	Babs'
175	1	Balu's
176	1	Bauer's
177	1	Beisel'schen
178	1	Berger'sche
179	1	Bergstroß'
180	1	berichtet's
181	1	Berlinghof'schen
182	1	bevor's
183	1	BG's
184	1	Biblis'
185	1	Bilderzyklus'
186	1	Bloch'schen
187	1	Booth'
188	1	bös'
189	1	brauch'

Rangfolge	Anzahl der Apostrophe	Wortformen
190	1	can't
191	1	Chaos'
192	1	Claudius'
193	1	Corts'
194	1	Crosby's
195	1	d'Adamos
196	1	d'Agde
197	1	d'Alexandrie
198	1	d'Ampezzo
199	1	d'angelo
200	1	D'Apuzzo
201	1	d'Arc
202	1	d'Astrée
203	1	d'Estaing
204	1	d'Europe
205	1	D'Onofrio
206	1	D'Udda
207	1	damit's
208	1	darf's
209	1	Deere'ler
210	1	Defi's
211	1	Delibes'
212	1	dell'Apulia
213	1	Denis'
214	1	Denmark's
215	1	Disney's
216	1	d'Or
217	1	DRK'ler
218	1	drob'n
219	1	durch's
220	1	eh'
221	1	Einmaleins'
222	1	Einstein'sche
223	1	fahr'n
224	1	fand's
225	1	fängt's
226	1	Fanz'
227	1	findet's
228	1	freut's

Rangfolge	Anzahl der Apostrophe	Wortformen
229	1	funktioniert's
230	1	FV'ler
231	1	FV'lers
232	1	g'habt
233	1	g'schält
234	1	g'schenkt
235	1	g'sehe
236	1	Gainsborough's
237	1	Ganz'
238	1	Gass'
239	1	geb'
240	1	Gebhard's
241	1	gedeiht's
242	1	geh'n
243	1	GI's
244	1	Glückstein' s
245	1	God's
246	1	Günther'scher
247	1	Gugumus'
248	1	gut'
249	1	Haas'
250	1	Hamadan's
251	1	hapert's
252	1	Hauptsach'
253	1	Haus'
254	1	Heat's
255	1	Heaven's
256	1	heil'ge
257	1	heil'gen
258	1	heißt's
259	1	Henninger's
260	1	Here's
261	1	Hirschberg's
262	1	Hoffmann'sche
263	1	hör'
264	1	Hübner's
265	1	I'll
266	1	I'm
267	1	I've

Rangfolge	Anzahl der Apostrophe	Wortformen
268	1	in's
269	1	is'
270	1	Island's
271	1	ist's
272	1	it's
273	1	Jacques'
274	1	kam's
275	1	Kapp'
276	1	Keys'
277	1	KiK's
278	1	klapp's
279	1	Kleb'
280	1	komm'
281	1	können's
282	1	könnt'
283	1	Konny's
284	1	Kraus'
285	1	Ku'damm-Komödie
286	1	l'amour
287	1	L'Angelus
288	1	L'Avantgarde
289	1	L'Epi
290	1	L'Equipe
291	1	l'opera
292	1	L'Oréal
293	1	L'Orfeo
294	1	lad'
295	1	lassen's
296	1	Lauer'schen
297	1	leb'
298	1	Leberkäs'
299	1	Leroux'
300	1	Leut'
301	1	Levi's
302	1	LGL'er
303	1	Licht'
304	1	liefs
305	1	lovin'
306	1	machen's

Rangfolge	Anzahl der Apostrophe	Wortformen
307	1	Macy's
308	1	Márquez'
309	1	Mehdorn'sche
310	1	mir's
311	1	Moers'
312	1	mögen's
313	1	Mom's
314	1	Munch'schen
315	1	Murphy's
316	1	N'Awlinz
317	1	N'hausen
318	1	nasch'
319	1	n'en
320	1	nimm'
321	1	Nothin'
322	1	Now's
323	1	O'Henry
324	1	O'Montis
325	1	Ol'
326	1	Orff'schen
327	1	Palitzsch'
328	1	Parkinson'schen
329	1	Pastis'
330	1	Pers'
331	1	Pogoreltsev'
332	1	Polka'n Roll
333	1	Preacherman's
334	1	Presley's
335	1	Puss'n Boots
336	1	Quetschkommod'
337	1	rasenmäh'n
338	1	Rhythm'n Blues
339	1	Rice's
340	1	Rock n'Roll
341	1	Rockin'
342	1	Römer's
343	1	Rött'l
344	1	Rubens'
345	1	Rüttgers'

Rangfolge	Anzahl der Apostrophe	Wortformen
346	1	ruh'n
347	1	Sam's
348	1	Schader'schen
349	1	schau'n
350	1	schaut's
351	1	Schech'Ali
352	1	scheint's
353	1	schien's
354	1	Schönmehl's
355	1	schrei'n
356	1	Schütz'
357	1	Schulz'
358	1	Schweinshax'n
359	1	She's
360	1	Siegfried's
361	1	singt's
362	1	Skulpturenzyklus'
363	1	Smart'en
364	1	sollen's
365	1	Spargelköpp'
366	1	Spieß'
367	1	Spi-Spa-Spo's
368	1	steht's
369	1	Stephen's
370	1	Steppenwolf's
371	1	Stock-Ehret'sche
372	1	Ströbel's
373	1	Stub'n
374	1	Surfin'
375	1	täglich'
376	1	Theacher's
377	1	TTC'lerinnen
378	1	TV'ler
379	1	über's
380	1	Ulner'sche
381	1	um's
382	1	uns're
383	1	Vergelts'
384	1	vergess'

Rangfolge	Anzahl der Apostrophe	Wortformen
385	1	versuchen's
386	1	versucht's
387	1	Viernheim's
388	1	Voß'schen
389	1	Wacker'sches
390	1	Waddel's
391	1	wär'
392	1	waren's
393	1	Weihnachtscircus'
394	1	Weihnachtsg'schicht
395	1	Weiss'
396	1	Weiss'sche
397	1	Weltg'schicht
398	1	werd'
399	1	Wiefelspütz'
400	1	wir's
401	1	Wirtsleut'
402	1	wollt'
403	1	Women's
404	1	Wond'ring
405	1	World's
406	1	wundert's
407	1	Wusel's
408	1	You'll
409	1	zäh'
410	1	zahl'
411	1	zieh'
412	1	zieht's
insgesamt	1204	412

9.3 Kontexte der Wortformen alphabetisch sortiert

1. Meistertitel (1999, 2000, '03), Erfolge auf international
2. die Domkirche war im Mai '44 zerstört worden.
3. JGR '73 Hausnotruf: 18.30 Uhr
4. JGR '73 Hausnotruf: 18.30 Uhr
5. JGR '73 Hausnotruf: 18.30 Uhr
6. JGR '73-Hausnotruf:
7. JGR '73 Hausnotruf: 18.30 Uhr
8. JGR '73-Hausnotruf:
9. JGR '73 Hausnotruf: 18.30 Uhr
10. JGR '73-Hausnotruf:
11. Modelleisenbahnclub IMVA '78 Mundenheim.
12. Skatclubs "Spargelbuben '84" den Stadtmeister aus.
13. Skatclub Spargelbuben '84: 20 Uhr, Vereinsheim des
14. Skatclub Spargelbuben '84: 20 Uhr, Vereinsheim des
15. B-Jugend (Jahrgänge '89 bis 91), besetzt mit
16. (Jahrgang '92) des Mannheimer ERC für
17. D-Jugend (Jahrgänge '92 bis '94) und in der
18. Mädchen A-Stufen ab Jg. '94; 18.30 bis 20.30 Uhr Buben
19. Mädchen A-Stufen ab Jg. '94; 18.30 bis 20.30 Uhr Buben
20. (Jahrgänge '92 bis '94) und in der kommenden
21. Mädchen A-Stufen ab Jg. '94; 18.30 bis 20.30 Uhr Buben
22. Mädchen A-Stufen ab Jg. '94; 18.30 bis 20.30 Uhr Buben
23. Sie beispielsweise 'mal das Carl-Benz-Gymnasium
24. "Da muss man manchmal 'ne gelbe Karte geben", weiß
25. So 'ne Zugfahrt, die ist teuer
26. mir kam's vor wie 'ne Ewigkeit" - nicht nur Jörg
27. Hier 'ne Straße, dort neue Häuser -
28. Henninger, was ich für 'ne gute Note habe, stellt sich
29. dann gibt's vom Niklaus 'ne Nascherei!" - Dieser
30. Der Junge ist 'ne Wucht: Wann immer der Blick
31. kriegt man nicht mal mit 'ner Zange zu packen.
32. die am leichtesten 'ranzunehmen sind: Die
33. sie müssen auch mal 'raus, besonders die Kinder.
34. warme Klassenzimmer 'raus auf die nasskalte
35. mit dem Jungen 'raus zu gehen", bittet sie um

36. Kaum sind die Einladung **'raus**, kommen erste zögerliche
37. Rathauschlüssel **'rausrücken**, nachmittags geht
38. ist aus Amerika zu unser **'rübergeschwappt** und derzeit
39. nicht einfach nur Geld **'rüberzuschieben**.
40. gestalten und nicht nur **'rumgeschickt** zu werden", wie
41. er: "Ich werd' net dahääm **'rumhocke** un de Rentner
42. **'s** halwe Ort" war zu Gast bei
43. **'Tschuldigung**, kann ich einen
44. "Lern doch lieber **'was** Gescheites".
45. Man wollte "mal **'was** anderes bieten".
46. 23.30 Uhr, Saal, "Go **80's**" - Achtziger Jahre Disco.
47. Donau-Kreuzfahrt mit der **A'ROSA** DONNA, die in ihren 100
48. Stationen, bevor die **A'ROSA** DONNA allmählich wieder
49. Donau-Kreuzfahrt mit der **A'ROSA** DONNA, die in ihren 100
50. Stationen, bevor die **A'ROSA** DONNA allmählich wieder
51. dem Happyend wird einfach **abgeblend't**" Und so muss sich
52. begannen die jungen **AC'ler** in der D-Jugend (10 bis
53. erreichten die jungen **AC'ler** mit 39, 5
54. Doch die **ACV'ler** waren nicht allein, der
55. zur Orgel hinauf, um **"Ain't** No Sunshine When She's
56. **"Ain't** no rock" und "Sing we
57. **Arentz'** Rücktritt von allen
58. mit dem Titel "Da drob'n **auf'm** Berg steht a Kircherl"
59. "Wir sind heiß **auf's** Derby gegen den VfR
60. Gemeindehaus, "Wir warten **auf's** Christkind", für Kinder
61. Energie die ich liebe **auf's** Papier oder die Leinwand
62. **Azad's** Message passt ebenso in
63. **Babs'** Vater ist Psychologe und
64. HW-Moden, Radio Walter, **Balu's** Kinderladen,
65. selbständig gemacht (**"Bauer's** Grill Imbiß" in der
66. Der Clou der **Beisel'schen** Kunst: Auf einer
67. Der **Berger'sche** Schock bezieht sich
68. Liedes "Zwische **Bergstroß'** un Rhoi" zusammen)
69. Wolfgang Zwach **berichtet's** mit Freuden: Alle

70. Die **Berlinghof'schen** Kiwis
71. **Bevor's** in der Sporthalle des
72. zwischen verschiedenen **BG's** kommen sollte, geschehe
73. dem Derby am Sonntag mit **Biblis'** Coach Kurt Wattendorf
74. dieses außergewöhnlichen **Bilderzyklus'** ist noch nicht in
75. "Ich **bin's** Nuhr" - ein bescheidener
76. "Ich **bin's** Nuhr" - ein bescheidener
77. Facetten und Bezüge des **Bloch'schen** Denkens vorzustoßen.
78. Musicals kamen bei Martin **Booth'** Song "Circle of Life"
79. "Stark eifrig, auch wohl **bös'** und zornig und finster -
80. und gesund bleibe, mehr **brauch'** ich nicht", meint Udo
81. gut füttern zu können, **braucht's** Felder von
82. Und dann **braucht's** hier und da nochmal
83. zu haben ist, kann die **Brett'ln** zu Hause lassen und in
84. mehr eine Minute auf den **Brett'ln** stehen und trotzdem
85. Dunbar erklärte er: "Boys **can't** love".
86. Trotz des **Chaos'** holt der einheimische
87. **Charles'** ART, Gartenstadt,
88. **Charles'** ART, Gartenstadt,
89. **Charles'** ART, Gartenstadt,
90. **Charles'** ART, Gartenstadt,
91. **Charles'** ART, Gartenstadt,
92. **Charles'** ART, Gartenstadt,
93. Sandfort, bis 22. 12. **Charles'** ART, Gartenstadt,
94. Motz Tietze, bis 12. 12. **Charles'** ART, Gartenstadt,
95. 8-17.30 Uhr: Bilder von **Charles'** ART - Glückssterne,
96. 8-17.30 Uhr: Bilder von **Charles'** ART - Glückssterne,
97. 8-17.30 Uhr: Bilder von **Charles'** ART - Glückssterne,
98. 8-17.30 Uhr: Bilder von **Charles'** ART - Glückssterne,
99. of Alicia Keys" und Ray **Charles'** "Genius Loves Company"
100. Professor Ellis Cashmore, **Charles'** Körperhaltung mache
101. der Welt ist bei **Christie's** in London für 27,4
102. wurde nach Angaben von **Christie's** dem Liechtenstein
103. gingen die Racheakte von **Claudius'** Frauen aus, die sich
104. **Corts'** Entwurf sieht unter
105. wie Bing **Crosby's** "I'm dreaming of a

106. das im Rahmen der Reihe **"Cross'n'Groove"** in der
 107. ausgerufenen Motto **"Cross'n'Groove"** ließen sich
108. JUGENDBUCH: Francesco **d'Adamo** erzählt vom wahren
 109. einliest, den Francesco **d'Adamo**, Autor von
 110. eines Mädchens erzählt **d'Adamo** das Schicksal seines
 111. Masihs Ermordung, der **d'Adamo** zu seinem Buch anregte.
 112. **D'Adamo** hat ein Buch
 113. Francesco **d'Adamo**: "Iqbals Geschichte",
 114. zu glauben also, dass **d'Adamos** Buch ohne Kenntnis des
 115. Arles, Palavas und Cap **d'Agde** ist bereits ausgebucht.
 116. Weiser - Karhan, Thiam - **D'Alessandro** - Brdaric,
 117. die glänzend aufgelegten **D'Alessandro** und Petrow.
 118. Christow (62. Ahumada) - **D'Alessandro** - Brdaric (85.
 119. Spieler: Woronin, Butt - **D'Alessandro**, Jentzsch.
 120. à petit grain und Muscat **d'Alexandrie** gekeltert, hat
 121. als "Liebesstern", Etoile **d'amour**, und verschenken ihn
 122. Weihnachtsstern "Etoile **d'Amour**" und ist das ganze Jahr
 123. Weihnachtsstern "Etoile **d'Amour**" und ist das ganze Jahr
 124. Im italienischen Cortina **d' Ampezzo** baute die Pilotin
 125. Pesaro eben jene "voce **d'angelo**" bescheinigte, doch
 126. (Janina Hartmann **D'Apuzzo**) nicht leisten.
 127. (zehn Prozent), Jeanne **d'Arc** (sechs), der
 128. La Concert **d'Astrée** beim Festival von
 129. Die Côte **d'Azur** gefiel mir gut.
 130. an der Côte **d'Azur** auf dem Fernseher im
 131. Staatspräsidenten Giscard **d'Estaing** eine Verfassung für
 132. "Jeunes Restaurateurs **d'Europe**", aber Deutschlands
 133. sera (19.30); Mon voyage **d'hiver** (Winterreise) (21.30).
 134. sera (19.30); Mon voyage **d'hiver** (Winterreise) (21.30).
 135. Mon voyage **d'hiver/Winterreise** (19.30);
 136. Mon voyage **d'hiver/Winterreise** (19.30); Il
 137. stellt olympische Tour **d'horizon** vor
 138. einer "olympischen Tour **d' horizon**", waren dem
 139. Riesch: Start in Val **d'Isère**?
 140. im französischen Val **d'Isère** fuhr die 20 Jahre alte
 141. im französischen Val **d'Isère** ist wegen Neuschnees

142. Damen-Abfahrten in Val **d'Isere** wegen anhaltender
 143. im französischen Val **d'Isere** ihr Comeback geben.
 144. Beim Riesenslalom in Val **d'Isere** siegte der 27-Jährige
 145. Die Amici **d'Italia** laden herzlich zu
 146. Stefan Ackermann; Amici **d'Italia**.
 147. Ackermann gewährt Amici **d'Italia** Einblick in das
 148. unternehmen die Amici **d'Italia** im
 149. Für 2005 planen die Amici **d'Italia** wieder ein
 150. mit ihrer Familie und dem "**D'Kidz-Chor**" durch
 151. mit ihrer Familie und dem "**D'Kidz-Chor**" durch
 152. Nicolasa & "**D'Kidz-Chor**" in Eschelbach
 153. Nicolasa & "**D'Kidz-Chor**" am freitag (3.)
 154. von Prof. Giuseppe **D'Onofrio** fehlerhaft war.
 155. "Da Gianni", "L'Epi **d'Or**" (beide Mannheim) und der
 156. "N'Awlinz Dis Dat Or **D'Udda**" (EMI) von Dr. John, mit
 157. "Discover" in "**Dali's Inn**"
 158. die Band "Discover" in "**Dali's Inn - Alte Bibliothek**",
 159. **Damit's** etwas anschaulicher
 160. das Team den Namen "Jack **Daniel's Bongo Group**" gegeben
 161. die gastgebende "Jack **Daniel's Bongo Group**" eindeutig.
 162. Seitdem die "Jack **Daniel's Bongo Group**" mit ihrem
 163. **Darf's** zur Feier des Tages
 164. Treff ehemalige John **Deere'ler**.
 165. Vier solcher "**Defi's**" wurden bereits am
 166. von Kurt Weill sowie Leo **Delibes'** "Chanson Espangole"
 167. 31, Luisella Fattoria **dell'Apulia** (italienische
 168. italienischen Commedia **dell'arte** und der spanischen
 169. Figur aus der Commedia **dell'arte**, mit seiner schwarzen
 170. Doch **Denis'** Mutter ist allein
 171. Ich **denk'** dann nur: "Lieber Gott
 172. auf Heinrich Heines "**Denk'** ich an Deutschland..."
 173. schwungvollen "Prince of **Denmark's March**" stimmte die
 174. THEATER: Charles **Dickens'** Klassiker im Pfalzbau
 175. Charles **Dickens'** "A Christmas Carol"
 176. **Dickens'** Weihnacht in der
 177. News" und dem Traditional "**Didn't My Lord Deliver Daniel**"
 178. beim letzten Stück "**Didn't My Lord Deliver Daniel**"

179. sehr nahe, wenn sie **"Didn't** It Rain" interpretiert.
180. Dezember kommt dann Walt **Disney's** "Die Unglaublichen" im
181. erdigen Klängen: "My Baby **Don't** Tolerate" (WEA) vom
182. Zu Elvis Presleys **"Don't** be cruel" rockten die
183. und Cerm singt: "We **don't** wanna shoot, we just
184. orientalische Färbung ("I **Don't**"), unterlegen dort mit
185. **"Don't** dream it, be it!"
186. Nora Jones wandelt, sang **"Don't** know why" und Carmen
187. Cruz für "Non Ti Muovere/ **Don't** Move" (Italien).
188. den Notärzten haben die **DRK'ler** einen
189. 1990 mit dem Titel "Da **drob'n** auf'm Berg steht a
190. zwischen House, **Drum'n'Bass** und Techno.
191. und andere House und **Drum'n'Bass-** Clubnächte.
192. Musikalische Reise **durch's** "Winterwonderland"
193. 80 Prozent im Saal ist **eh'** mit mir verwandt oder
194. statt des großen **Einmaleins'** stand körperliche
195. sich so ihre ganz eigene **Einstein'sche** Zeit-Dilatation
196. Im zweiten Teil wurden **Elias'** Schwächen aufgezählt.
197. im Mittelpunkt des Werks: **Elias'** Kampf gegen das gottlose
198. Nationalspieler Samuel **Eto'o** von FC Barcelona während
199. Nationalspieler Samuel **Eto'o** von Ligakonkurrent FC
200. SG **F'feld./Neckarh.**
201. 7 SG **F'feld./Neckarh.**
202. TSV Handschuhsheim 0:3 SG **F'feld./Neckarh.**
203. - DJK Hockenheim 1:3 SG **F'feld./Neckarh.**
204. 5 SG **F'feld./Neckarh.**
205. signiert sein Buch "Heut' **fahr'n** wir in die Stadt".
206. "Ich **fand's** im Tierheim am
207. "Sonst **fängt's** an zu schimmeln, und
208. Presseerklärung auf **Fanz'** Verpflichtung als
209. Di, 14. 12., 8.30 Uhr, **Feldhofen'sche** Apotheke,
210. Di, 14. 12., 8.30 Uhr, **Feldhofen'sche** Apotheke,
211. Mi, 29. 12., 8.30 Uhr, **Feldhofen'sche** Apotheke,
212. Mi, 29. 12., 8.30 Uhr, **Feldhofen'sche** Apotheke,
213. Mi, 29. 12., 8.30 Uhr, **Feldhofen'sche** Apotheke,

214. überwog zwar, aber: "Ich **find's** komisch", erklärte
 215. "Ich **find's** gut, mich verteidigen zu
 216. Sie **findet's** zum Heulen: Diese
 217. Ich **freu'** mich drüber - und werde
 218. so gut spielen, dann **freu'** ich mich schon auf die
 219. Opern- und Konzertfreunde **freut's**. Genießen sie doch eine
 220. COMEDY: "Der **Friesenjung'**" lässt den
 221. Ob "der kleine **Friesenjung'**" mit seinem
 222. Römerstr. 26; am 12. 12.: **Fuchs'sche** Apotheke, Ladenburg,
 223. bis 21 Uhr); am 25. 12.: **Fuchs'sche** Apotheke, Ladenburg,
 224. Arie der Pamina "Ach ich **fühl's**" sehr kultiviert, mit
 225. sie in der Arie "Ach ich **fühl's**" mit tief empfundener
 226. j So **funktioniert's**: Das richtige
 227. "Was **für'n** Theater" mit Ulrich
 228. "Was **für'n** Theater" mit Ulrich
 229. "Was **für'n** Theater!" ist - sicher
 230. Vorsätze und Wünsche **für's** Neue Jahr.
 231. Vorsätze und Wünsche **für's** Neue Jahr.
 232. Vorsätze und Wünsche **für's** Neue Jahr.
 233. Vorsätze und Wünsche **für's** Neue Jahr.
 234. Vorsätze und Wünsche **für's** Neue Jahr.
 235. Vorsätze und Wünsche **für's** Neue Jahr.
 236. Mehr Mühe hatten die **FV'ler** beim 2:1 gegen den TV
 237. Die Mama eines jungen **FV'lers** gab Tipps für die
 238. hawwe halt nix druff **g'habt**") wird und Herodes ("so
 239. Eigentlich war "die Beer **g'schält**", die Mehrheit im
 240. "Billiger scho, bloß net **g'schenkt**."
 241. "Doch ich hab enn **g'sehe**", erzählt die mutige
 242. Ex-Teamchef Rudi Völler **gab's** für das Debüt.
 243. Leckere Nudeln **gab's** bei Giovanni Scurti und
 244. Auch hier **gab's** einen einstimmigen
 245. Auch das **gab's** diese Woche
 246. in der Mannheimer Straße **gab's** außerdem selbstgemachte
 247. Herd kaputt gegangen war, **gab's** diesmal "nur" Gemüsesuppe.
 248. Diesmal **gab's** indes zwei Ausnahmen:
 249. bis gestern: Für alles **gab's** Pläne - Wohnungsbau und

250. Außerdem **gab's** ein kleines Theaterstück
251. (vor drei Jahren **gab's** neue) und Sterne, die aus
252. belohnt und obendrein **gab's** auch noch Muffins mit
253. Folker Liebe lag: "Da **gab's** eine ordentliche
254. Heiteres und Besinnliches **gab's** beim
255. Zwar **gab's** noch einmal Nachfragen zu
256. neben der Urkunde **gab's** zwei Ehrenkarten zum
257. Im Frühjahr **gab's** die Weschnitzrundfahrt
258. Lob und Tadel **gab's** vom Nikolaus, in dessen
259. Von allen **gab's** Glückwunschschriften,
260. Brauer zu erscheinen, **gab's** was zu Fegen statt 500
261. Zur Pause **gab's** für die frierenden Fans
262. Für das junge Ehepaar **gab's** ferner Blumenn,
263. Kerzen und Glühwein **gab's** für Bürger, die am
264. Auch das **gab's** diese Woche
265. wohin man nur schaute, **gab's** noch mehr Lichter.
266. deftige 28:35-Niederlage **gab's** für die VTV Mundenheim
267. untergebracht waren, **gab's** im Hoflädchen der Familie
268. Wahl von CDU-Mann Specht **gab's** ja auch noch an diesem
269. mit Musik und Vorträgen **gab's** auch Ehrungen.
270. Außerdem **gab's** vom Bund Deutscher
271. Im Hause Linde **gab's** vornehmlich Bücher,
272. Schwarzmarkt." Auch das **gab's** diese Woche
273. Becker in der Oststadt **gab's** zweimal Geschenke: An
274. was ist das?" **gab's** neben vielen Antworten
275. Da **gab's** schon drei Ziegler,
276. Dollar, 37 Millionen **gab's** als Bonus für die
277. sich erneut, denn hier **gab's** nicht bloß die
278. benachbarten SPD - hier **gab's** Kartoffelsuppe wahlweise
279. Glückstrolche und Wichtel **gab's** nebenan bei Ursula Gremm.
280. und Gepa-Produkte **gab's** beim Weltladen der
281. viele tolle Liedvorträge **gab's** anschließend Mandarinen,
282. um die 15 Grad. Auch das **gab's**
283. Trommelwirbel: Live-Musik **gab's**
284. Zur Belohnung **gab's** viel Beifall sowie
285. Turniersport **gab's** beim Ball des Vereins zur
286. Hugh Belsey vom **Gainsborough's** House im

287. Siehe etwa Bruno **Ganz** ' lebensmüder Kellner aus
 288. wenn das Grau auf der **Gass** ' die Stimmung drückt und
 289. "Aber meinen Hund **geb** ' ich nicht her - nicht um
 290. der Turnerbund in **Gebhard's** Garage.
 291. auch beim Gartenbauverein **gedeiht's** nicht schlecht.
 292. hat zu mir gesagt: '**Geh** ' rein, mach' Druck und ein
 293. nur einmal eine solche "**Geh'-doch-mal-essen-Einladung**"
 294. "Das Licht ist aus, wir **geh'n** nach Haus'. Rabimmel,
 295. **Gehring's** Kommode, Neckarau,
 296. **Gehring's** Kommode, Neckarau,
 297. **Gehring's** Kommode, Neckarau,
 298. **Gehring's** Kommode, Neckarau,
 299. **Gehring's** Kommode, Neckarau,
 300. **Gehring's** Kommode, Neckarau,
 301. **Gehring's** Kommode, Neckarau,
 302. **Gehring's** Kommode, Neckarau,
 303. **Gehring's** Kommode, Neckarau,
 304. **Gehring's** Kommode, Neckarau,
 305. **Gehring's** Kommode, Neckarau,
 306. "Wo **geht's** denn hier zur
 307. Mondfahrt; 15 Uhr: Wo **geht's** denn hier zur
 308. ATZE: Eigentlich **geht's** auch ohne, zum Lesen
 309. Leuten und neuem Elan **geht's** zur Sache.
 310. Los **geht's** um 10 Uhr und um etwa
 311. "Wo **geht's** denn hier zur
 312. Himmel am Europaplatz **geht's** - dank modernster
 313. und ihre schönen Seiten" **geht's** darum, nicht bloß immer
 314. Mit dem FCK **geht's** also weiter aufwärts.
 315. Heute **geht's** im Mannheimer
 316. denn in "Ladys Night" **geht's** zur Sache.
 317. Streit und Aggression **geht's** auch
 318. Los **geht's** um 13 Uhr bei den
 319. "Stückchen für Stückchen **geht's** weiter", erklärt Martin
 320. Rund **geht's** auch in dieser Woche
 321. Munter weiter **geht's** mit der Kölner Kultband
 322. Wie **geht's** mit den Häfen der
 323. Mit der Bewegung **geht's** altersbedingt nicht mehr.

324. Heiß her **geht's** beispielsweise bei
 325. Ohne Licht **geht's** nicht
 326. 7 zum Hauptbahnhof, dann **geht's** in die S-Bahn, und in
 327. für Vibrationen, weiter **geht's** um 15.45 Uhr mit einem
 328. Um Kinder **geht's** auch am Montag, 31.
 329. Zur Belohnung **geht's** in den Geopark
 330. um 15 Uhr "Wo **geht's** denn hier zur
 331. Mondfahrt", um 15 Uhr "Wo **geht's** denn hier zur
 332. Mondfahrt; 15 Uhr: Wo **geht's** denn hier zur
 333. Im Verbund **geht's** besser: Nachdem das
 334. Da **geht's** rund, und zu diesem
 335. an die Leine und los **geht's** in den Wald.
 336. Am 2. Januar **geht's** von Bangkok aus zurück
 337. Nahtlos **geht's** dann zum Umzug nach
 338. haben eine Stimme" **geht's** dieses Mal um
 339. den Kofferraum - und los **geht's**.
 340. bis sieben Tagen wirkt, **geht's** für die Truppe
 341. Und nach kurzer Nachtruhe **geht's** ungebremst am 9. Januar
 342. 1, 13.30 Uhr: Wo **geht's** denn hier zur
 343. In vier Tagen **geht's** endlich wieder los: 42
 344. Im K.o-Modus **geht's** am Sonntag weiter.
 345. "Mit OBU **geht's** am besten", erklärte
 346. Mit der Cirrus-Air **geht's** von Mannheim und Hamburg
 347. Los **geht's** um 17 Uhr mit
 348. Los **geht's** mit der Erneuerung der
 349. Los **geht's** um 16 Uhr in den
 350. "Beim Burgunder **geht's** eher", sagte Sander und
 351. "So hoch wie jetzt **geht's** nicht weiter."
 352. Los **geht's** um 16 Uhr in den
 353. Im neuen Jahr **geht's** für die E-Jugendlichen
 354. Bei der Bürgerhaus GmbH **geht's** um eine neue Rechtsform.
 355. Los **geht's** jeweils um 19.31 Uhr.
 356. "Na, wie **geht's**?
 357. Mondfahrt; 15 Uhr: Wo **geht's** denn hier zur
 358. Kollegen dagegen - dabei **geht's** allerdings nicht so sehr
 359. Über Stock und Stein **geht's** in die Berge, vorbei am
 360. Spendenaktion 'Mit mir **geht's** aufwärts' ins Leben

361. Los **geht's** um 13 Uhr bei den
362. die Kinderprogramme ("Wo **geht's** denn hier zur
363. Auf der Koppel **geht's** rund
364. Tierisch **geht's** bei Renners nicht nur
365. zahlt bereits ihren **GI's** und US-Zivilangestellten
366. für alle Veranstaltungen **gibt's** an der Theaterkasse im
367. Dazu **gibt's** Glühwein, Kinderpunsch,
368. - weitere Informationen **gibt's** auch im Internet unter
369. "Für die fünf schnellsten **gibt's** spannende Preise", wie
370. - Die Antwort **gibt's** im BAZ-Interview auf
371. Weitere Informationen **gibt's** beim Hessischen Forstamt
372. Das Buch **gibt's** für 12 Euro im
373. Da **gibt's** rein gar nichts zu
374. Zwischendurch **gibt's** selbstredend die eine
375. einfach am Besten - dazu **gibt's** ein Klosterbier vom
376. "Geht nicht, **gibt's** nicht" bei Elektro Gordt
377. Eintrittskarten **gibt's** bei Musik Box, 06251/61
378. Karten **gibt's** im Vorverkauf beim
379. warten - aber immerhin **gibt's** schon Karten.
380. Die Tickets **gibt's** im Vorverkauf zu 7 Euro
381. aktuellen Sternenhimmel **gibt's** in der gut einstündigen
382. Ab 14 Uhr **gibt's** neben adventlichen
383. umsonst "Geht nicht, **gibt's** nicht".
384. Den Ratgeber **gibt's** zum Abholpreis von 9,80
385. Daneben **gibt's** diesmal auch wieder zehn
386. Kostenlos parken - wo **gibt's** denn so was?
387. Ferien **gibt's** dann trotzdem nicht: Die
388. beim Konditor um die Ecke **gibt's** ja auch noch allerlei
389. bei Brooks Brothers **gibt's** zu Manschettenknöpfen
390. An der Kasse **gibt's** für 2,99 Dollar einen
391. Da **gibt's** ein Feuerwerk der Gags.
392. (das Formular **gibt's** im Bürofachhandel) oder
393. zwei Tage lang **gibt's** außerdem Programm satt.
394. Und dann **gibt's** die vielen, die ihre
395. Glühwein und Bratwurst **gibt's** von der KC Tornado, die
396. ohne Glühwein, den **gibt's** natürlich auch
397. 11 Uhr, zum Kinovergnügen **gibt's** auch ein Glas Sekt.

398. Tickets **gibt's** für 23 Euro (zuzüglich
399. Da **gibt's** die Forschen, die immer
400. Stiefelchen vorbei, dann **gibt's** vom Niklaus 'ne
401. Dafür **gibt's** Eis oder einen
402. Für zwei Städte **gibt's** Landesmittel.
403. Bei Schloss-Schule **gibt's** eins aufs Dach
404. Dafür **gibt's** vom Land eine Zuwendung
405. Heute **gibt's** Kerzen und Glühwein
406. den Tisch: Zum Auftakt **gibt's** eine Gemüsecremesuppe,
407. "Davon **gibt's** sehr viele, über 2000 -
408. Weitere Infos **gibt's** im Internet unter
409. Sonst **gibt's** glühend-heiße Reaktionen.
410. der nächsten Kommunalwahl **gibt's** nur noch 23 Sitze zu
411. Auf formlosen Antrag **gibt's** dann Geld für
412. die alte Feuerwache - **gibt's** nicht?
413. Geschenkverpackungen **gibt's**
414. 7 Euro im Vorverkauf und **gibt's** beim "Südhessen Morgen",
415. Diese Aufkleber **gibt's** in Österreich an den
416. Alljährlich **gibt's** eine Bescherung,
417. "Dank Karlheinz Schieß **gibt's** vor Weihnachten noch
418. wieder alles normal, da **gibt's** wieder Menü", versprach
419. neue Semester, aber dafür **gibt's** kein extra Heft mehr.
420. "Irgendwo auf der Welt **gibt's** ein kleines bisschen
421. walten, denn drüber **gibt's** jede Menge Verkehr.
422. wie Zeitlupen-Grunge-Rock **gibt's** anschließend bei Ill
423. und der Musikbox Bensheim **gibt's** Tickets.
424. Außerdem **gibt's** einen MP3-Player zu
425. Infos zum FSJ **gibt's** beim Erzbistum Freiburg,
426. Infos **gibt's** im Internet unter
427. **Gibt's** nicht!
428. **Gibt's** nicht!"
429. Bei der Siegerehrung **gibt's** dann für jeden eine
430. lange nicht gesehen, da **gibt's** eine Menge zu erzählen.
431. vor Augen hat, für den **gibt's** noch einen Tipp.
432. Dafür **gibt's** nochmal einen Coupon, um
433. "Die sagen dann: ‚Bei uns **gibt's** genug Elend‘ oder ‚Wer
434. "Es ist weitläufig, hier **gibt's** keinen Ärger", sagt

435. Karten **gibt's** bei Marianne Wahlig,
436. Schnupperführungen **gibt's** jeweils sonn- und
437. Weiß ich alles, aber hier **gibt's** nur Häuser und Gärten!"
438. repariert und Frühstück **gibt's** auch - aber Ihr dürft
439. Ab 17 Uhr **gibt's** auf dem VSK-Gelände,
440. Karten **gibt's** bei Marianne Wahlig,
441. Verlockendes von der Nuss **gibt's** bei Ludwig Schneider.
442. Karten **gibt's** bei Marianne Wahlig,
443. Im Vorverkauf **gibt's** die Karten für 5 Euro
444. ist und eine Überquerung **gibt's** auch nicht.
445. Dafür **gibt's** zwar keine Noten.
446. Weitere Informationen **gibt's** bei Maria Winkler
447. Karten **gibt's** bei Marianne Wahlig,
448. »Beryl, was **gibt's**?« Seit dem Schlaganfall
449. Für MORGENCARD-Nutzer **gibt's** 10 Prozent Rabatt auf
450. und das Programm **gibt's** beim TSG-Center und im
451. Wo **gibt's** die Gutscheine?
452. Karten für die Sitzungen **gibt's** unter Telefon 06206/5 72
453. heute, 30. Dezember, **gibt's** im Vorverkauf zu 18 Euro
454. Weiter Infos **gibt's** beim Amt für
455. für VRN-Einsteiger **gibt's** im Internet unter
456. USA im sonnigen Florida **gibt's** schon lange nicht mehr.
457. Dazu **gibt's** Kaffee, Tee,
458. für Eltern und Hebammen **gibt's** im Internet
459. Einige Tipps **gibt's** auf der
460. Einige Tipps **gibt's** auf der
461. Zwölfjährige ab, "nachher **gibt's** Frühstück im
462. Weitere Informationen **gibt's** beim Hessischen Forstamt
463. mies ausfiel, **gibt's** jetzt ein größeres Stück
464. ist, bei einem Thema **gibt's** für ihn kein Wenn und
465. Im Flur **gibt's** auf die
466. In zwei Größen **gibt's** die: "Groß und größer",
467. heute das Rätsel beginnt, **gibt's** eine kleine Hilfe: Es
468. Nur eine Bedingung **gibt's**: Die Werke müssen bis
469. und weitere Infos **gibt's** unter Telefon 0 62 51/70
470. 73 Cent, in Litauen **gibt's** eine Packung
471. und auf den Laptop **gibt's** nochmal 20 Prozent?

472. Probleme **gibt's** trotz der souveränen
473. Ständen mit Tee, Gewürzen **gibt's** in der kalten Jahreszeit
474. Für die Pflanzenfresser **gibt's** Kartoffeln, und schon
475. Jungen oder Mädchen **gibt's** gleich mehrere
476. Dort **gibt's** nach der nächsten Wahl
477. Jahr dazu entschließt, **gibt's** vom Land die Hälfte dazu.
478. im Bürgerhaus **gibt's** ab sofort für 7 Euro im
479. Eine Stunde **gibt's** gratis, jede weitere
480. Informationen zum Turnier **gibt's** im Internet unter
481. oder Organisationen **gibt's** immer einen
482. im Bürgerhaus **gibt's** ab sofort für 7 Euro im
483. Im Herbst **gibt's** dann was zum Lachen: Das
484. unter dem Hofdach **gibt's** viel zu entdecken.
485. klingt gut, aber trotzdem **gibt's** für den Demokratie-Kurs
486. etwas bekömmlicher wird, **gibt's** vom Reformhaus Bacher
487. An den Samstagen **gibt's** "bigFM Partybeats" für
488. bei dir vorbeikomme, **gibt's** auch keine Strafpredigt!"
489. zur Leukämiehilfe **gibt's** im Internet unter
490. Stimmungsvoll **ging's** dann im Programm weiter.
491. Ansonsten **ging's** an diesem Prozesstag um
492. Sitzung am Dienstagabend **ging's** nun heiß her.
493. Ein Schnitt, und los **ging's**: Im Oktober eröffnete
494. Uns **ging's** beim Lesen des
495. Dann **ging's** zur Bescherung.
496. für einen guten Zweck" **ging's** in der warmen Backstube
497. gegründet hatte - 1850 **ging's** nach Mannheim, genau vor
498. Dann **ging's** wieder zurück zum Umzug.
499. dem Ausflug in die Antike **ging's** zusammen mit Lehrerin
500. So **ging's** am 24. Dezember 1954 zum
501. Weiter **ging's** mit einem Liedvortrag
502. Danach **ging's** erst einmal an die
503. für 99 Euro - da **ging's** voll ab", berichtete
504. in seiner Biografie "Ich **glaub'** an mich.
505. Leipold, Klaus Weise "Ich **glaub'** an mich.
506. und Carl Benz, Hanns **Glückstein' s** Gedicht "Mannem
507. Die Frohe Botschaft, "God's spell" eben, wie der
508. Durch **Gugumus'** Wiedereinstieg bieten

509. im Saal des **Günther'schen** Kiga.
510. in den Saal des **Günther'schen** Kindergartens
511. Bei einem Aktionstag im **Günther'schen** Kindergarten
512. und 19.15 Uhr, Saal des **Günther'schen** Kindergartens,
513. 17 bis 18 Uhr, Saal des **Günther'schen** Kindergartens,
514. und 19.15 Uhr, Saal des **Günther'schen** Kindergartens,
515. um 19 Uhr im Saal des **Günther'schen** Kindergartens zur
516. gestaltet vom **Günther'schen** Kindergarten.
517. Tischreihen im Saal des **Günther'schen** Kindergarten
518. und 19.15 Uhr, Saal des **Günther'schen** Kindergartens,
519. 18. 12., 19 Uhr, **Günther'scher** Kindergarten,
520. Frieden" und "guten Abend **gut'** Nacht" deutlich zum
521. zeigt sich ab heute das **Haag'sche** Gelände.
522. Da das **Haag'sche** Gelände für beide
523. des Budendorfs auf dem **Haag'schen** Gelände nutzen und
524. öffnen die Buden auf dem **Haag'schen** Gelände ab 15 Uhr.
525. des Budendorfs auf dem **Haag'schen** Gelände nutzen und
526. und sich ab heute auf dem **Haag'schen** Gelände auf das Fest
527. morgigen Freitag auf dem **Haag'schen** Gelände.
528. Sa und So, ab 14 Uhrm **Haag'sches** Gelände,
529. Bürstadt: **Haag'sches** Gelände Lampertheim:
530. dem Mittelmaß", erklärt **Haas'** Kollege Günther Wolk.
531. worden - "so etwas **hab'** ich noch nicht erlebt."
532. "Einen TGV **hab'** ich schon - Spur H0"
533. "Ich **hab'** wieder etwas zu Nikolaus",
534. "Ich **hab'** noch einen Koffer in
535. vermuten: "Wahrscheinlich **hab'** ich gerade den
536. mitbekommen, "den Rest **hab'** ich verlacht".
537. Grünzeig koche wollt', **hab'** ich vorher schnell de Rase
538. mitbekommen, "den Rest **hab'** ich verlacht".
539. "Gehabte Schmerzen **hab'** ich gern"
540. war: "Gehabte Schmerzen **hab'** ich gern!"
541. Also ich **hab'** mein BWL-Studium ja
542. herum gesprochen wurde, **hab'** ich nicht mitgekriegt."
543. "Ich **hab'** geweint vor Glück", sagt
544. Hofmann das "Ach, ich **hab'** in meinem Herzen darinnen".

545. "Die **hab'** ich heute noch."
546. gespritzt, und ich **hab'** meine Ruhe."
547. Raubritter **haben's** aufs Weihnachtsgeld
548. Regisseure **haben's** heute nicht leicht.
549. Künstlerisch Begabte **haben's** schwer, wissen die
550. Araberrennen H.H.Sheiks **Hamadan's** Triple Competition.
551. nur mit der Richtung **hapert's** manchmal.
552. 1a, "Pascal rockt", Hard **'n'** Heavy.
553. sichtbar sein - oder **hat's** noch nicht gefunkt?
554. eingespart werden - so **hat's** der Gemeinderat auf Druck
555. Christian Bienek "Svenja **hat's** erwischt.
556. Lange **hat's** gedauert und dann ging es
557. Bürstadt **hat's** gepackt, Biblis auch, und
558. Ein Anbau **hat's** möglich gemacht.
559. bekommen, aber der Kaiser **hat's** befohlen, auch wenn Maria
560. Jetzt **hat's** auch die Germanen erwischt
561. bis neun Grad minus **hat's** geklappt: Winzer in der
562. "Der Künstler **hat's** halt im Gefühl, andere
563. Beim zweiten Versuch **hat's** auch Groß-Rohrheim
564. Jetzt **hat's** der Kleine gut, hört auf
565. "Der **hätt'** mich jo vum Rad
566. Wenn i dem a Ohrfeig gebe **hätt'**, wär dem der Kindelbrei
567. nichts davon was drin war **hätt'** ich mir kaufen können.
568. Ganz nach dem Motto: "**Hauptsach'** mir hänn drüwwer
569. ist aus, wir geh'n nach **Haus'**. Rabimmel, rabammel,
570. Der Gospel "**He's** Got The Whole World In
571. a little Dream" und "**He's** always close to you" in
572. die Besucher mit "**He's** got the whole world in
573. "Pusher", Canned **Heat's** "Let's work together"
574. mit dem Gospel-Chor "**Heaven's** gate".
575. Ambiente rund ums **Heid'sche** Haus.
576. Rund um das **Heid'sche** Haus.
577. romantischen Hof unseres **Heid'schen** Hauses in der
578. findet im Hof des **Heid'schen** Hauses von 11 bis 22
579. "**Heil'ge** Nacht, oh gieße du
580. "Hört den Ruf der **heil'gen** Nacht" - mit dem Titel
581. Denn wie **heißt's** noch in der frohen

582. Der besondere Gruss **Henninger's** galt den zahlreich
 583. gefiel Lenya Krammes bei "**Here's** Christmas" und einem
 584. Ja ist denn **heut'** schon Weihnachten?
 585. Löckel signiert sein Buch "**Heut'** fahr'n wir in die Stadt".
 586. Werner Oeldorf, **Hirschberg's** Bürgermeister,
 587. 500 Aufführungen hat die **Hoffmann'sche** Version auf ihrer
 588. "Gegen Abend **hör'** gern ein bisschen Musik",
 589. der mit seiner Stute **Horseweb's** Destiny gleich am
 590. der schnellsten Zeit auf **Horseweb's** Destiny Rang zehn.
 591. und nennt sich jetzt "**Hübner's** Damen- und

 592. selig vor sich hin: "...**I'll** give it to someone
 593. wie Bing Crosby's "**I'm** dreaming of a white
 594. "Nobody knows the trouble **I've** seen" Gänsehaut.
 595. "Bin **ich's** oder bin ich's nicht?"
 596. "Bin ich's oder bin **ich's** nicht?"
 597. "So habe **ich's** mir nicht gedacht"
 598. Frage beschäftigen: "Bin **ich's** oder bin ich's nicht?"
 599. "Bin ich's oder bin **ich's** nicht?"
 600. Merkmal von Pater **Ignatius'** Veranstaltungen, von
 601. Stammesbesucher von Pater **Ignatius'** Veranstaltungen, kam
 602. dem Motto "Mit Schwung **in's** neue Jahr" besteht bei
 603. "**Is'** was?"
 604. und Seeretung "Channel **Island's** Air Search" (CIAS)
 605. Er **ist's** Nu(h)r
 606. den Song "Do they know **it's** Christmas" auf.

 607. "Blind Date in **Jacques'** Bistro" - Kabarett mit
 608. Da sich die St. **John's** Church unweit der
 609. »St. **John's** gefällt mir eigentlich
 610. Die Orgel von St. **John's** ertönte.

 611. "Komisch, mir **kam's** vor wie 'ne Ewigkeit" -
 612. senden - und schon **kann's** losgehen.
 613. schlecht bekommt: Da **kann's** schon mal passieren,
 614. Das **kann's** aber nicht sein.
 615. Und da **kann's** kaum schaden, wenn ein

616. Ja, Tabori **kann's** noch immer, und doch
617. ist, der läuft neben der **Kapp'** her - alles andere sind
618. "Das Amt", Kom(m)ödchen, **Käpt'n** Blaubär), Regie führte
619. Meeressäugers à la **Käpt'n** Ahab seinen ganz
620. Udo von der Technik und **Käpt'n** Karl.
621. Bescherung für Hund und **Katz'**, um der Tierliebe eine
622. zwei Tonnen Futter für **Katz'** und Co.! Eine schöne
623. Das Training wäre für die **Katz'** gewesen", erklärte
624. ganze Werbung war für die **Katz'**.
625. **"Kelmelis'** großes Ziel war,
626. hätten schließlich zu **Kelmelis'** Entlassung geführt,
627. Ich **kenn'** mich gar nicht mehr aus."
628. Ich **kenn'** mich gar nicht mehr aus."
629. "Confessions", **Keys'** "The Diaries of Alicia
630. der Bedarf nach "mehr" **KiK's**" durchaus gegeben ist."
631. Nach einer Stunde **klapp's**. Dann wird Pause
632. Skepsis pflegen, dann **klappt's** vielleicht auch in
633. Vielleicht **klappt's** mit dem Weg ja
634. Rathaus, D 6, 3, 18 Uhr: **Klapsemühl'-Ensemble** - Das Beste
635. Rathaus, D 6, 3, 20 Uhr: **Klapsemühl'-Ensemble** - Das Beste
636. Rathaus, D 6, 3, 20 Uhr: **Klapsemühl'-Ensemble** - Das Beste
637. Rathaus, D 6, 3, 20 Uhr: **Klapsemühl'-Ensemble** - Das Beste
638. **Klapsemühl'** am Rathaus, D 6, 3,
639. **Klapsemühl'** am Rathaus, D 6, 3,
640. **Klapsemühl'** am Rathaus, D 6, 3,
641. **Klapsemühl'** am Rathaus, D 6, 3,
642. **Klapsemühl'** am Rathaus, D 6, 3,
643. **Klapsemühl'** am Rathaus, D 6, 3,
644. **Klapsemühl'** am Rathaus, D 6, 3,
645. **Klapsemühl'** am Rathaus, D 6, 3,
646. **Klapsemühl'** am Rathaus, D 6, 3,
647. **Klapsemühl'** am Rathaus, D 6, 3,
648. **Klapsemühl'** am Rathaus, D 6, 3,
649. **Klapsemühl'** am Rathaus, D 6, 3,
650. **Klapsemühl'** am Rathaus, D 6, 3,
651. **Klapsemühl'** am Rathaus, D 6, 3,
652. **Klapsemühl'** am Rathaus, D 6, 3,

653. **Klapsmühl'** am Rathaus, D 6, 3,
654. **Klapsmühl'** am Rathaus, D 6, 3,
655. **Klapsmühl'** am Rathaus, D 6, 3,
656. **Klapsmühl'** am Rathaus, D 6, 3,
657. **Klapsmühl'** am Rathaus, D 6, 3,
658. **Klapsmühl'** am Rathaus, D 6, 3,
659. **Klapsmühl'** am Rathaus, D 6, 3,
660. **Klapsmühl'** am Rathaus, D 6, 3,
661. **Klapsmühl'** am Rathaus, D 6, 3,
662. **Klapsmühl'** am Rathaus, D 6, 3,
663. **Klapsmühl'** am Rathaus, D 6, 3,
664. **Klapsmühl'** am Rathaus, D 6, 3,
665. Die Kleinkunstabühne **Klapsmühl'** ist ihm lieb
666. jeweils um 20 Uhr in der **Klapsmühl'** am Rathaus, Mannheim
667. Kreis gastiert in der **Klapsmühl'**. Seite 27 Heute
668. Metzger nimmt sich in der **Klapsmühl'** das Thema "merry
669. von der Kleinkunstabühne **Klapsmühl'** in den Musensaal des
670. ist die Reise in die **Klapsmühl'** wert.
671. 2. - 7. Februar in der **Klapsmühl'** am Rathaus, D 6,3.
672. aus ihrem Bestseller: "**Kleb'dir** n'en Stern und habt
673. eine Mitarbeiterin der **Köhl'schen** Buchhandlung aus
674. "Herbstnovitäten" der **Köhl'schen** Buchhandlung.
675. "Arrive alive" ("**Komm'** heil an") von einem
676. (20.15, 23 - ab 16); Ralf **König's** Lysistrata (16.15,
677. Bak (23 - ab 16); Ralf **König's** Lysistrata (19 - ab
678. (20.15, 23 - ab 16); Ralf **König's** Lysistrata (16.15,
679. Bak (23 - ab 16); Ralf **König's** Lysistrata (19 - ab
680. Bak (23 - ab 16); Ralf **König's** Lysistrata (19 - ab
681. (20.15, 23 - ab 16); Ralf **König's** Lysistrata (16.15,
682. (20.15, 23 - ab 16); Ralf **König's** Lysistrata (16.15,
683. (20.15, 23 - ab 16); Ralf **König's** Lysistrata (16.15,
684. Bak (23 - ab 16); Ralf **König's** Lysistrata (19 - ab
685. Filmbeginn 0.01); Ralf **König's** Lysistrata (23).
686. (20.15, 23 - ab 16); Ralf **König's** Lysistrata (16.15,
687. Bak (23 - ab 16); Ralf **König's** Lysistrata (19 - ab
688. halt im Gefühl, andere **können's** lernen."
689. und sich gedacht, "dass **könnt'** meu Mutter gewesst seu".

690. und Grüterich, **Konny's** Jeanskiste, der
 691. Pechstein an, die erneut **Kraus'** Kompetenz angezweifelt
 692. angemeldet und von einer **"Ku'damm-Komödie** am
 693. Treffpunkt: 8 Uhr, **Kunz'sche** Mühle, Großsachsen.
 694. Treffpunkt: 8 Uhr, **Kunz'sche** Mühle, Großsachsen.
695. gibt es bei "La vie, **l'amour**" Chansons der
 696. "Weihnachtsglocken", **"L'Angelus"** und "Tebe moem"
 697. eleganten Pas de deux als **l'art** pour l'art Revue
 698. de deux als l'art pour **l'art** Revue passieren lässt.
 699. Depeche Mode Party mit **"L'Avantgarde"** live.
 700. "Da Gianni", **"L'Epi d'Or"** (beide Mannheim)
 701. Sportzeitung **L'Equipe**.
 702. Gespielt wurde **"L'Europa riconosciuta"** von
 703. nach der Aufführung von **"L'Europa riconosciuta"** (Die
 704. Buch "Le fantome de **l'opera**" (1911) weltweit für
 705. Spitzenposition von **L'Oréal** zu übernehmen.
 706. und Claudio Monteverdis **"L'Orfeo"** werden viel gelobt.
 707. Zweiter Anlauf: "Ich **lad'** Sie auch ein."
 708. Dezember die Damen des **"Ladies'Circle"** und des
 709. Sowohl der **"Ladies'Circle"** als auch der
 710. Karten für die beiden **Lady's-Dinner-Shows** der KG
 711. Karten für die beiden **Lady's-Dinner-Shows** der
 712. vom DJs Dance Club im **Lady's Gym**, wie man in der
 713. zum Tanzen / Friends **lassen's** im Bürgerhaus krachen
 714. Um das Feuer in den **Lauer'schen** Gärten versammeln
 715. ihr neuestes Album "So **leb'** Dein Leben", das ebenfalls
 716. Wellness angesichts von **Leberkäs'** und Labskaus
 717. **Leinerhäus'l** weicht einem Neubau
 718. So soll das **Leinerhäus'l** im Hemshof bald
 719. Bearbeitung von Gaston **Leroux'** Buch "Le fantome de
 720. **"Let's talk English"** - jeweils
 721. "Pusher", Canned Heat's **"Let's work together"** oder "My
 722. "Wunderneues sei euch **Leut'** immer neu erzählt!". Die
 723. So sind Jeans der Marke **Levi's** die drittteuersten in
 724. und Punkmusik hatten die **LGL'er** gedacht.
 725. blickt zu mir der Töne **Licht'**", Porträtkonzert -

726. Spielerisch **lief's** nicht bei den Roten
727. "Gimme some **lovin'**" oder der "St. Louis
728. "Brain" elf **LP's**, die sich mehr als eine
729. "Brain" elf **LP's**, die sich mehr als eine
730. BSC Berlin - Borussia **M'gladbach** 6:0 (1:0) Berlin:
731. - Hertha BSC, Bor. **M'gladbach** - Schalke 04 (beide
732. mir gesagt: 'Geh' rein, **mach'** Druck und ein Tor - das
733. "Und dann **mach'** ich es so, dass die
734. er mir das zutraut, dann **mach'** ich es."
735. "Wenn Du uns verstehst, **mach'** mal ganz langsam die
736. Die Großen **machen's** vor und Mannheim zu
737. kräftig angeheizt hat, **macht's** möglich.
738. "Carmen" **macht's** möglich.
739. Doch die Schmink-Lupe **macht's** möglich: Klappe runter
740. Grit Jurack **macht's** möglich
741. werden, die Abwechslung **macht's**", betonte der Dirigent.
742. Geldbeutel, Roland Weiß **macht's** ihm nach, Stadträtin
743. **macht's** möglich Eine
744. etwas anders - das **macht's** spannend", strahlt
745. Die Hexe Jezibaba **macht's** möglich.
746. hat, der verliert ihn bei **Macy's**. Hier arbeiten vier
747. Schnee gefallen ist, **mag's** gestern, vorgestern oder
748. solcher Geschenke: "Ich **mag's** eigentlich persönlicher",
749. Der SC Blumenau **mag's** bayerisch mit Weißwurst
750. Schmitt steht ein - für **manch'** einen Kollegen
751. **Manch'** einer war überrascht,
752. **Manch'** einer war überrascht,
753. NEUE BUCH: Gabriel Garcia **Márquez'** Roman "Erinnerungen an
754. Weihnachts-Hits wie "**Mary's** boychild", "White
755. "Away in a manger" und "**Mary's** boy child" vor.
756. **McDonald's** zieht in der
757. das Hauptproblem sein: "**McDonald's** war auf zwei Etagen
758. und der Konditionen" sei **McDonald's** zu dem Schluss
759. Burger Kings oder **McDonald's** einzuführen".
760. So trägt die **Mehdorn'sche** Strategie des
761. Rewe Pauschaltouristik, **Meier's** Weltreisen und Dertour

762. Die Reiseveranstalter **Meier's** Weltreisen und Dertour
763. Frauen im Auftrag von **"Men's Health"** ergab: 63
764. Auspicious Festival **Men's** Tailoring.
765. als sei er direkt aus **"Men's Health"** entsprungen.
766. - so richtig kann ich **mir's** noch nicht vorstellen...
767. Uhr, Bistro Drehscheibe, **Mo'Roots** - Party zu Nikolaus:
768. Uhr, Bistro Drehscheibe, **Mo'Roots** - Party zu Nikolaus:
769. Da helfen auch Walter **Moers'** kleine Gastgeschichte
770. Herzogenried **mögen's** sogar im Advent doch
771. die Erfolgskomödie **"Mom's** The Word" unter dem
772. für "Ärzte ohne Grenzen"; **Muddy's** Club, Schulstraße 3. -
773. für "Ärzte ohne Grenzen"; **Muddy's** Club, Schulstraße 3. -
774. Monday mit Ian Parker; **Muddy's** Club, Schulstraße 3.
775. Monday mit Ian Parker; **Muddy's** Club, Schulstraße 3.
776. Gospelmeeting; **Muddy's** Club.
777. Gospelmeeting; **Muddy's** Club.
778. - Sa, 20.45 Uhr, **Muddy's** Club, Schulstraße 3,
779. ist die Intention des **Munch'schen** Bildes nicht eine
780. 23 Uhr die zweite Band - **"Murphy's Law"** - die Bühne
781. Kardinal Cormac **Murphy-O'Connor** als Oberhaupt
782. **"N'Awlinz** Dis Dat Or D'Udda"
783. (84. Paulinho), Bella, **N'Diaye**.
784. (2), Schoof (2) - **N'Diaye**.
785. Bestseller: "Kleb'dir **n'en** Stern und habt Euch gern"
786. FC Türkspor - DJK **N'hausen** 0:2 (0:1) Die DJK kam
787. **"Nasch'** nicht so viel!"
788. Er trug "St. **Nikolaus'** - Ansprache an die
789. Der Geschenkesack des **Nikolaus'** war prall gefüllt,
790. Der Auftritt des **Nikolaus'** war die letzte Aktion
791. sowie den Besuch des **Nikolaus'** für unseren Nachwuchs.
792. Artikeln schonen etwa **"Nimm' 3 - Zahl' 2"**- Aktionen
793. Seine letzte Produktion **"Nothin' To Lose"** ist zwar auch
794. Nach "Brickhouse", **"Now's** the time", und "One note
795. - Lynch (61. McDonald), **O'Connor**.
796. Choreografien von Kevin **O'Day** und Dominique Dumais in

797. Ballettdirektor Kevin **O'Day** und seine
798. Uraufführung von Kevin **O'Day**
799. junger Ballettchef Kevin **O'Day** hatte ihn, nachdem er
800. (UA)' von Kevin **O'Day** - Ballett", Ref.: Steven
801. Arbeit von Kevin **O' Day**.
802. von Astrid Lindgren oder **O'Henry**, Gedichte von
803. Otto Wallburg, Paul **O'Montis** und Richard Tauber
804. (62) oder Shaquille **O'Neal** (61) sind schon eher in
805. 1) 65, 3. Shaquille **O'Neal** (USA/Basketball) 58, 4.
806. **Ob's** hilft?
807. **Ob's** klappt, wird man sehen.
808. **Ob's** zum Titelgewinn reicht,
809. Soderbergh bittet in "**Ocean's Twelve**" zum zweiten
810. Komödienhits "**Ocean's Eleven**" wieder mitten
811. - nach Europa diesmal, wo "**Ocean's Twelve**" die jüngsten
812. Gelingt es **Ocean's** Mannen, ein in Rom
813. Fortsetzung von "**Ocean's Eleven**"
814. im neuen Kinofilm "**Ocean's Twelve**" den Coup des
815. (etwa 20 Uhr) von "**Ocean's Twelve**" am 20.
816. (15, 20, 22.30 - ab 6); **Ocean's Twelve** (15, 17.30,
817. **Ocean's 12** (17.45, 20.30, 23).
818. der Oper (15, 20 - ab 6); **Ocean's Twelve** (15, 17.30,
819. 79 87) Kinopolis: Film 2: **Ocean's 12** (14, 17, 19.45, 20,
820. **Ocean's 12** (17.45, 20.30).
821. Film 36: Double Feature: **Ocean's 11** & **Ocean's 12** (21).
822. Feature: **Ocean's 11** & **Ocean's 12** (21).
823. Film 39: **Ocean's 12** (23.59).
824. Film 36: Double Feature: **Ocean's 11** & **Ocean's 12** (21).
825. Feature: **Ocean's 11** & **Ocean's 12** (21).
826. Film 39: **Ocean's 12** (23.59).
827. der Oper (15, 20 - ab 6); **Ocean's Twelve** (15, 17.30,
828. **Ocean's 12** (17.45, 20.30).
829. der Oper (15, 20 - ab 6); **Ocean's Twelve** (15, 17.30,
830. **Ocean's 12** (17.30, 20.15, 23).
831. **Ocean's 12** (17.45, 20.30).
832. Oper (15, 20.15 - ab 6); **Ocean's Twelve** (15, 17.45,
833. des Raums (21 - ab 0); **Ocean's Twelve** (14, 17, 20, 23

834. **Ocean's** 12 (17.30, 20.15, 23,
835. **Ocean's** 12 (17.45, 20.30, 23,
836. **Ocean's** 12 + Der
837. - The Incredibles + **Ocean's** 12 (Sa 23.00).
838. Pepper (14.15 - ab 0); **Ocean's** Twelve (14 - ab 6); Die
839. Oper (15, 20.15 - ab 6); **Ocean's** Twelve (15, 17.45,
840. des Raums (21 - ab 0); **Ocean's** Twelve (14, 17, 20, 23
841. **Ocean's** 12 (17.30, 20.15, 23).
842. **Ocean's** 12 (17.45, 20.30).
843. Oper (15, 20.15 - ab 6); **Ocean's** Twelve (15, 17.45,
844. des Raums (21 - ab 0); **Ocean's** Twelve (14, 17, 20, 23
845. **Ocean's** 12 (17.30, 20.15, 23).
846. **Ocean's** 12 (17.45, 20.30).
847. Oper (15, 20.15 - ab 6); **Ocean's** Twelve (15, 17.45,
848. des Raums (21 - ab 0); **Ocean's** Twelve (14, 17, 20, 23
849. **Ocean's** 12 (17.30, 20.15, 23).
850. **Ocean's** 12 (17.45, 20.30).
851. der Oper (15 - ab 6); **Ocean's** Twelve (15, 17.45,
852. des Raums (21 - ab 0); **Ocean's** Twelve (14, 17, 20, 23
853. **Ocean's** 12 (17.30, 20.15, 23).
854. **Ocean's** 12 (17.45, 20.30).
855. der Oper (15, 20 - ab 6); **Ocean's** Twelve (15, 17.45,
856. 16.15, 18.30 - ab 6); **Ocean's** Twelve (14, 17, 20, 23
857. **Ocean's** 12 (17.45, 20.30).
858. der Oper (15, 20 - ab 6); **Ocean's** Twelve (15, 17.30,
859. **Ocean's** 12 (17.45, 20.30).
860. Kinopolis: Film 2: **Ocean's** 12 (14, 17, 19.45, 20,
861. 15, 20, 22.30 - ab 6); **Ocean's** Twelve (15, 17.30,
862. Film 2: **Ocean's** 12 (14, 17, 19.45, 20,
863. Film 2: **Ocean's** 12 (14, 17, 19.45, 20,
864. Film 2: **Ocean's** 12 (14, 17, 19.45, 20,
865. **Ocean's** 12 (17.45, 20.30, 23,
866. - The Incredibles + **Ocean's** 12 (Sa 23.00).
867. Anacondas 2 + **Ocean's** 12 (Sa 23.00).
868. oder dem unvergesslichen "Ol' man River", der seine
869. Kinderstimmen, die von **Orff'schen** Instrumenten,

870. zufrieden und mahnte: "**Packt's** endlich an!" "Die
871. **Packt's** die SG und steigt in
872. Theater hatte in **Palitzsch'** Augen den
873. Da er an der **Parkinson'schen** Krankheit litt
874. paar Menschen bevölkern **Pastis'** lustige Comic-Strips.
875. sich jährlich, um in **Pers'** Zirkel aufgenommen zu
876. Reck, die von Alexander **Pogoreltsev'** Kür fast noch
877. Hiss - **Polka'n** Roll (Polka für die
878. Rating-Agentur Standard & **Poor's** aus, die das Land in
879. Ratingagentur "Standard & **Poor's**" hat das Land in seiner
880. der außerdem Leiter von "**Preacherman's** Friends", dem
881. dazu gibt es von Elvis **Presley's** Lieblings-Couturier
882. den rechten Look eines **Punk'n'Rollers** und erklimmt als
883. DNS & **Puss'n** Boots live in der Kutsch.
884. Scholle Arthur mit der **Quetschkommod''**.
885. Mischung aus Hip Hop, **R'n'B** und Pop Musik heizten sie
886. Popmusik stecken: **R'n'B**, Hip-Hop, Trip-Hop,
887. "Über Liebe, Götter, **Rasenmäh'n** - wie buchstabiert
888. Beim favorisierten Gegner **reicht's** für die Schülerinnen
889. Bürgeraktion "Jetzt **reicht's**" und Fred Schorr vom
890. zwischen Jazz, Soul und **Rhythm'n** Blues.
891. Lloyd Webbers und Tim **Rice's** Rockoper "Jesus Christ
892. **Rock'n** Roll zur Markteröffnung
893. Bewegung zu Tango oder **Rock'n** Roll verbrennen etwa 360
894. Max Greger auch stets **Rock'n** Roll dabei - von Elvis
895. dem fetzigen "Christmas **Rock'n** Roll", setzten die
896. einen Rock **n'Roll** auf das kalte Parkett,
897. und "Old Time Rock 'n' Roll" und schufen schon mal
898. and The Lazy Bones - Rock 'n' Roll - Gasthof "Zum
899. urschreiartigen "Rock 'n' Roll!" heizte das
900. so mancher Raver zum Rock 'n' Roll bekehrt worden.
901. schwungvollen Songs von **Rock'n'Roll** über Swing bis zu
902. Britney Spears "I love **Rock'n'Roll**", zum Besten gaben.
903. hieß das Lebensgefühl **Rock'n'Roll**.
904. und spielt Blues und **Rock'n'Roll** auf einem schnell

905. Mega-Hit auf: I love **Rock'n'Roll** von Joan Jett
 906. 30er Jahre, und mit dem **Rock'n'Roll** kam das Publikum in
 907. Tochter des "King of **Rock'n'Roll**", hat den größten
 908. und wummerndem Bass beim **Rock'n'Roll** und dann mit
 909. ab: Da feiert nämlich die **Rock'n'Roll**- und Partyband
 910. Programm stand auch der "**Rock'n'Roll** Highschool
 911. Projekt "für Leute, die **Rock'n'Roll** noch als das
 912. Mit I Love **Rock'n'Roll** (dem heimlichen
 913. Bettina, eine **Rock'n'Roll-Show**, ein
 914. bis zu bekannten **Rock'n'Roll-Stücken** reichte das
 915. über Rock 'n' Roll-Titel bis zu
 916. oder forderten es auf zu "**Rockin'** around the Christmas
 917. Buben im Gasthaus "**Römer's** Scheier". - 19 Uhr.
 918. Schönberg ("Es ist ein **Ros'** entsprungen) widmeten sich
 919. Welt" oder "Es ist ein **Ros'** entsprungen" die
 920. Stück "Es ist ein **Ros'** entsprungen" nicht von
 921. "Es ist ein **Ros'** entsprungen" sangen die
 922. wieder", "Es ist ein **Ros'** entsprungen" und "Oh du
 923. Fragmente von "Es ist ein **Ros'** entsprungen" oder "Stille
 924. gespielt, "Es ist ein **Ros'** entsprungen" mit
 925. "Es ist ein **Ros'** entsprungen" und "Ich
 926. lautete: "Es ist ein **Ros'** entsprungen".
 927. Chorsatz zu "Es ist ein **Ros'entsprungen**" ließ er in der
 928. (RÖ - MO Records, **Rött'l** - Mouse - Musikverlag)
 929. Auch **Rubens'** "Venus vor dem Spiegel"
 930. Jagd des Lebens einmal **ruh'n**", heißt es in einem
 931. in Hamm, der mit Jürgen **Rüttgers'** Wahl zum

 932. "Bis dahin **sag'** ich gar nichts mehr", will
 933. Ich **sag'** ihm dann immer: schlaf mal
 934. **Sam's** Tailors.
 935. gekauft werden, am **Schader'schen** Stand erhält man
 936. Kleid für die Braut **schau'n**
 937. Dank Nikolaus **schaut's** jetzt sauber aus
 938. Und am Fuß des Hügels von **Schech'Ali**, dem Berg der
 939. auch im Zug sitzt - ihn **scheint's** nicht zu stören.
 940. zwei Tage lang, so **schien's**, drehte sich der

941. Str. 147, 20 Uhr: **Schmeckt's?** -
942. Str. 147, 20 Uhr: **Schmeckt's?** -
943. Str. 147, 20 Uhr: **Schmeckt's?**
944. Str. 147, 20 Uhr: **Schmeckt's?** -
945. Str. 147, 20 Uhr: **Schmeckt's?**
946. Str. 147, 20 Uhr: **Schmeckt's?** -
947. Str. 147, 20 Uhr: **Schmeckt's?** -
948. und zwei Kassler - so **schmeckt's** gut in der kalten
949. Speisekarte reicht von "**Schönmehl's** Schlossrestaurant"
950. Baum dunkel - die Kinder **schrei'n**, die Oma schüttelt den
951. in Führung ging: Leander **Schulz'** Flanke kam zu Hamzaliya
952. Rührend auch **Schütz'** Dialog-Komposition "Ave
953. Dass **Schwanitz'** zweifaches
954. nur insoweit, wie dies **Schwanitz'** unverwechselbare
955. Brathendl, **Schweinsax'n** oder Leberknödel,
956. "Ich dreh mich rum, dann **seh'** ich dich nedd, wenn'd die
957. Denn ich **seh'** doch so gut (lacht).
958. **Sei's** drum, Joana stellt mit
959. Den Grünen **sei's** zur Ehrenrettung ins
960. **Sei's** drum: Zum zwölften Mal
961. **Sei's** drum.
962. **Sei's** drum, der Beifall seines
963. Drei" offenbarten die **SG'ler** zu Beginn Schwächen und
964. Drei" offenbarten die **SG'ler** zu Beginn Schwächen und
965. "Ain't No Sunshine When **She's** Gone" zu begleiten.
966. Es gab Krabbensalat und **Shepherd's** Pie,
967. Ich wartete, bis wir beim **Shepherd's** Pie waren und Maria
968. Der **Shepherd's** Pie ist heute aber
969. und aßen dabei unseren **Shepherd's** Pie.
970. Zwischen Windeln lässt **sich's** schwer lernen
971. Rad und Chefsessel sitzt **sich's** gut
972. Küche lässt **sich's** festlich feiern: Leichte
973. der Karte haben, lässt **sich's** festlich feiern: leichte
974. Forstamt macht **sich's** unter Bäumen gemütlich
975. Wer **sich's** in dieser Zeit noch
976. »Hübsch haben **Sie's** hier.
977. Und deshalb packt **sie's** an, immer wieder, gerade

1015. eher selten hört, wie **Steppenwolf's** "Pusher", Canned
 1016. »**Stimmt's**, Hongkong ist für
 1017. Nicht so wie hier, **stimmt's?**«
 1018. Die **Stock-Ehret'sche** Version von
 1019. beispielsweise Johann **Strauß'** Walzer "Morgenblätter",
 1020. mir Gäste ein" aus Johann **Strauß'** "Die Fledermaus".
 1021. Im Vereinslokal "**Ströbel's** Eck" feiern die
 1022. in den Pinzgauer **Stub'n** ließen die
 1023. "Pack die Badehose ein", "**Surfin' USA**",
1024. DAS NEUE BUCH: Maarten **t'Hart** über bizarre
 1025. Autor Maarten **t'Hart** ist ein hinterlistiger
 1026. Wut", treibt Maarten **t'Hart** dieses Spiel mit
 1027. Maarten **t'Hart**: In unnütz toller Wut.
 1028. war zuletzt sein **täglich'** Brot.
 1029. "**Tanz'** den Rudi!"
 1030. "**Tanz'** den Rudi!" nennt sich
 1031. - 25. 12., 21 Uhr, "**Theacher's** X-mas surprise",
 1032. und zwei Heppenheimer **THW'ler** hat Röhrig indessen die
 1033. die Spargelstädter **THW'ler** vor allem die Vereine
 1034. Kunden verdoppeln bei **Toys'r'us** die Zahl ihrer
 1035. 21.45 Uhr, Theaterstr. 4, "**Trau'** keinem von der Erde",
 1036. Dschungel im Theater - **Trau'** keinem von der Erde
 1037. für den Betrachter als **Trompe-l'Oeil**: bei dieser
 1038. ließ er in bester **Trompe-l'Oeil-Tradition**
 1039. Einzelnen zeigten sich die **TTC'lerinnen** den Gastgebern
 1040. viele Leute, Plastik **tut's** auch."
 1041. es mit Mutter Teresa: Sie **tut's** trotzdem.
 1042. qualifizierte sich der **TV'ler** durch zwei 3:1-Siege
1043. "Es war nedd **u'g'fährlich**", dachte sie im
 1044. ich mir gleich daheim **über's** Bett." mig
 1045. Schulstr. 82, 20 Uhr: **Uffg'blues'd**.
 1046. Schulstr. 82, 20 Uhr: **Uffg'blues'd**. Capitol,
 1047. sowie die Freiherr von **Ulner'sche** Stiftung zusammen
 1048. Alles rund **um's** Handy
 1049. "**Uns're** Welt braucht Frieden",

1050. Ein **Vergelts'** Gott der besonderen
1051. "Hoffentlich **vergess'** ich nix", meint Lukas
1052. **Versuch's** noch einmal, sagt
1053. mir, was soll's, ich **versuch's** mal. Aber ich wußte
1054. mehr Menschen ohne Job **versuchen's** mit der
1055. Groß-Rohrheim **versucht's** nochmal
1056. Familie haben", verrät **Viernheim's** Bürgermeister.
1057. ist direkt neben dem **Voß'schen** Anwesen zu bewundern:
1058. Wie es sich für ein **Wacker'sches**
1059. Lange Rötterstraße 46-48, **Waddel's** Reiseladen, Am
1060. Geo Adelfinger vom **"Waldschlöss'l"** in Lampertheim
1061. ins Restaurant **Waldschlöss'l** eingeladen worden
1062. wir: "Geos Stube im **Waldschlöss'l"** im südhessischen
1063. Leer **war's** nicht, aber halt auch
1064. Saga-Begleitmusik **war's** ein Heimspiel, das auch
1065. So **war's** am Ende für Gaudino mit
1066. Eiskalt **war's**: Gut ein halbes Dutzend
1067. nach draußen, "auch da **war's** duster, alles stand
1068. Aufführungen des Stückes **"War's** Tuffe, dann kommt er
1069. na, jedenfalls, das **war's**, die Geschenke kamen
1070. Für Beckham **war's** der "reine Horror"
1071. Oder **war's** andersherum?
1072. der Oberleitung, und aus **war's**. Die Fahrgäste mussten in
1073. Noch knapper **war's** bei den F2-Junioren: Hier
1074. ist Premiere des Stückes **"War's** Tuffe, dann kommt er
1075. Am Besten **war's** mit dem Förster im Wald.
1076. Das **war's** auch schon mit dem Blick
1077. dem Stück mit dem Titel: **"War's** Tuffe, dann kommt er
1078. Das **war's**. Der Bus darf durchfahren.
1079. Das **war's** dann schon mit der
1080. Das **war's**. "Ich habe es kurz
1081. So **war's** es denn der "kleinste
1082. zweiten Mal für das Stück **"War's** Tuffe, dann kommt er
1083. "Im Augenblick aber **wär'** ich lieber vorsichtig",
1084. Als **wär's** die normalste Sache der
1085. Wie **wär's** mit Gratin vom Nusslocher

1123. "Wer's dicker haben möchte, der
 1124. verspricht er: "Ich **werd'** net dahääm 'rumhocke un
 1125. Uhr Olivia Molina 19 Uhr "**Who's** that Girl?" - Zwei
 1126. es erneut bedrohlich "**Who's** afraid of red?" zu den
 1127. **Who's** who in der Oper
 1128. reicht das Kompendium "**Who's** who in der Oper", das
 1129. **Wie's** mit der städtischen
 1130. "**Wie's** im ganzen Hause duftet,
 1131. Egal, **wie's** morgen Abend ausgeht, die
 1132. wüssten eh, **wie's** in Mannheim aussieht.
 1133. **Wie's** bei den Experten
 1134. Dagegen stieß **Wiefelspütz'** Idee in der CDU
 1135. Warten **wir's** also ab, welch frohe
 1136. Morgen, Kinder **wird's** was geben
 1137. Und so **wird's** was mit dem Gewinn: In
 1138. Richtig voll **wird's** am morgigen Freitag auf
 1139. Jetzt **wird's** im Mannheimer Ofen aber
 1140. halten Wort: "Diesmal **wird's** weitaus größer", freut
 1141. dem Lied "Morgen Kinder **wird's** nichts geben" erinnert
 1142. Eltern **wird's** besonders freuen:
 1143. "Langsam **wird's** aber besser", erklärt
 1144. Dunkel **wird's** dagegen um den zweiten
 1145. "Frau Ilse Hannibal, die **wird's** schon richten".
 1146. zur Beletage lösen, sonst **wird's** auch nichts mit den
 1147. und "Morgen Kinder **wird's** was geben" wurde in den
 1148. gepresst, "heute Kinder **wird's** nix geben!", lamentiert
 1149. Konkreter **wird's** im Außenbereich.
 1150. Ohne harte Einschnitte **wird's** aber nicht gehen: Dieses
 1151. Richtig interessant **wird's** natürlich für
 1152. "Bei den Schneegebieten **wird's** allerdings schon eng.
 1153. Im Kleiderschrank **wird's** bunt, und das richtig
 1154. Jetzt aber **wird's** ernst", mahnte Stolpe.
 1155. denen sich unsere **Wirtsleut'** aber auch über die
 1156. "Wir **woll'n** euch kämpfen sehn",
 1157. Singspiel "Mit den Hirten **woll'n** wir gehen" von Franz
 1158. Red.) des Grünzeig koche **wollt'**, hab' ich vorher schnell
 1159. **Women's** Business Club: 1.12.,

1160. gut, was bei Stücken wie **"Wond'ring** Aloud" schon ein
1161. erfolgreichste Platte **"World's** Apart" aus dem Jahr
1162. Ursprungs - wen **wundert's**?
1163. ging es heiter weiter mit **"Wusel's** Abenteuer im Zoo".
1164. St. Francis **Xavier's** Mission
1165. St. Francis **Xavier's** Mission
1166. englischen Fußball-Hymne **"You'll** never walk alone".
1167. Da darf **"You're** the one that I want"
1168. wieder hörten sie dort: **"You're** warmly welcome", da
1169. bei "If **you're** happy" und
1170. sondern mindestens **"zäh'** mol" in c-Moll.
1171. schonen etwa "Nimm' 3 - **Zahl'** 2"- Aktionen die
1172. hatte Olaf geprahlt, "ich **zieh'** morgen den Nikolaus am
1173. Die kleinen Besucher **zieht's** freilich mehr zu den